Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Laden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Nach der Arbeit", außerdem „Volk und Welt" 2 Mark, halbmonatlich 1 Mark. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 19707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Mk., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 250 Mk. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 199 | Dresden, Freitag den 26. August 1927 | 38. Jahrg.

Baden und das Reichsschulgesetz

(Von unserm Sonderberichterstatter)

D. Der Entwurf des Reichsschulgesetzes wird in Baden nur von der gesamten Lehrerschaft, dem übergroßen Teil der Gesamtbevölkerung und den Linksparteien abgelehnt, sondern auch von jenen beiden Parteien, deren Vertretung in der Badischen Regierung für den Entwurf des Gesetzes stimmten. Die Badische Volkspartei hatte im Badischen Landtag eine förmliche Anfrage eingereicht, in der die Regierung gefragt wurde, was sie bei der Reichsregierung zur Erhaltung der badischen Simultanschule getan habe. In der Besprechung der förmlichen Anfrage traten alle Parteien — mit Ausnahme des Zentrums und der Kommunisten — für die Erhaltung der badischen Simultanschule, die sich seit nunmehr über 70 Jahren bestens bewährt hat, ein. Ein Antrag in diesem Sinne wurde mit sehr großer Mehrheit angenommen.

Entsprechend dieser Haltung im Landtag wenden sich auch die deutschvolksparteilichen und deutschnationalen Blätter scharf gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes und lehnen ihn entschieden ab, vor allem deshalb, weil er die Zerschlagung der badischen Simultanschule bringt. Mit besonderer Schärfe lehnte der Führer der badischen Deutschnationalen, der Oberkirchenrat und Landtagsabgeordnete Mayer, in einer ganzen Artikelserie den Entwurf ab. Kurz und bündig erklärt Abgeordneter Mayer, wie er es auch schon bei der volksparteilichen Interpellation im Landtag getan hat, „wir in Baden wollen kein Reichsschulgesetz und brauchen keins, wir wollen den Schulfrieden in der Bevölkerung behalten". Zum mindesten erwartet der deutschnationale Führer, daß die Verkündung des Reichsschulgesetzes für Baden nicht nur aufgeschoben wird, sondern unterbleibt.

Diese Opposition der badischen Volksparteiler und Deutschnationalen ist ja recht schön. Die Frage ist aber nur, ob ihre Opposition bei ihren gesinnungsgleichen Vertretern in der Reichsregierung Eindruck machen wird. So interessant ihre Argumente gegen den Gesetzentwurf sind, so interessant wäre nun auch zu erfahren, welche Schritte die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei von Baden bei ihren Parteifreunden in der Reichsregierung unternommen haben oder unternehmen werden, um sie von dem Unheil, das die Keudell und Schiele, Curtius und Stresemann anzurichten beabsichtigen, abzubringen. Das Land Baden stellt immerhin noch einige feste Stützen im Parteigefüge der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei, so daß man wohl annehmen darf, daß Proteste aus diesem Lande nicht unbeachtet bleiben. Vorausgesetzt natürlich, daß diese Proteste ernst gemeint sind und ernst genommen werden.

Ein Schritt zum Wirtschaftsausgleich

Der deutsch-französische Handelsvertrag

Die deutsche Handelsdelegation hat ohne Zweifel mit Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages ein Stück schwieriger Arbeit geleistet. Die Struktur der deutschen sowohl als auch der französischen Wirtschaft hat sich seit Kriegsanfang stark verändert. Das trifft vorzugsweise auf Frankreich zu. Deutschland war gezwungen dem Rechnung zu tragen, wenn es den freien Warenverkehr, der seit 1914 praktisch unterbrochen ist, wieder aufnehmen wollte.

Dem standen in Deutschland die Forderungen der Interessenten entgegen. Es muß heute gesagt werden, daß die Reichsregierung den Interessentenwünschen im Laufe der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zum Schaden der deutschen Warenausfuhr viel zu viel Rechnung getragen hat, wie sie auch bemüht war, von den im Hochsommer 1925 eingeführten übersetzten Zollsätzen nichts preiszugeben. Ein Musterbeispiel, wie Handelsvertragsverhandlungen geführt werden sollen, waren die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen nicht. Oft hatte man den Eindruck, daß sie nicht von den Vertretern der deutschen Regierung, sondern von den Vertretern der großen Industrien, insbesondre der Schwerindustrie, geführt wurden. Der Abschluß der Internationalen Rohstahlgemeinschaft z. B. nahm der Handelsdelegation wichtige Waffen aus den Händen. Die durch den Internationalen Eisenpakt an die französische Eisenindustrie gewährten Zugeständnisse hätten, durch die Handelsdelegation im Laufe der Vertragsverhandlungen der französischen Eisenindustrie angeboten, Frankreich sicherlich zu größeren Konzessionen bewogen. Allzu starke Nachgiebigkeit gegen die Interessentenschichten in Deutschland und ein allzu starres Festhalten an dem Zollprotektionismus durch die deutsche Rechtsregierung haben nicht nur immer wieder den Abschluß des endgültigen Handelsvertrages mit Frankreich hinausgeschoben, sondern sie haben auch das deutsche Ausfuhrinteresse stark geschädigt. Wenn es trotzdem gelungen ist, neben den großen Industrien, dem Maschinenbau, der Elektrotechnik und der Papierindustrie, auch die deutschen Mittelindustrien, von denen zuguterletzt die deutsche Warenausfuhr abhängt, im Vertrag zu berücksichtigen, so hat man diese Tatsache dem Geschick der deutschen Handelsdelegation zu danken.

Die bisherigen französischen Minimalsätze, in der sogenannten Liste A zusammengefaßt, ließen sich allerdings nur für den kleinen Teil der deutschen Ausfuhr aushandeln. Hier ist vor allem Holz und faßt die gesamte Holzverarbeitung, Möbel, Fässer, Musikinstrumente, ferner einige Industriechemikalien, wie Aetznatron und Tonerde, auch Stickstoffdünger zu erwähnen. Von einigen französischen Spezialitäten abgesehen, gelten ferner für alle Textilien die Minimalsätze, die der deutschen Industrie wenigstens auf einzelnen Gebieten Exportmöglichkeiten bieten. Auf dieser Linie finden sich endlich noch die Produkte der Kartoffelverwertung: Dextrin, Stärke, Kartoffelmehl (letzteres kontingentiert), ferner Bier; von wichtigen Industrieartikeln Maschinenteile, sowie einige landwirtschaftliche Geräte. Die Mehrzahl der Industriewaren ist aber in der neuen Zolliste B, die Frankreich auf Grund des Ermächtigungsgesetzes in Kraft setzen wird, enthalten. Die neuen Sätze liegen zwar wesentlich unter denen des geplanten Zollentwurfs, überschreiten aber die bisherigen Minimalzollsätze nicht unerheblich. Die Einfuhr der Maschinen- und Apparateindustrie, der Elektrowaren, des ganzen Gebietes der Chemie mit allein 350 Zollpositionen, einzelner Textilwaren, vor allem Wirkwaren, Strümpfe, sowie der Papier- und Zementindustrie wird zu diesen neuen Sätzen geregelt. Optische und medizinische Instrumente unterliegen Wertzöllen von 12 bis 15 Prozent, die gegenüber den englischen Zöllen von 33⅓ Prozent immerhin erträglich erscheinen. Von den anderen typischen Ausfuhrindustrien sind noch für Porzellan, Glas, Fahr- und Motorräder sowie Spielzeug neue Sätze aufgestellt worden. Inwieweit die neuen Sätze auch nur eine teilweise Rückgewinnung des französischen Marktes ermöglichen, läßt sich nicht übersehen, doch scheint sich für die deutsche Veredelungsindustrie nunmehr wenigstens die Möglichkeit zum Wettbewerb zu bieten.

Die „Diskriminierungsliste", Liste C, so genannt, weil sie den deutschen Lieferanten noch nicht die Vergünstigung des französischen Minimaltarifs verschafft, gibt dem deutschen Export immerhin die völlige Gleichstellung mit einigen der wichtigsten Konkurrentenländern; denn die gleichen Abschlagsprozente, die von Frankreich in Tarifabkommen bereits anderen Ländern, vor allem U. S. A., Polen, der Tschechoslowakei und den Randstaaten, eingeräumt wurden, werden auch bei der deutschen Ausfuhr von den französischen Maximalsätzen abgesetzt. Jede weitere Reduzierung kommt auch Deutschland automatisch zugute. Es war jedenfalls taktisch richtiger, diese „Diskriminierung" für einzelne Waren in Kauf zu nehmen, zumal man bei einer Neufestsetzung von Sätzen, entsprechend der Regelung bei den Waren der Liste B, kaum niedrigere Zölle hätte erreichen können. Hier sind Metallwaren, Eisenlegierungen, Posamentierwaren, Schuhe — in einem Kontingent von 400 000 Paar jährlich — rubriziert. In der kleinen Liste D endlich verbleiben die wenigen Waren, die noch dem Maximaltarif (Generaltarif

Rheinlandräumung und Sicherheit

Ein Vorstoß des Reichstagspräsidenten Löbe auf der Interparlamentarischen Konferenz

P. Paris, 25. August. (Eig. Drahtber.)

Die offizielle Eröffnung der Interparlamentarischen Konferenz fand am Donnerstag unter großen Feierlichkeiten im Luxembourgpalais unter der Präsidentschaft des Senatspräsidenten Doumer statt. Der prächtige Saal des Senats war vollständig besetzt, auch auf den Tribünen waren zahlreiche Gäste, darunter viele Damen, anwesend. Die deutschen Delegierten hatten mehrere der höchsten Sitzreihen des halbkreisförmigen Saales inne. Unter den Rednern, die in den Vormittagsstunden die Tribüne bestiegen, wurde natürlicherweise Poincaré mit größter Spannung erwartet. Zahlreiche Delegierte, darunter auch die deutschen Parlamentarier, fragten mit einiger Neugierde, ob der französische Ministerpräsident dem versöhnlichen Geiste, der über der Versammlung liegt, Konzessionen machen wird. Poincaré hat diese Hoffnungen nicht enttäuscht. Seine Rede war in einem bei ihm unerhörten verbindlichen Tone abgefaßt. Mit Geschick ging er einer näheren Erörterung über die politischen Tagesfragen aus dem Wege, um

den ehrlichen Willen Frankreichs zu betonen, mit allen Kräften zur Versöhnung der Völker und zum Erfolg der Arbeiten der Konferenz beizutragen.

Die Rede Poincarés hatte starken Erfolg. Zahlreiche Delegierte erhoben sich, als er die Tribüne verließ, von ihren Sitzen und applaudierten dem Ministerpräsidenten laut Beifall zu. Man bemerkte u. a. auch mit Erstaunen den dicht neben Poincaré sitzenden früheren deutschnationalen Vizepräsidenten des Reichstags Dietrich.

Wenn Poincaré gewandt der Diskussion der politischen Fragen aus dem Wege ging, so hat mit um so größerer Entschiedenheit der Reichstagspräsident Löbe sich darüber, wobei er die deutsch-französischen Beziehungen und die Hoffnungen Deutschlands ausgesprochen. Seine Rede hat auf die versammelten Anwesenden außerordentlich starken Eindruck gemacht. Er hat mit seltener Offenheit den „gewissen Stillstand" in der hoffnungsvoll eingeleiteten Annäherungspolitik von Locarno festgestellt und rückhaltlos den Wunsch Deutschlands nach

baldiger Räumung der Rheinlande

Ausdruck verliehen. Seine Rede wurde in den Wandelgängen des Senats nach der Sitzung lebhaft besprochen.

In der Nachmittagsitzung hat die Rede Löbes sofort eine scharfe Antwort des Senators de Jouvenel ausgelöst, der zugleich sein Amt als französischer Delegierter beim Völkerbund niedergelegt hat. Die Rede de Jouvenels hat gleichzeitig bereits am ersten Tage den ersten Mißklang in die Arbeiten der Konferenz getragen. De Jouvenel erklärte, daß die Konferenz zusammengetreten sei, um sich so ehrlich wie möglich auszusprechen für die Verständigung der Völker zu dienen. Reichstagspräsident Löbe habe gesagt, man müsse zuerst, wenn man der Verständigung dienen wolle, die Vergangenheit vergessen. Frankreich könne darauf nicht ohne weiteres eingehen, es wolle mindestens seine Ehren aus der Vergangenheit ziehen, denn seine Blicke müßten auf die Zukunft gerichtet sein. Politiker müßten sich immer mit den Gründen, als mit den Folgen der Handlungen beschäftigen. Die gegenwärtige Generation sei noch nicht in der Lage, unparteiisch die Ereignisse zu betrachten, die sich in den letzten Jahren abgespielt hätten. Um am Friedenswerk zu arbeiten, müsse man sich bemühen,

der wirtschaftlichen Auffassung zum Sieg über die territoriale Auffassung

zu verhelfen, sonst wäre ein Konflikt unvermeidlich. Man müsse den ersten Brand, der ausbreche, löschen, wenn man nicht wolle, daß er eine ganze menschliche Gemeinschaft vernichte. Man müsse eine Friedenssolidarität herstellen und zu organisieren versuchen, wenn man nicht der Kriegssolidarität unterliegen wolle. Der Reichstagspräsident Löbe habe gesagt, es sei ein gewisser Stillstand in der Friedensbewegung eingetreten. Das rühre nach Ansicht des Redners daher, daß zwei Europe geschaffen worden seien: **das Europa im Westen, wo das territoriale Statut von Deutschland aufgehoben worden sei und ein Europa im Osten, wo dies nicht der Fall sei. Das einzige Mittel gegen den Krieg bestehe nur darin, dem Angreifer eine derartige Macht entgegenzustellen, daß dieser den Mut verliert. Reichstagspräsident Löbe habe ebenfalls gesagt, man möge am 1. Januar 1928 die Rheinlande räumen, aber er scheine zu vergessen, daß**

die militärische Besetzung der Rheinlande die einzige Garantie für die Stabilität Osteuropas

sei. Wenn Frankreich den Rhein räume, wenn in zwei bis drei Jahren die vom Dawes-Plan vorgesehenen Zahlungen nicht mehr eingingen und Frankreich plötzlich morgen seine neue deutsche Freundin in Konflikt mit seinen früheren Alliierten sähe, was würde dann von der deutschen Freundschaft übrigbleiben? Wenn man in langer Feindschaft gelebt hat, so müsse man nur langsam die Freundschaftsbande anknüpfen, sonst gehe man nur einem neuen Bruch entgegen. Frankreich will den Frieden, schloß de Jouvenel, aber es ist keineswegs gewillt, seinen Frieden von dem der anderen zu trennen, ein Europa — ein Frieden! Das ist unsere Auffassung!

Die Rede de Jouvenels fand, besonders bei den französischen Delegierten brausenden Beifall. In den Wandelgängen ist die Rede de Jouvenels scharf kommentiert worden, und Präsident Löbe hat erklärt, daß er bereits morgen de Jouvenel antworten wird.

•

Der Redner der deutschen Nation

D. Berlin, 26. August. (Eig. Funk.) Zu der Pariser Rede des Genossen Löbe schreibt der Vorwärts: „Löbe hat in Paris als der Redner der deutschen Nation gesprochen. Er hat einem Wunsch Ausdruck gegeben, der vom ganzen deutschen Volke getragen wird, und er hat sich zu seiner Begründung einer Argumentation bedient, die jedem Deutschen unwiderleglich erscheint. Aber dieser Redner der deutschen Nation war nicht der Wortführer der deutschen Reichsregierung, nicht ein Vertreter dieser deutschnational durchsetzten Reichsregierung, die mit so viel Mißtrauen belastet ist. Nur ein Sozialdemokrat konnte so sprechen, wie Löbe gesprochen hat. Nur er konnte vor der Welt als der Redner der Nation auftreten . . . Die Diskussion zwischen Löbe und Jouvenel geht nicht nur zwischen einem Deutschen und einem Franzosen, sondern auch zwischen einem Sozialisten und einem Nationalisten, zwischen einem Vertreter der Arbeiterklasse und einem Vertreter des Kapitalismus. Sie wirft auf die außenpolitische Verwirrung, die durch das neue Vordringen des Nationalismus entstanden ist, ein grelles Scheinwerferlicht. Ein positives Ergebnis wird ihr jedoch kaum beschieden sein. **Die Räumung wird wohl erst kommen, wenn in beiden Ländern bei den nächsten Wahlen ein entscheidender Ruck nach links eintreten wird.**"

Die deutsche Delegation wird wahrscheinlich am Freitag eine Erklärung abgeben, um auf die Rede Jouvenels zu antworten. Es besteht bei ihr der Eindruck, daß sich die Ausführungen des französischen Senators gegen die Locarnopolitik richteten, während Senat und Kammer den Locarnovertrag gebilligt haben.

Vor neuen Erschießungen in Rußland

D. Berlin, 26. August. (Eig. Funkspruch.) **Nach Nachrichten aus Moskau wurde die Begnadigung der kürzlich zum Tode verurteilten Generale Annenkow und Denissow vom Präsidium des Zentralexekutivkomitees abgelehnt. Dabei wurde allgemein mit ihrer Begnadigung gerechnet, zumal beide im letzten Jahre freiwillig nach Rußland zurückgekehrt sind und ihre Dienste der Sowjetregierung angeboten haben. Damals war ihnen Straffreiheit oder mindestens nur eine geringe Strafe in Aussicht gestellt worden.**

Den deutschen Kommunisten böte sich hier eine günstige Gelegenheit, ihrer Entrüstung über Gewalt- und Klassenjustiz in aller Oeffentlichkeit Ausdruck zu geben. Aber sie verdammen die Klassenjustiz und die Justizmorde nur in den andern Ländern, während sie die Wüten der blutigen Gewalt, das sich „Justiz" nennt, in Rußland billigen, ja die politischen Justizmorde sogar verherrlichen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19270826/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

mit Höchstsätzen) unterworfen sind, unter ihnen Getreide, Rohmetalle, Blei, Zinn und Zinkwaren sowie Automobile.

Die deutschen Konzessionen betreffen zunächst auf landwirtschaftlichem Gebiete die Weineinfuhr, bei der Frankreich die deutschen Vertragssätze von 32 und 45 M. für den Hektoliter genießt. Das Kontingent mit 360 000 Doppelzentner jährlich dürfte dem französischen Weinbau voll genügen. Nicht unwichtig sind für Frankreich auch die Herabsetzungen auf Schaumweine, Spirituosen, vor allem Kognak und Rum. Besonders hat man aber Frankreich auf dem Textilgebiet Vergünstigungen eingeräumt. Hier ist aber zu bemerken, daß die Textilzölle vom Sommer 1925 so hoch waren, daß sie eine Ermäßigung sehr gut vertragen können. Es wird deshalb nicht angehen, diese Reduzierungen gegen die Textilarbeiterschaft auszunutzen. Dasselbe gilt für die Herabsetzung der deutschen Zollsätze auf Seife, Parfüms, Fette usw.

Faßt man das Urteil über den Vertrag zusammen, so ist zu sagen, daß er vorläufig einen Ausgleich der Wirtschaftsinteressen beider Länder enthält. Von einer Anpassung an die Beschlüsse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz ist allerdings noch nicht viel zu spüren. Jedoch hoffen wir, daß der auf Grund des Abschlusses des Vertrages zunehmende Güteraustausch zwischen Frankreich und Deutschland viel zur Milderung der Wirtschaftskrisen in beiden Ländern und zur Reorganisierung für Arbeitsmärkte beitragen wird.

*

Der Reichsrat genehmigt den Vertrag

D. Der Reichsrat trat am Donnerstag zu einer öffentlichen Vollsitzung zusammen, auf deren Tagesordnung als Hauptgegenstand eine Verordnung der Reichsregierung über die vorläufige **Anwendung des Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich** stand. Da der deutsch-französische Handelsvertrag am Mittwoch im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist, wurde von einem Referat über den Inhalt des Vertrages abgesehen. Die Ausschüsse des Reichsrats für auswärtige Angelegenheiten, für Steuer- und Zollwesen, für Volkswirtschaft, für Verkehrswesen und für Rechtspflege hatten am Vormittag den Vertrag beraten und **die Verordnung über die vorläufige Anwendung des Vertrages und damit auch den Inhalt des Vertrages selbst gutgeheißen.** Die Vollversammlung beschloß ebenso. Gegen den Vertrag stimmte nur Hessen.

Der Berliner Flaggenkampf

Die Millionär-Hotels wollen Verschärfungen

D. Berlin, 26. August. (Eig. Funk.) In der Berliner Rechtspresse wird versichert, daß in einer Sitzung des Vorstandes und Beirates der Berliner Hotelbesitzer am heutigen Freitag der Antrag gestellt werde, die von Berliner Hotels ausgehende Bewegung gegen die Reichsflagge nicht nur auf das ganze Reich auszudehnen, sondern man wolle auch an die im Ausland bestehenden deutschen Hotels die Aufforderung ergehen lassen, die Reichsflagge künftig nicht mehr zu hissen. Außerdem sollen angeblich in den in Frage kommenden Hotels die Zeitungen nicht mehr ausgelegt werden, die zum Boykott aufgefordert haben.

Wie das B. T. erfährt, hat sich auch das Berliner Messeamt dem Standpunkt des Magistrats angeschlossen. **Es wird bis auf weiteres keine Veranstaltungen in den in Frage kommenden Hotels mehr abhalten,** und es hat bereits einen Pressetee, der heute im Esplanade stattfinden sollte, abgesagt und nach dem Funkhausrestaurant verlegt. Es schweben auch Verhandlungen darüber, den Pressetee und das große Bankett, das am 2. September im Esplanade anläßlich der Funkausstellung stattfinden soll, in ein anderes Hotel zu verlegen.

Morgen findet in Berlin eine Sitzung des Reichsverbandes der Hotelbesitzer Deutschlands statt, in der über den gestrigen Beschluß der Hotelbesitzer, nicht in den Reichsfarben zu flaggen, verhandelt werden soll. Der Berliner Magistrat, der sich erneut mit der Angelegenheit beschäftigt hat, hat beschlossen, seine Stellungnahme in vollem Umfange aufrechtzuerhalten.

Ueber den praktischen Ausgang des Flaggenstreites glaubt man in Kreisen, die die Situation einigermaßen abschätzen können, daß die Stadt Berlin, besonders wenn die preußische Regierung ihr zur Seite steht, wohl schließlich die Oberhand behalten wird, namentlich da die Front der Hotels nicht einheitlich ist, sondern einige der Hotelunternehmungen bereits eine abweichende Haltung eingenommen haben. Auf dem Hotel Exzelsior war bereits heute die schwarzrotgoldene Fahne zu sehen, und auf die Dauer werden die großen Hotels wohl nicht in der Lage sein, einem Boykott des Magistrats und der preußischen Regierung standzuhalten.

Geheimnisvolle Ruhrerkrankungen

D. Stuttgart, 26. August. (Eig. Funkspruch.) Wie jetzt bekannt wird, sind in der Kaserne des Reiterregiments 18 in Cannstatt bereits vor einiger Zeit Ruhrerkrankungen vorgekommen. Sie sind auch in der in der Nähe befindlichen neuen Kolonie Hallschlag in verschiedenen Familien aufgetreten. Nach Gerüchten sollen zwei Soldaten und fünf Zivilpersonen, darunter Kinder, gestorben sein. Außerdem sollen 86 Soldaten im Garnisonlazarett liegen und täglich Zivilpersonen nach den Krankenhäusern geschafft werden, wo sie, isoliert von den andern Kranken, behandelt werden. Eine Bestätigung der Gerüchte war nicht zu erreichen.

Die Behörden erklären die Gerüchte für „übertrieben". Auch bestreiten sie, daß die Krankheit aus der Garnison verschleppt worden sei, da, nach dem Ergebnis der Untersuchung, die Krankheitserreger in den Kasernen von denen in der benachbarten Wohnkolonie verschieden sind. Daß die Krankheit durch das Reiterregiment 18 von einem Manöver eingeschleppt worden sei, kann nicht zutreffen, da das Regiment an keinem Manöver teilgenommen hat und auch sonst in der letzten Zeit bei keiner militärischen Uebung auswärts war.

Die tschechischen Faschistengenerale

Prag, 25. August. (Eig. Bericht.) **Die Prager Polizei hat bis jetzt wegen des Ueberfalls der Aktenräuber auf Ministerialrat Voret fünf Faschistenführer verhaftet, unter ihnen den General Konovacek der tschechoslowakischen Armee. „General" Gajda, dessen Degradation dieser Tage vom Disziplinarausschuß in zweiter Instanz bestätigt wurde, und General Sibisch wurden unter Polizeiaufsicht gestellt. Die gesamte Prager Presse, mit Ausnahme der nationaldemokratischen, wendet sich mit größter Schärfe gegen die faschistischen Verbrecher und verlangt energisches Einschreiten des Innenministeriums. Einige Blätter fordern die Auflösung der Faschistenpartei. Das Pravo Lidu, das Zentralorgan der tschechoslowakischen Sozialdemokratie, schreibt u. a., das Ereignis mutet wie ein Bild aus dem Balkan oder aus einer wilden Gegend an. Das Blatt fordert gleichfalls strenge Untersuchung und energisches Einschreiten gegen die Faschisten.**

Die Todesstrafe in Italien

Vom „aufbauenden" Faschismus eingeführt

Rom, 25. August. Tribuna gibt eine gedrängte Uebersicht über das neue, vom Justizminister Rocco verfaßte Strafgesetzbuch, das vor allem die neuen Gesetze zur Verteidigung des Staates aufgenommen hat, die für Attentate auf das Herrscherhaus und den Premierminister sowie für alle diejenigen, die den Staat oder einen Teil desselben in die Abhängigkeit einer fremden Macht bringen wollen, die Todesstrafe einführen. Auch leitende Persönlichkeiten des Heeres, die die Waffe gegen Italien erheben, erleiden dieselbe Strafe. Strafen von ein bis fünf Jahren Gefängnis sind für alle diejenigen vorgesehen, die aufrührerischen Verbänden angehören oder entsprechende Propaganda treiben oder unerlaubte internationale Verbände begründen. Neu sind die Verfügungen zur Bewahrung der Moral. Mit Gefängnis bis zu 5 Jahren werden homosexuelle Beziehungen bestraft, bis zu 1 Jahr jede malthusianische Propaganda.

Schiffskatastrophe in der japanischen Marine

Ueber 100 Tote

Tokio, 25. August.

Bei den japanischen Flottenmanövern, die während der letzten Nacht auf der Höhe von Maizuru stattfanden, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Schlachtkreuzer „Jindzu" und dem Zerstörer „Warabi". Letzterer sank innerhalb einer Viertelstunde. 90 Mann, darunter 12 Offiziere, sind ertrunken.

Um die gleiche Zeit kollidierte der Kreuzer „Naka" mit dem Zerstörer „Ashi", wobei weitere 25 Mann den Tod in den Wellen fanden. Der Kreuzer „Jindzu" wurde schwer beschädigt in den Hafen eingeschleppt. Der Zerstörer „Ashi" ist nicht ernstlich beschädigt.

Das Marineministerium teilt zu dem Zusammenstoß mit, daß das Geschwader seine eigentlichen Manöver beendet hatte, und nahm auf der Rückfahrt zu seinem Stützpunkt Uebungen für die Abwehr eines nächtlichen Torpedobootsangriffs vor. Der Mond war von den Wolken verhüllt, und die Schiffe fuhren mit gelöschten Feuern mit Volldampf voraus, als die Torpedobootsflottille angriff; offenbar wollten die Torpedoboote „Warabi" und „Ashi" vor einem der Kreuzer vorbeikommen, die Kreuzer konnten jedoch ihren Kurs nicht rechtzeitig ändern, um einen Zusammenstoß zu vermeiden.

*

Eine weitere Meldung besagt:

Die furchtbare Katastrophe, von der die japanische Flotte heimgesucht worden ist, hat in ganz Japan ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Nach den neuesten Meldungen herrschte während der Flottenmanöver, zu denen der größte Teil der japanischen Flotte zusammengezogen war, stürmisches und unsichtiges Wetter. Der Kreuzer „Jindzu" befand sich, als er mit dem modernen Torpedobootszerstörer „Warabi" zusammenstieß, in voller Fahrt. Die schwere See machte eine Rettungsaktion fast unmöglich; es gelang nur einen kleinen Bruchteil der Besatzung zu retten. Offenbar führte die Verwirrung, die infolge dieser Katastrophe entstand, zu dem zweiten Zusammenstoß. Die Zahl der Verletzten soll erheblich sein. Das Marineministerium hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

*

15 Opfer einer Zugentgleisung

P. Paris, 26. August. (Eig. Funkspruch.) Auf der Strecke Chamonix—Montenvers, in der Nähe des Montblanc, entgleiste am Donnerstag, nachmittags gegen 5 Uhr, ein Zug, wobei die Lokomotive und der erste Wagen 15 Meter tief in eine Schlucht stürzten. In dem Wagen befanden sich 60 Reisende, von denen 15 getötet und 20 verletzt wurden. Das Unglück soll auf Versagen der Bremse zurückzuführen sein.

Geheimabkommen England-Japan. Ein Washingtoner Blatt behauptet, daß zwischen England und Japan ein Geheimabkommen zur gegenseitigen Regelung der Rüstungen zur See abgeschlossen worden sei, nachdem sich die Verhandlungen in Genf zerschlagen haben. In englischen Regierungsblättern wird erklärt, das sei nicht wahr, England habe keinerlei Geheimabkommen mit Japan.

Ueberspringen des Kapitalismus?

Der Zusammenbruch einer bolschewistischen Illusion

In seiner Eröffnungsrede auf dem Pariser Internationalen Gewerkschaftskongreß, die so viel Erstaunen und Widerspruch erregt hat, sagte A. A. Purcell unter anderem etwa folgendes: Bis zum Kriege haben wir geglaubt, die Entwicklung, **die den Kapitalismus überwindet,** werde in den alten **Industrieländern des Westens** ihre Stützpunkte finden, die deutsche Sozialdemokratie, die englischen Gewerkschaften würden ihre stärksten Träger sein. Seit der russischen Revolution haben manche von uns umgelernt. Sie erkennen jetzt, daß die **Stützpunkte der Revolution in den Ländern des Ostens, in China und Indien liegen,** wo, wie in Rußland, der Uebergang zu neuen Wirtschaftsformen, der Sprung über den Kapitalismus hinweg zu einer Herrschaft der Arbeiter und Bauern möglich ist, ohne erst den langen Leidensweg der kapitalistischen Industrialisierung zu gehen.

Man sieht: was Purcell da erklärt hat, ist nichts anderes als die grundsätzliche Auffassung, die der Bolschewismus in den letzten zwei Jahren — bis vor kurzer Zeit — vertreten hat, die theoretische Grundlage der politischen Aktion, die — bis zur Wendung in der chinesischen Revolution — Rußland und die Kommunistische Internationale in China geführt haben. Aber der Glaube, es sei möglich, die Entwicklung des industriellen Kapitalismus in den Ländern des Ostens zu überspringen, die Weltrevolution nicht mit den englischen und deutschen Arbeitern, vielmehr mit den des Lesens und Schreibens unkundigen, noch kaum organisierten Proletariern Chinas und Indiens zu machen, den Uebergang zum Sozialismus nicht in den wirtschaftlich fortgeschrittensten, sondern zunächst in den unentwickeltsten Ländern zu vollziehen: dieser Glaube ist in den Krisen der chinesischen Freiheitsbewegung blutig widerlegt worden. In Moskau hat man ihn auch bereits aufgegeben — die ganzen inneren Kämpfe der letzten Zeit innerhalb der russischen Kommunistischen Partei bewegen sich um die Niederlage der bolschewistischen Politik in China — und die Purcells, die unter Moskaus Einfluß „umgelernt" haben, daß alles Heil der Welt aus Hankau komme, werden nun abermals umlernen müssen.

Was haben die Tatsachen in China gelehrt? Die chinesische Revolution ist eine nationale Freiheitsbewegung, an der zunächst, wie in allen Ländern am Beginn der bürgerlichen Revolution, Bürger, Arbeiter, Bauern und Intellektuelle gemeinsam teilhatten. Gemeinsam kämpften sie für die nationale Einheit und die Unabhängigkeit des chinesischen Volkes von aller ausländischen Bevormundung; gemeinsam erhoben sie sich gegen den Fremden, in dem der chinesische Bourgeois den lästigen Konkurrenten, der chinesische Arbeiter aber den Unternehmer sah: weil ihm der Ausbeuter vor allem in der Gestalt des Ausländers erscheint, deswegen marschiert der erwachende chinesische Proletarier zunächst im Gefolge der noch selber revolutionären chinesischen Bourgeoisie. Aber je erfolgreicher die bürgerliche, die nationale Revolution fortschreitet, je mehr die junge Bourgeoisie an Macht und Einfluß gewinnt, desto unbehaglicher wird ihr die Nachbarschaft des revolutionären Proletariats, desto mehr beginnt sie den Bundesgenossen zu fürchten, seine eigenen Forderungen als „Begehrlichkeit", als „Uebertreibung" zurückzuweisen: am Tage nach der Eroberung des mächtigsten chinesischen Handelshafens, der Millionenstadt Schanghai, durch die siegreiche Nationalarmee begann die Krise der chinesischen Revolution. Der Klassengegensatz zersprengte die Nationalpartei: der chinesische Bourgeois verteidigte die neuerrungene Freiheit — seine Freiheit, die Freiheit schrankenloser Ausbeutung — nicht mehr allein gegen die geschlagenen Söldner des Auslandes, gegen die Generale der Gegenrevolution, sondern heftiger und unmittelbarer gegen die Ansprüche der chinesischen Arbeiter, die die verheißene Freiheit anders verstanden hatten, die ihre Freiheit wollten, und die nun statt dessen — dem Henker begegneten, den die Bourgeoisie und ihre Generale gegen die Arbeiter aufboten. Der in jeder bürgerlichen Revolution unvermeidliche Augenblick, da das für die Freiheit ins Feuer geschickte Proletariat hinterher verraten und betrogen und, als es aufbegehrt, blutig niedergeworfen wird, da sich nun vor den Augen der geschlagenen, aber noch immer im Hintergrund lauernden Konterrevolution die revolutionären Kräfte zu zerfleischen beginnen: dieser Augenblick kam, als sich Tschiangkaischek, der siegreiche Heerführer der Nationalarmee, von der Nationalregierung lossagte, von den Schanghaier Bürgern seine Anleihe bekam und die Schanghaier Arbeiter in den Straßen köpfen ließ. Die chinesische Revolution spaltete sich: die bürgerlich-militärische Gegenregierung in Nanking trat der Nationalregierung in Hankau gegenüber, in der noch eine Zeitlang die Vertreter der revolutionären Arbeiter und Kleinbürger saßen. Aber das Uebergewicht der Bourgeoisie und der immer mehr auf die eigene Macht pochenden Generale wurde ständig größer; die „Kommunisten" wurden auch aus der Regierung in Hankau hinausgedrängt, die Gewerkschaften aufgelöst, die russischen Berater entfernt, aufeinanderfolgende militärische Gewaltstreiche spielten die tatsächliche Herrschaft in die Hände einer Reihe höchst unzuverlässiger, beständig untereinander hadernder Generale. Während die chinesische Revolution durch innere Klassenkämpfe zerrissen, ihre Zeit und ihre Stoßkraft verlor, konnte sich die geschlagene Konterrevolution wieder sammeln. Ihre vorrückenden Truppen waren es, die Tschiangkaischek, den einst unbezwinglichen Heerführer der nun zerfallenden Nationalbewegung, schlugen; und seine Entfernung vergrößert nur die Verwirrung. Die chinesische nationale Revolution droht in Krise und Anarchie zu versinken; das Bürgertum, das die Arbeiter und die Studenten zuerst vorgeschickt, später verraten und allein gelassen, schließlich niedergeworfen und geköpft hat: das Bürgertum ist nun im Begriff, seinen Weg zwischen Revolution und Konterrevolution zu suchen. Die bürgerliche Ordnung, wenn sie nicht im Hader der Generale völlig untergeht, stabilisiert sich auf irgendeinem faulen Kompromiß.

Das ist das Schicksal jeder bürgerlichen Revolution. Der Marxist kann sich in der Beurteilung des Zeitraumes, in dem eine Entwicklung reift, irren; über den Gang der Entwicklung selbst, über den unvermeidlichen Ablauf der Revolution schafft die marxistische Erkenntnis unwiderlegliche Klarheit.

Der Bolschewismus hat geglaubt, diese Erkenntnis korrigieren zu können. Die Wiener Arbeiterzeitung hatte in einem Artikel vor einem halben Jahre schon diese Erkenntnis am klarsten ausgesprochen. Die Kommunisten in Moskau haben so wütend gegen die Voraussage des chinesischen 1849 polemisiert, weil eine solche Voraussicht ihren ganzen Plänen den Boden entziehen mußte: in der Theorie, daß die chinesische nationale Revolution anders als mit einem Siege des Bürgertums enden könne, verteidigen sie ihre ganze Weltpolitik! Der Bolschewismus hatte zuerst, in den Jahren 1918 bis etwa 1921, verkündet, daß dem Weltkrieg unmittelbar die Weltrevolution folgen müsse, daß auf dem durch den Krieg zerrütteten und zerstörten Produktionsapparat Europas der Sozialismus errichtet werden könne, wenn nur das politische Wollen die wirtschaftlichen Widerstände überwinde. Dieser Irrglaube scheiterte schmerzlich an den wirtschaftlichen Tatsachen, an der wirtschaftlichen Schwäche und Abhängigkeit auf der einen Seite, an dem unerschüttert gebliebenen Kapitalismus des Westens, insbesondere Amerikas, auf der anderen Seite: die Bolschewisten waren gezwungen, in Rußland selbst die Nep, die neue ökonomische Politik der Anpassung an den Kapitalismus einzuführen, in Europa die Stabilisierung des Kapitalismus anzuerkennen. Da wendeten sie ihre Blicke, ihre Hoffnungen, ihre Illusionen nach Asien. Sie übertrugen ihre Theorie auf die Länder des erwachenden Ostens; nicht in Europa, wo sich der Kapitalismus von der Erschütterung des Krieges erholt hat, nicht im Westen, wo sich das Schwergewicht der wirtschaftlichen Weltmacht von Europa nach Amerika verschob, sondern in jenen Ländern, in denen der Kapitalismus noch kaum Fuß gefaßt hat, liege die Hoffnung der Weltrevolution. Der chinesische Kuli, der von der Hungersnot in das Elend der Fabriksklaverei getriebene indische Reisbauer, der ägyptische Fellah und der syrische Bergnomade erschienen als die eigentlichen Träger der proletarischen Politik: sie würden durch ihre Rebellion den kapitalistischen Imperialismus stürzen und zugleich in ihren Ländern, ohne erst durch den Kapitalismus

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19270826/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

durchziehen zu müssen, eine neue gerechtere Ordnung aufbauen.

Diese Theorie hat in der Tragik der chinesischen Revolution furchtbar Schiffbruch gelitten. Der Bolschewismus steht vor dem völligen Zusammenbruch seiner chinesischen Politik und der ihr zugrunde liegenden Utopie. Die ganzen inneren Kämpfe, die in der letzten Zeit die russische Kommunistische Partei so heftig erschüttern, nehmen ihren Ausgang von der Tatsache, daß die ganze Grundlage der bolschewistischen Weltpolitik zum zweitenmal zu wanken begann, als sie erkennen mußte, daß sich der Kapitalismus nicht nur in Europa und in Amerika stabilisiert hat, sondern daß auch Asien auf dem Weg zur Stabilisierung des Kapitalismus ist.

Wir aber wissen, wo der Kapitalismus hintritt, dort wächst der Gegner, der den Kapitalismus überwinden wird. Die chinesische Revolution durchläuft heute ein Wellental; aber es ist kein Zweifel, daß sie wieder emporsteigen, daß sie schließlich siegen wird, wie die bürgerliche Revolution in allen Ländern gesiegt hat — nur wird das noch nicht der Sieg des Sozialismus sein. Das Ueberspringen des Kapitalismus, der unmittelbare Uebergang von einer industrielosen Bauernwirtschaft zum Sozialismus ist unmöglich; aber das Erwachen der Arbeiter- und Bauernmassen des Ostens, die gerade der eindringende Kapitalismus erweckt, ist eines der gewaltigsten und verheißungsvollsten Geschehnisse der Geschichte. Nie noch hat der Marxismus eine großartigere Bestätigung erfahren als in der Tatsache, daß sich die ungezählten Millionen des Ostens — in Klassen zerrissen, vorübergehend geschwächt —, ehernen Gesetzen folgend, einreihen in die Front des internationalen Klassenkampfes. Angesichts dieser Tatsache gilt es nicht, bei den europäischen Arbeitern Illusionen über die revolutionären Möglichkeiten im fernen Osten zu erwecken. Es gilt, in den asiatischen Arbeitern die Kraft zu wecken, sich als Klasse zu konstituieren und dadurch die revolutionären Möglichkeiten in der ganzen Welt zu erhöhen.

* * *

Einigung in Südchina

Peking, 25. August. Auf der Einigungskonferenz der Kuomintang in Kiukiang wurde die Vereinigung der beiden südchinesischen Regierungen in eine mit dem Sitz in Nanking beschlossen. Ferner wurde beschlossen, sich von General Fengjuhsiang loszulösen, gegen dessen Honan-Front die nächsten Angriffe der nordchinesischen Truppen erwartet werden.

Nanking soll von den Nordtruppen wieder stärker beschossen werden, doch werden die vereinigten Südregierungen nun mit gesamten Kräften Nanking zu verteidigen versuchen.

Politischer Guckkasten

8. Die Beschwerden über die Flaggenskandale in den mecklenburgischen Ostseebädern haben in der Oeffentlichkeit die Unwissenheit auf die Tatsache gelenkt, daß Oldenburg Seeküstenteile an der Ostsee besitzt. Wer nicht gerade Spezialist in deutscher Kleinstaaterei ist, wird verwundert fragen: „Oldenburg an der Ostsee?" Er wird glauben, daß Oldenburg links an der Elbe liegt. Da irrt er sich jedoch gründlich. Oldenburg, eines der kleinsten deutschen Ländchen, mit einer Fläche von etwa 6400 Quadratkilometer und rund 370 000 Einwohnern, besteht aus drei Teilen: 1. Landesteil Oldenburg mit der Stadt Oldenburg. Dieser Teil ist Sitz der oldenburgischen Landesregierung und des Landtags; 2. Landesteil Lübeck mit der Stadt Eutin. Dieser Landesteil liegt 150 Kilometer nordöstlich vom Stammland entfernt, er ist 540 Quadratkilometer groß und hat ungefähr 30 000 Einwohner. Er besitzt ein Stück Küste an der Ostsee. Dieser Landesteil wird regiert von einem Regierungspräsidenten und einem Landesausschuß; 3. Landesteil Birkenfeld, 210 Kilometer südlich vom Stammland, westlich des Rheins, 500 Quadratkilometer groß mit rund 50 000 Einwohnern, ebenfalls regiert von einem Regierungspräsidenten und einem Landesausschuß. Dieser Landesteil kam 1817 auf Grund der Wiener Kongreßakte von Preußen an Oldenburg.

Dieses Ländchen in seiner Zersplitterung ist nach der Revolution von 1918 in seiner bisherigen Form getreulich konserviert worden. Aber diese Feststellungen genügen noch nicht, um am Beispiel Oldenburgs das Elend der deutschen Kleinstaaterei in der deutschen Republik zu illustrieren. Wirft man den Blick auf die preußische Provinz Schleswig-Holstein, so erkennt man, wie dort Landesfetzen in buntem Gemenge untereinander liegen. Der oldenburgische Landesteil Lübeck schließt seinerseits wieder zwei Enklaven vom Gebiet der freien Stadt Lübeck ein. Die größere dieser lübeckischen Enklaven mit dem Ort Dissau aber hat in ihrer Mitte gewissermaßen als Kern wiederum ein Stückchen oldenburgischen Gebiets eingeschlossen. In der preußischen Provinz Schleswig-Holstein liegen außerdem noch sechs Enklaven, die zur freien Stadt Lübeck gehören, vier Enklaven, die zur freien Stadt Hamburg gehören, und drei Enklaven von Mecklenburg-Strelitz. Deutsche Kleinstaaterei!

*

Im Rhönstädtchen Brückenau wurde in der letzten Woche das unterfränkische Bezirksturnfest abgehalten. Das Städtchen trug reichlichen Flaggenschmuck; vielfach waren die Reichsfarben gehißt. Das Gebäude, in dem sich Bezirksamt, Amtsgericht und Finanzamt befinden, trug morgens um zehn Uhr eine weißblaue und eine schwarzrotgoldene Flagge. Um zwei Uhr war die schwarzrotgoldene Flagge verschwunden. An ihrer Stelle wehte eine zweite weißblaue bayerische Flagge von diesem Gebäude. Das Finanzamt ist eine Reichsbehörde. Es hat demonstrativ die Reichsflagge gestrichen. In dieser Handlung liegt zweifellos eine Herabsetzung der Reichsfarben. Wir sind gespannt, ob der Reichsfinanzminister Dr. Köhler die Beamten des Finanzamtes Brückenau zur Rechenschaft ziehen wird.

*

Die freiwillige Feuerwehr der Stadt Lahr in Baden feierte in den letzten Tagen das Fest ihres 80jährigen Bestehens. Zu diesem Zwecke hatte ein Künstler ein Werbeplakat entworfen, das einen Feuerwehrmann darstellt, der mit der Faust dem roten Hahn, dem Sinnbild des Feuers, die Kehle zudrückt. Die Besatzungsbehörde des benachbarten Brückenkopfes Kehl verbot das Ankleben dieses Werbeplakates in den Orten des besetzten Gebietes. Die Franzosen glauben, daß das Symbol des unter den Griffen des Feuerwehrmannes sterbenden Hahnes auf den gallischen Landesvogel bezogen werden müsse. Arme Hühne — arme Franzosen!

*

Der Finanzamtsbeamte Melzer aus Apolda hatte im vorigen Jahr bei dem neueingeweihten Denkmal in Sulzbach am Einweihungstage einen Kranz mit schwarzrotgoldener Schleife entfernt und war dafür mit der geringfügigen Strafe von 47 M. bedacht worden. Davon waren ihm noch 15 M. von der Ordnungsregierung auf dem Gnadenwege erlassen worden. Genosse Johannes Müller, der Redakteur der Apoldaer Volkszeitung, hatte Melzer mit dem Wort „Denkmalsschänder", seine Handlungsweise als „unverschämten Fanatismus" bezeichnet. Dadurch fühlte sich Melzer beleidigt und erreichte bei dem Amtsrichter in Apolda eine viermal höhere Bestrafung des Genossen Müller, als seine eigene Strafe betragen hatte. Müller wurde der Schutz berechtigter Interessen versagt. Nach der Auffassung des Apoldaer Richters scheinen republikanische Interessen in der Republik nicht berechtigt zu sein. Dafür wurde das Verhalten Melzers vom Gericht als „reiner Idealismus" angesehen und wörtlich so bezeichnet!

Es gibt noch Richter in Deutschland!

Die neue Börsenpleite

Das seit Mai 1927 mühsam und allmählich wieder aufgebaute Kursgebäude an der Börse ist am Anfang dieser Woche gründlich zusammengefallen. Diesmal scheint der Kurseinbruch für die betroffenen Kreise weit unangenehmer zu sein als im Mai 1927, denn der damalige Kurseinbruch kam unmittelbar nach einer großen Hausse, die die Kapitalien aller Börsianer kräftig gestärkt hatte. Sie haben deshalb im Mai die Verluste weit leichter tragen können als heute, nachdem sie wochenlang eher am Börsengeschäft zugesetzt als gewonnen haben.

Aber danach richten sich die Machthaber an der Börse, das heißt die ganz Großen, nicht. Ueberall in der Wirtschaft erschlägt der Stärkere den Schwächeren, so auch an der Börse. Das ist nun einmal das dem Kapitalismus innewohnende Gesetz; nur davon kann er leben. Das Proletariertum der Börse — und es ist weit größer als man gemeinhin annimmt — hat seinen Tribut wieder einmal gezahlt. Ob einer positiv auf der Strecke bleiben wird, ist abzuwarten. Anzunehmen ist es kaum, denn noch waren Reserven aus der großen Hausse vor dem Mai vorhanden. Ein weiterer Schlag dieser Art aber wird wohl kaum von allen Börsianern überlebt werden. Was aber keineswegs ausschließt, daß man, wenn es gerade so paßt, wieder einen Zusammenbruch inszenieren wird.

Wie aber konnte es zu dem jetzigen Börsenkrach kommen? An sich unterlag es keinem Zweifel, daß die Kurse wieder allzusehr gestiegen waren. Man vergaß einige Wochen den vor wenigen Monaten so laut propagierten Gesichtspunkt der Rentabilität. Es ist doch selbstverständlich, daß die erste Frage des Anlage suchenden Kapitalisten lautet: Wo bekomme ich die höchsten Zinsen? Nun waren schon die in diesem Jahre verteilten Dividenden, im Vergleich mit den Kursen, viel zu niedrig. Heute eine 10prozentige Dividende auf ein Papier im Kurse von meistens 250 Prozent bedeutet doch tatsächlich nur eine Verzinsung des investierten Kapitals von etwa 3 Prozent. Wenn er aber sein Geld irgendwo auf Kündigung hingibt, bekommt er heute noch mit Sicherheit 5 bis 6 Prozent. Warum dann Aktien kaufen, die außerdem noch im Kurse fallen können?

Nun kommt noch hinzu, daß die Gesellschaften im vorigen Jahre weniger Dividende zahlen wollen, obwohl sie weit mehr verdient haben. Die Gründe dafür sind ohne weiteres ersichtlich. Erstens bildet man sich ein, damit eine wirksame Anti-Dawes-Politik zu treiben, übersieht aber, daß der Reparationsagent sicher besser Bescheid weiß als mancher Unternehmer in seinem eigenen Betrieb. Also nach dieser Richtung werden sie nichts erreichen, höchstens daß unsere Reparationsgläubiger Grund haben werden, sich über Böswilligkeit unserer Industrie zu beklagen. Zweitens aber kann man höhere Dividenden nicht mit dem gesteckten sozialpolitischen Programm vereinbaren. Denn wenn man immer und immer wieder erklärt, wie schlecht es gehe und man keinerlei Lohnerhöhungen, Verkürzung der Arbeitszeit und dergleichen vertragen könne, so kann man natürlich keine hohen Dividenden auszahlen, die in direktem Gegensatz zu dem Gesagten stehen. Da man aber nicht nachgeben will, so versteckt man die Gewinne und läßt Arbeitnehmer und Aktionäre zu kurz kommen, nur um Herr im Hause geblieben zu sein! Mit Wirtschaftspolitik hat das wohl nicht mehr viel gemein. Und das weiß auch die Börse. Sie sieht klarer als die anderen, wohin das führen muß.

Diese leider richtigen Tatsachen allein konnten jedoch nicht den plötzlichen Kurseinbruch hervorrufen, vielmehr sind sie die Grundlage für eine längere Entwicklung. Der plötzliche Zusammenbruch wurde vielmehr ausschließlich durch die Geldknappheit bedingt. Wenn auch immer und immer wieder von einer außerordentlichen Flüssigkeit des täglichen Geldes gesprochen wurde, so änderte das nichts daran, daß tatsächlich kein Geld vorhanden ist. Man muß eben scharf unterscheiden zwischen täglichem Geld und langfristigem Geld. Mit täglichem Geld, das tatsächlich vorhanden ist, kann man nichts anfangen. Jeden Tag muß der Geldnehmer damit rechnen, daß er zur Zurückzahlung aufgefordert wird. Diese aber muß pünktlich erfolgen. Wer kann mit solchen Mitteln irgend etwas anfangen? Die Wirtschaft bestimmt nicht. Und die Börse? Bis zu einem gewissen Grade schon, wenn aber plötzlich die Gelder zurückgefordert werden, dann drängt eben das Aktienangebot heraus, die Kurse müssen dann stürzen.

Nun sind zwar im Augenblick keine großen Geldkündigungen erfolgt, aber man rechnet in Kürze damit. Mit Recht befürchtet man, daß Dr. Schacht eingreifen und auf eine derartige Maßnahme dringen wird. Warum? Weil unsere Banken wieder einmal in unverantwortlicher Weise kurzfristige Auslandgelder in größtem Maße hereingenommen haben, woraus sich selbstverständlich große Gefahren ergeben. Denn wenn das Ausland einmal seine kurzfristigen Gelder abruft, was soll dann geschehen? Woher soll dann die Reichsbank alle die Devisen nehmen? Man darf doch nicht vergessen, daß wir außerdem zur Zeit monatlich über 400 Millionen mehr einführen, daß wir also diesen Betrag in Devisen an das Ausland abführen müssen, ohne daß entsprechende Deviseneträge hereinkommen. Und was hereinkommt, bekommt der Reparationsagent. Wie soll das weitergehen?

Um diese Gefahren nicht zu groß werden zu lassen, verlangt die Reichsbank die Herausziehung der kurzfristigen Auslandkredite. Die Banken müssen diese hauptsächlich aus der Börse entnehmen. Wird der Börse aber das Geld genommen, dann ist sie lahmgelegt. Und diese Entwicklung hat man plötzlich erkannt. Deshalb ist man so schwach geworden. Die Plötzlichkeit, die so viel Geld gekostet hat, war an sich nicht notwendig, aber den Großen kam sie gelegen, und so ist sie gekommen. Willkür hier wie dort. Wer den längeren Atem hat, siegt!

Meutereien bei den niederländischen Manövern, so wird uns aus Amsterdam gemeldet, sind bereits eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung. So kam es zu Unruhen bei dem 6. Infanterieregiment in Breda, weil den Mannschaften nach einem langen und anstrengenden Uebungsmarsch kein schmackhaftes Brot verabfolgt wurde. Die Mannschaften lehnten die ihnen angebotene Verköstigung ab, und aus einem Zelte wurde durch einen bisher nicht ermittelten Soldaten sogar ein Schuß gelöst. Der Besonnenheit eines Majors gelang es, durch gütliches Zureden die Soldaten wieder zu beruhigen.

Zum Morde in Freital

Das Kriminalamt teilt mit:

Zu dem in der Nacht zum 23. August in Freital verübten Ueberfall auf den 22 Jahre alten Mechaniker Hans Zinke aus Gittersee wird noch mitgeteilt, daß Zinke am 25. August im städtischen Krankenhause in Freital seinen schweren Schußverletzungen erlegen ist. Da über den Täter und seine Beweggründe noch keine bestimmten Anhaltspunkte vorliegen, ist die Mithilfe des Publikums in besonderem Maße nötig. Es wird darauf hingewiesen, daß alle, auch die geringsten Anhaltspunkte bei den Erörterungen von Bedeutung sein können. Mitteilungen, deren vertrauliche Behandlung unbedingt zugesichert wird, werden nach der Kriminalpolizei Dresden oder Freital erbeten.

Letzte Nachrichten

Friedensrede Schückings in Paris

wtb. **Paris,** 26. August. Professor Schücking ergriff in der heutigen Sitzung der Interparlamentarischen Union das Wort zu einer Erklärung, in der er u. a. ausführte:

Die deutsche Gruppe sieht sich genötigt, in der Debatte über die Weltpolitik noch einen Redner sprechen zu lassen, da gewisse Ausführungen de Jouvenels über die deutsche Politik bei unserer Gruppe starkes Befremden erregt haben. Zunächst war in diesen Ausführungen ein tatsächlicher Irrtum. Niemals hat der deutsche Reichstagsausschuß den Vorwurf gegen Belgien erhoben, daß es selbst seine Neutralität verletzt hätte. Es findet sich lediglich in dem Gutachten eines einzelnen Parlamentariers eine beiläufige Bemerkung über die Verwirkung der belgischen Neutralität durch Belgien selbst. Senator de Jouvenel hat ferner zwei Einwände gegen den Wert des Locarnovertrages geltend gemacht. Einmal die Zusicherung, die Deutschland gegeben worden ist für den Fall, daß auf Grund des Artikels 16 des Völkerbundpaktes der Völkerbund eine internationale Exekution verhängen sollte, zum andern zu dem Abschluß des Berliner Vertrags zwischen Deutschland und Rußland. Was die erste Beanstandung anlangt, so handelt es sich um nichts weiter als um eine Anerkennung der besonderen Situation, in der sich das deutsche Volk durch seine Abrüstung befindet.

Was den Berliner Vertrag anbetrifft, so ist dieser der Ausfluß des Bestrebens gewesen, gewisse Befürchtungen zu zerstreuen, die der Abschluß des Vertragswerkes von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hervorgerufen hatten, Befürchtungen in dem Sinne, daß Deutschland durch seine Vereinbarungen mit den Westmächten und dem Eintritt in den Völkerbund sich auf eine planmäßige antirussische Politik festgelegt habe. Diesem Ziele entsprechend enthält auch der Berliner Vertrag sowohl in seinen vier Paragraphen als auch in dem darauffolgenden Notenwechsel nichts, was den durch Deutschland in Locarno und Genf übernommenen Verpflichtungen widerspräche. Besonders befremdet aber hat uns die Tatsache, daß Herr de Jouvenel die Beanstandungen gegen unsere Politik zum Anlaß genommen hat, um die Fortdauer der Besetzung am Rhein nicht nur zu begründen, sondern sogar die Rheinlandbesetzung als einzig wirksame Friedensgarantie nach dem Osten hinzustellen. Wir sind der Ansicht, daß sowohl die Bestimmungen des Versailler Vertrages uns das Recht geben, die Räumung zu fordern, als auch, daß die veränderten Umstände, die durch Locarno und den Eintritt in den Völkerbund geschaffen sind, für die Gegenseite die Verpflichtung begründen, Deutschland von den Lasten der fremden Militärokkupation zu befreien.

Die deutsche Delegation bekennt sich aus vollem Herzen zu dem Grundsatze des Rechtes, statt der Gewalt, und erhofft von der Verwirklichung dieses Grundsatzes die endgültige Versöhnung des deutschen und des französischen Volkes, in der wir den Schlüssel erblicken zur dauernden Befriedung Europas.

Schweres Sprengstoffunglück

Bad Schwalbach, 26. August. Bei Straßenbauarbeiten an der Hohen Straße waren mehrere Arbeiter mit der Sprengung von Felsen beschäftigt, als plötzlich, aus bisher unbekannter Ursache, ein Sprengschuß vorzeitig losging, wodurch gewaltige Felsmassen abstürzten und 5 Arbeiter begruben. Zwei davon konnten nur als Leichen geborgen werden. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt in das Schwalbacher Krankenhaus eingeliefert.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. **Berlin,** 26. August. (Eigner Funkspruch.) Weizen märkisch: September 290, Oktober 286, Dezember 283½. Tendenz: sehr fest. — Roggen märkisch: September 250, Oktober 248, Dezember 242. Tendenz: für September etwas fester, für Oktober/Dezember abgeschwächt. — Hafer: September —, Oktober 215, Dezember —. Tendenz: fest.

Dresdner Richtzahlen

Die Dresdner Richtzahlen der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung und Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Reinigung, Körperpflege, Bildung und Verkehr) berechnen sich nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden für den Durchschnitt August (Stichtage: 10. und 24. August) auf 145,7 (1913/14 = 100), das ist ein Rückgang von 2,6 v. H. gegenüber dem Durchschnitt Juli mit 149,6.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 25. August

Auftrieb: 1 Bulle, 5 Kühe, 812 Kälber, 19 Schafe, 486 Schweine, zusammen 1303 Tiere. Geschäftsgang: alles mittel. An Ueberstand: 3 Rinder, davon 1 Bulle, 2 Kühe, 13 Schweine. Rinder und Schafe belanglos. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 82—85, 135, mittlere Mast- und Saugkälber 76—80, 130, geringe Kälber 68—74, 129. Schweine (Lebendgewicht): Fettschweine über 300 Pfund 72—73, 91, vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 74—75, 93, vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund 70—72, 95, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 68—69, 94.

Wettervorhersage für den 27. August

Teils stärker, teils nur schwach bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge. In den Morgen- und Abendstunden örtlich dunstig oder neblig, sehr kühle Nacht, tagsüber etwas wärmer als heute. Anfänglich besonders in höheren Lagen ziemlich lebhafte Nordwestwinde. Später abflauende westliche Winde.

Dresdner Kalender

Theater am 27. August. Opernhaus: Außer Anrecht: Madame Butterfly (19½). Volksbühne: Nr. 1294 bis 1388. — Schauspielhaus: Anrechtsreihe B: Bonaparte (19½). Volksbühne Nr. 3582 bis 3676. — Alberttheater geschlossen. — Die Komödie: Fräulein Josette, meine Frau (19½). Volksbühne Nr. 5261 bis 5320. — Residenztheater: Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren (19½).

Albert-Theater. Als Bühnenbildner und oberster Leiter des gesamten Ausstattungswesens ist Constantin v. Mitschke-Collande gewonnen worden.

Sonderführung in der Jahresschau. Sonnabend (17) Führung von Dr. Helmut Schneider in der Ausstellung der Sächsischen Landesbibliothek: Das Buch. Teilnahme unentgeltlich.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19270826/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nettes Hauskl. gestreift. Zephir. M 2.95
Fesche Servierschürze a. g. Linon. M 1.95
Mod. Jumperschürze, blaufarbiger gestr. Waterst., pa. Ware m. Blend. M 2.50
Preisw. Hauskleid, m. l. Arm. M 4.75
Reiz. Servierschürze, Linon M 2.95

Schürzen Tage

Preiswerte Knabenschürze aus mittel gestreift. Waschstoff, Größe 40 cm M —.65. -.32
Preiswerte Mädchenschürze aus bunt gemusterter Cretonne, gut waschbar M —.75. -.62
Preiswerte Tändelschürze a. bunt gemustertem Satin, in vielen Mustern M —.95. -.75
Preiswerte Servierschürze a. kräft. Linon, m. Hohlsaum verz. u. Stickereians. M -.88. -.82
Preiswerte Jumperschürze a. einfarb. u. kariertem Zephir, nett verarbeitet . . M —.95. -.85
Preiswerte Jumperschürze aus gestreiftem Zephir, mit 2 Taschen besetzt M 1.25. -.95
Preiswerte Jumperschürze aus bunt gemusterter Cretonne, versch. Farb. M 1.95. 1.25
Jumperschürze a. gestreift. Waterstoff, besonders gute haltbare Ware . . . . . M 1.75. 1.45
Jumperschürze, äuß. prakt., aus glattem bl. Waterstoff, gut waschbar . . . . . M 1.95. 1.75
Jumperschürze aus kräftig. Waterstoff, in vielen Ausführungen u. Streifen M 2.25. 1.95
Servierschürze, ged. Ausführ. a. gutem Wäschetuch M 2.50. 2.25
Servierschürze, Linon, große weite Formen, z. T. leicht angeschmutzt, einz. Must. M 2.95
Kleiderschürze mit halbem Arm, gestreifter Waschstoff, aparte Streifen . . . . M 4.75. 3.75
Kleiderschürze aus bunt gemustertem Satin, in vielen Farben, nur einz. Muster M 4.75
Preiswertes Servierkleid aus gutem schwarzen Zanella, mit weißer Garnitur M 5.40. 4.75

Große Auswahl in Indanthren und Gummischürzen.

Benutzen Sie unseren Kontoverkehr. Für Barzahlung 3 % Kassenrabatt. Diese 3 % bedeuten eine tatsächliche Senkung unserer billigen Verkaufspreise. Unsere Versandabteilung erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen.

RENNER

DRESDEN MODEHAUS ALTMARKT

Schweizerhäuschen

Schweizer Straße 1 Tel. 41118 Linien 8, 10, 15, 26.
Jed. Sonnabend 7 Uhr **Großer Damenball** b 1272

Geliebt, beweint und unvergessen!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Trost in Wort, Schrift und Blumenspenden beim Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen, allzufrüh entschlafenen Gattin und Mutter

Lina Dommel

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten

innigsten Dank.

Herzlichen Dank den lieben Hausbewohnern, den Kollegen der Bauhütte Eigenheim-Briesnitz und dem Dresdner Ruderklub.

Dresden-Cotta, am 26. August 1927. b1282

In tiefer Trauer: **Richard Dommel und Sohn.**

Dr. Merkel, Loschwitz
verreist ab 27. August

1 Kartonnagen-Maschinenarbeiterin
perfekt auf Dentler u. Maaß- oder Jagenberg-Streifenüberziehmaschine **für sofort gesucht.**
Luxus-Kartonnagen-Ges. Jasmatzi & Co.
Blasewitzer Straße 17. 1 f 359

Für unsere Abteilung gepreßte Siebe und Wellengitter findet ein tüchtiger, gewandter
Vorarbeiter
Lebensstellung im Rheinland. Werkswohnung mit Garten wird gestellt. Angebot mit Lebenslauf, Alter, Familienverhältnissen zu richten an 1m149
Joh. Dav. Oehme & Sohn, G. m. b. H., Chemnitz

Am billigsten kauft man jetzt neue u. getragene Herbst- u. Winter-Mäntel von M. 10.– an, Gummi- u. Lodenm. von M. 8.– an, ein Jackett u. Westen v. M 3.– an, Arbeits-Sportv., Streifhosen v. M 3.– an, Charleston-Hosen v. M. 14.– an b. u. Lager Weberg. 33 I

Berufst. Fräulein sucht leeres Zimmer z. 1. 10. Strief. ob. dessen Nähe bevorz. Off. unter **M 100** Schanb. Str. 73. 1m 48b

Neue Stellig 18 und 25 M. **Küche** Brauergasse 3, pt. b1281

Alles
für Ihren Haushalt und Ihre Küche sowie Glas und Porzellan gegen
6 Monatsraten
Gebr. Eberstein
Altmarkt 7
1 f 339

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern und evtl. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu bezieh. geg. Nachn. von 1 M von Franz Menzel, Dresd.-Blasewitz-D., Residenzstr. Nr. 53. Tel 36513 Sprechstunde von 10–5 Uhr, auß. Sonnabends. 1471

Von Herrschaften wenig getragene Garderobe und getragene Schuhe
Maß-Anzüge . . . von **10** M. an
Maß-Jacketts . . . von **3** M. an
Sommermäntel . . . von **10** M. an
Schuhe f. Herren u. Damen gut erhalt. v. 2 b. 5 M.
Auch neue Garderobe: Schwedenmäntel, Gabardine-anzüge, Hosen, Sommerjoppen und Lüsterjacketts zu äußerst billigen Preisen
nur im **Garderobenhaus zur billigen Quelle Am See 11** (am Postplatz) 1m 193

Bis auf weiteres jeden Sonntag

Touristenfahrt

ab Dresden-Terrassenufer früh 5[50] Uhr in die Sächsische Schweiz
Ankunft in Schmilka 10[15] Uhr.

Hin- und Rückfahrt bis Stadt Wehlen-Rathen . . . . **M. 1.50**
Hin- und Rückfahrt bis Königstein-Bad Schandau . . **M. 2.–**
Hin- und Rückfahrt bis Schmilka . . . . **M. 2.30**
1 f 382

Wir laden Sie ein

zur zwanglosen Besichtigung unserer **Riesen-Auswahl** in **preiswerter Damen- u. Herrenbekleidung.** Sie werden bestimmt etwas Passendes finden, und die Preise sind so niedriggestellt, daß Ihnen der Einkauf zur Freude wird.

Einige Beispiele: 1 f 388

Damen-Abteilung
Blusen . . . von 40 an
Röcke, feste Stoffe von 1.95 an
1 Restposten Sommer-Kleider, reiz. Muster, in 3 Serien: 4.00, 3.00, 2.00
Waschsamt-Kleider moderne Farben . . 7.50
Weite Frauen-Kleider mit langem Aermel 6.90
Covercoat-Mäntel mit Seidenfutter, schwere Qual., auch Frauengrößen . . . 9.50, 7.90
Tuchmäntel, verschiedene Farben, in Qualität von 3.50 an
Wollrips-Mäntel, mod. Farben m. Rüschen 19.50, 15.00 bis 12.50
Seiden-Mäntel, elegante Ausführung, zum Teil ganz gefüttert 24.00, 19.50, 17.50
Frauen-Wintermäntel große Auswahl von 7.50 an
Sport-Kostüme, gefüttert . . . von 9.50 an

Herren-Abteilung
Hosen in groß. Ausw., gestreift, kariert und einfarb., auch Charlestonhosen 11.50, 8.75, 6.50 bis 3.00
Anzüge, Strapazierstoffe . . . von 20.00 an
Gabardine-Anzüge mod. Farb., 48.–, 39.–, 29.50
Maß-Ersatz-Anzüge in pa. Kammgarn oder Gabardine 69.00, 59.00, 49.00, 45.00
Sport-Anzüge feste Stoffe . von 19.50 an
Uebergangs-Mäntel Schwedenform, mod. Farben, 55.–, 45.–, 37.–, 29.50
Winter-Mäntel große Auswahl weit unter Preis
Gummi-Mäntel prima wasserdichte Qualit., z. T. mit la Stoffbezug 29.50, 25.00 bis 14.50

Scheffelstraße 17

Birnberg & Co., Scheffelstr. 17

Achtung! **Geschäfts-Eröffnung**
Einer geehrten Einwohnerschaft von Dresden-Johannstadt zur gef. Kenntnis, daß wir
Dürerstraße Nr. 53
ein
Lebensmittelgeschäft
eröffnet haben.
Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unserer werten Kundschaft mit nur bester Ware unter günstigster Preisstellung aufzuwarten.
Hochachtungsvoll 1m 03
F. Merbt und Frau.

Gute Bücher
kauft man in der **Volksbuchhandlung**

Von Schiffen, die untergegangen.
Ein Buch der Schiffbrüche und Meereskatastrophen. 223 Seiten und zahlreiche Abbildungen.
Preis nur 80 Pf.
Volksbuchhandlung und in ihren Filialen.

Möbelhaus Union
Ist billig!
Billige Bettstellen
„ Aufl.-Matratzen
„ Patentboden
„ Ruhe-Sofas
„ Schränke
„ Waschkommod
„ Nachtschränke
„ Tische
„ Stühle
„ Speisezimmer
„ Schlafzimmer
„ Küchen
Riesen-Auswahl
17 Alaunstr. 17
Gegründet 1888
Eigene Werkstätten ermöglichen billigste Preise. 1m 292

Spel-Böttgers **Marionetten-Theater**
Trachau, Feldschlößchen 1m 78b
Ecke Leipziger und Hechnerstraße
Heute Freitag sowie Sonnabend, Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, ½9 Uhr: **Das Buschliesel**, Gebirgsdrama in 6 Akten. Sonntag, 2 und 5 Uhr: **Hänsel und Gretel** und die Knusperhexe. Nach jed. Vorstellung die Kleinmarionetten, 2. Abt.

Doornkaat
Aktien-Gesellschaft Norden in Ost-Friesland Deutschlands größte KORNBRENNEREI
Vertrags-Hauptniederlage:
C. SPIELHAGEN
Annenstraße 9
Bautzner Straße 9
Galeriestraße 6
Wiederverkäufer Rabatt!
Doornkaat 1 f 341

1 od. 2 leere Zimmer zu mieten gesucht in Neustadt. Offerten an **W. Herbst** Dresden – N. 6 Alaunstraße 16, erbet.

Junges Ehepaar am Tage abwesend, sucht **1 od. 2 Zimmer** in Löbtau oder näherer Umgebung. Werte Off. an Riße, Alt-Naußlitz (Merbitzaut) b1276

Brautpaar sucht 1 oder 2 leere **Zimmer** sofort oder später in Dresden-West. Werte Offerten unter **K. 196** an die Volksbuchhandl. Kesselsdorfer Straße 19 (m 79 b)

Gesucht wird das Mädchen **Martha Jahn,** 19 Jahre alt. Kleidung: Lila Kleid, helle Strümpfe, schwarze Schuhe. Geht fehlt. Adresse: F. Jahn, Schießgasse 14, pt. l. b1283

Lest die Volkszeitung

Großes Volksfest
auf den Kammergutsfeldern
Gorbitzer Vogelwiese
vom 27. bis 31. August
Belustigungen für jung und alt
Tanzdiele usw.
Gr. öffentl. Preis-Vogelschiessen
m 130 **Der Festausschuß.**
Straßenbahnlinie 7, auch Omnibusverkehr.
Mittwoch den 31. August: **Feuerwerk.**

Achtung!
Gorbitzer Vogelwiese!
Versäume niemand, einzukehren in
Kurt Möbius' Schankzelt
Standlokal: Dr.-Niedergorbitz, Lößstraße

Achtung! Achtung!
Gorbitzer Vogelwiese!
Louis Hoffmanns Schankzelt
Standlokal: Dr.-Niedergorbitz, Fliederberg 15. Telephon Nr. 12048.
Zu freundlichem Besuche laden ein **Louis Hoffmann und Frau.**

Kemnitz, Stetzsch, Cossebaude und Umgebung
Bestellungen für die **Dresdner Volkszeitung** sämtliche Parteiliteratur und Zeitschriften, **Annahme** von Inseraten durch Eugen Schmidt, **Stetzsch**, Meißner Landstraße 6, Hth. sowie sämtliche Austräger.

Arbeitsgesuche haben in der Dresdner Volkszeitung größten Erfolg!

Otto Rühle
Die Revolutionen Europas

3 Ganzleinenbände RM. 37,50.
Subskriptions-Preis RM. 31,50.
Bei Lieferung in Doppelbogenheften à M. 1.–. Bei Vorbestellung Einband-Decken unberechnet, sonst je RM. 1,25.

Band 1 ist fertig u. wird ausgeliefert

Dasselbe gilt für die Hefte. **Die Subskriptionsliste wird am 1. September geschlossen.** Bestellen Sie in Ihrem eigenen Interesse rechtzeitig.

Dresdner Volksbuchhandlung
und ihre Filialen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19270826/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Protest der Dresdner Arbeiterschaft

Ueberfüllte Versammlungen im Volkswohlsaal und im Volkshaus

Die Sühne für Sacco und Vanzetti: Weg mit der Todesstrafe!

Der Andrang zu der Protestkundgebung gegen den Justizmord an Sacco und Vanzetti, die gemeinsam von der SPD. Groß-Dresden, der Sozialistischen Arbeiterjugend, den Jungsozialisten und dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Ortsverein Dresden) am Donnerstag abend veranstaltet wurde, war so gewaltig, daß der große Volkswohlsaal sich als viel zu klein erwies, um die anströmenden Massen aufzunehmen, so daß sich schnell eine Parallelversammlung im benachbarten Volkshause arrangiert werden mußte, die ebenfalls überfüllt war. Das unglaubliche Vorgehen des Polizeipräsidenten Kühn hatte also seine Wirkung getan. Am Aufgang und zu beiden Seiten der Rednerbühne hatten Abordnungen der proletarischen Organisationen und des Reichsbanners mit ihren schwarzumflorten Fahnen Aufstellung genommen, im Hintergrunde der Bühne befand sich ein rotes Transparent mit der Aufschrift: Schafft die Todesstrafe ab!

Genosse Landtagsabgeordneter Weckel, der die Versammlung leitete, bemerkte in seiner Eröffnungsansprache, die Protststimmung die Versammlung beseele. Protest gegen eine Tat, die man als Schandfleck der Kultur des 20. Jahrhunderts bezeichnen müsse. Nur politische Motive hätten zu dem Urteil geführt, dessen Anerkennung den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft gelte. Kein menschlich sei es aber eine Tat, die an Scheußlichkeit alles überbiete, das bisher in der Geschichte an solchen Taten aufzuweisen gehabt habe. Judentum, Kirche und breite Schichten des Bürgertums hätten geschwiegen. Wir wissen, was wir von dieser Gesellschaft zu halten haben. Einzig und allein die Arbeiterorganisationen stellen das Weltgewissen dar, das in Entrüstungskundgebungen zum Ausdruck kommt — zum Schrecken des Bürgertums. Weckel ging dann auf das von uns bereits mitgeteilte verfassungswidrige Vorgehen des Polizeipräsidenten Kühn ein und teilte im Anschluß daran mit, daß die Parteileitung die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts erwarten werde.

Im Laufe des gestrigen Donnerstag sind sofort einige sozialdemokratische Vertreter bei dem demokratischen Innenminister Prof. Dr. Fellner vorstellig geworden, um bei diesem gegen das Verbot des Dresdner Polizeipräsidenten zu protestieren. Der Innenminister antwortete, daß er an die Polizeibehörden Anweisung gegeben hat, alle öffentlichen Kundgebungen unter freiem Himmel und Versammlungen in geschlossenen Räumen, an die sich Kundgebungen unter freiem Himmel anschließen, zu verbieten. Der Dresdner Polizeipräsident ist über das Ziel hinausgeschossen und seine, des Ministers, Anweisungen zu prononciert ausgedrückt.

Die **sozialdemokratische Landtagsfraktion hat am Donnerstag folgende**

Anfrage im Landtag

eingebracht:

„In allen Ländern der Welt hat der brutale Mord an Sacco und Vanzetti höchste Empörung ausgelöst. Die gesamte Kulturwelt hat protestiert. Oeffentliche Kundgebungen von Organisationen der verschiedensten Parteirichtungen waren der Ausdruck dieses Protestes.

Die SPD. und das Reichsbanner Groß-Dresden hatten für Donnerstag den 25. August zu einer Kundgebung im Volkswohlsaale aufgerufen. Aber mit angeblicher Rücksicht „auf die in Leipzig und anderen Orten vorgekommenen Tumulte" hat Polizeipräsident Kühn in Dresden diese Versammlung verboten. Dieses Verbot ist ein Verstoß gegen Artikel 123 der Reichsverfassung. Wir fragen die Regierung:

1. Billigt sie das verfassungswidrige Verhalten des Polizeipräsidenten Kühn?
2. Was gedenkt sie zu tun, um die in der Reichsverfassung verbürgten Grundrechte des deutschen Volkes in Zukunft vor gesetzwidrigen Eingriffen zu schützen?

Der Herr Innenminister wird also dann bei der Beantwortung dieser Anfrage darüber Antwort geben müssen, ob er das verfassungswidrige Verhalten des Herrn Kühn billigt. Inzwischen hat die Sozialdemokratische Partei Ostsachsens und die Reichstagsfraktion Beschwerde gegen das Verbot des Polizeipräsidenten erhoben. Polizeipräsident Kühn wird also über sein „voreiliges" Verhalten noch manchmal nachdenken müssen. Die Quittung aber für sein Verhalten wird er samt seiner Partei bei den nächsten Wahlen von der Arbeiterschaft erhalten.

In beiden Versammlungen wurden folgende

Entschließungen

einstimmig angenommen:

„Die Donnerstag den 25. August im großen Volkswohlsaal tagende Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei, des Reichsbanners und der Sozialistischen Arbeiterjugend protestiert mit aller Entschiedenheit gegen das vom Dresdner Polizeipräsidenten Kühn verfügte Verbot der Kundgebungen gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti.

Die Ausschreitungen einzelner Personen anläßlich der kommunistischen Demonstrationen in Leipzig bilden keinen Anlaß, den jedem Staatsbürger verfassungsmäßig zustehende Recht der freien Meinungsäußerung und der Versammlungsabhaltung mit Füßen zu treten. Das Verbot des Polizeipräsidenten Kühn, Versammlungen in geschlossenen Räumen abzuhalten, steht mit der Reichsverfassung im Widerspruch. Das Versammlungsverbot des Polizeipräsidenten Kühn stellt sich sonach als vollendeter Verfassungsbruch dar. Gegen diesen Verfassungsbruch muß mit allen Mitteln Einspruch erhoben werden. Das Vorgehen des Polizeipräsidenten Kühn muß auch deshalb zur Empörung aller rechtlich denkender Menschen aufrufen, weil es eine Solidaritätskundgebung für die Mordjustiz in Amerika darstellt.

Die Versammelten fordern deshalb die sozialdemokratischen Vertreter in den Parlamenten auf, gegen das Vorgehen des Polizeipräsidenten Kühn mit aller Energie einzuschreiten."

Die zweite Entschließung richtet sich gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis. Sie lautet:

„Die überfüllten Mitgliederversammlungen der SPD., der SAJ., Jungsozialisten und des Reichsbanners Groß-Dresden erheben schärfsten Protest gegen die Ermordung von Sacco und Vanzetti.

Sie empfinden diesen Mord als einen brutalen Schlag gegen die elementarsten Gebote der Menschlichkeit und eine vom Haß diktierte Gewaltmaßnahme gegen die erstarkten Arbeiterorganisationen.

Die Versammelten geloben um so energischer für die Stärkung und die Macht der internationalen Arbeiterbewegung zu wirken, damit die heute in allen Ländern wirkende Klassenjustiz überwunden wird."

Nach den einleitenden Erklärungen und der Verlesung der Resolutionen sprach die Hauptrednerin des Abends,

Genossin Prof. Anna Siemsen, Jena

Wir geben hier den Gedankengang ihrer gedanklich sehr klaren und von feinem menschlichen Empfinden beseelten Ausführungen wieder:

Die Kameraden und Genossen, die sich hier zur Gedächtnisfeier für Sacco und Vanzetti versammeln, haben sich vereinigt mit Millionen von Proletariern, die in diesen Stunden und Tagen in der ganzen Welt das Gedächtnis dieser Männer ehren. Sie erblicken zugleich ihre Aufgabe darin, dafür Sorge zu tragen, daß die Gedanken dieser beiden Hingemordeten weiterleben. In Frankreich ist das Proletariat zu Hunderttausenden auf die Straße gezogen, die sozialistischen Gemeinderäte haben halbmast geflaggt, wie die bürgerlichen Regierungen und Staaten es tun, wenn ein Großer, ein Fürst gestorben ist. In London ist das Volk in den Hydepark hinausgezogen und hat den ganzen Tag demonstriert und protestiert. **Bei uns in Deutschland, in der freiesten Republik** (Lachen), **ist die Sorge um unsre Gesundheit so groß, daß wir nicht demonstrieren dürfen, nicht einmal in geschlossenem Raume.** Trotzdem werden wir uns nicht hindern lassen, deutlich das zu sagen, was wir über die Sache denken. Die Sorge um unsre Gesundheit und die Sorge, daß unser Geist in Aufregung kommen kann, kann uns nicht abhalten, klar zu sehen, was geschehen ist. Am besten hat das der französische Genosse zum Ausdruck gebracht, der zur Begründung seines Antrags, zu Ehren der Hingemordeten die Gemeinderatssitzung aufzuheben, sagte:

Die Menschheit trauert

Wie kommt es, daß über den Mord zweier Arbeiter die Menschheit trauert? Wir sind noch vor wenigen Jahren durch Ströme von Blut gewatet, haben Arbeitermorde in allen Ländern erlebt, und besonders das sächsische Proletariat blutet heute noch aus Wunden, die ihm zugefügt worden sind. Weshalb ist es nun gerade der Tod zweier einfacher Menschen und Arbeiter, der Trauer, Empörung und Widerstand in der ganzen Welt hervorrufen muß? An und für sich ist es eine einfache Geschichte. In den Vereinigten Staaten wurde vor sieben Jahren der Kassierer einer Fabrik ermordet und diesem 15 000 Dollar entwendet. Man fand nicht die Mörder. Nur ein Auto hatte man am Tatorte davonfahren sehen, in dem mehrere Personen saßen. Das Auto ist entkommen. Man verhaftete die beiden italienischen Arbeiter Sacco und Vanzetti, und da sie zunächst über ihren Aufenthalt zur Zeit des Mordes falsche Angaben machten und da sich eine Frau meldete, die sie im Vorbeifahren im Auto erkannt haben will, deshalb wurde den beiden der Prozeß gemacht. Noch nie ist es vorgekommen, daß auf Grund so magerer Indizien ein Schuldspruch wegen Mordes gefällt worden wäre. **In keiner Weise ist die Schuld von Sacco und Vanzetti erwiesen!** Die beiden waren aber Italiener, das bedeutet für den übernationalistischen Amerikaner bereits den Schuldbeweis. Genügt es doch in Amerika, ein Schwarzer zu sein, um vom Mob hingerichtet zu werden. Ein Italiener ist für den hundertprozentigen Amerikaner nur wenig über den Nigger und tief unter den normalen anständigen Menschen stehend. Hinzu kam, daß die beiden Italiener Arbeiter waren, und zwar klassenbewußte Arbeiter. Während die Verhandlung noch schwebte, hat ein Geschworener gesagt:

„Ganz gleich, ob sie die Verbrechen begangen haben, hängen sollen sie doch!"

Bei uns in Europa sagt man das nicht, man tut's. In den Vereinigten Staaten bemühte man sich gar nicht, den Schuldbeweis zu führen, man sprach beide einfach schuldig. Man glaubte, daß die Welt die beiden Morde mit den übrigen vergessen werde. **Man hatte Sacco und Vanzetti für schuldig erklärt, weil es zur Beruhigung des kapitalistisch eingestellten Amerikaners dienen würde, wenn zwei „Bolschewisten" hingerichtet werden.** In Amerika ist nämlich jeder klassenbewußte Arbeiter Bolschewist.

Und nun erlebte man, daß sich doch einige wenige der beiden „Mörder" annahmen, bald nahm die Bewegung zu und nun wurden die Henker unschlüssig, die Mordtat auszuführen. Man schleppte die Sache sieben Jahre hin!

Deshalb hat die Sache entscheidende und grundsätzliche Bedeutung. Die Frage drehte sich darum: Ist es möglich, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zum Siege zu verhelfen? Diese Frage ist mit einer

Niederlage der Menschlichkeit

beantwortet worden. Das ist das Furchtbare. Deshalb hat der französische Genosse recht, wenn er sagt: Die Menschheit trauert! Denn alles, was ein Recht hat, sich Mensch zu nennen, steht vor der Tatsache, daß die Menschlichkeit machtlos ist.

Die Macht, die Gewalt und der Klassenhaß haben gesiegt

Es geht nicht nur um die Person des Präsidenten Fuller, zweifellos der zunächst Verantwortliche — dieser Mensch war nur imstande, diesen Mord auszuführen, weil niemand da war, der ihm in den Arm fiel. Alle Staaten nehmen das Recht für sich in Anspruch, zu strafen und Gewalt auszuüben aus der Verpflichtung, das Leben der Menschen zu sichern und Gerechtigkeit zu üben. Daraus folgt die Verpflichtung, die Unschuldigen zu verteidigen und das Unrecht zu bekämpfen.

Alle Staaten und Regierungen in der Welt haben hier aber versagt, trotzdem sie imstande waren, diesen Verpflichtungen nachzukommen.

Vor allem die Regierung der Vereinigten Staaten, die sich demokratische Republik nennen.

Es ist nicht ein sozialistisches Blatt gewesen, sondern eine bürgerliche, kapitalistische Zeitung, die schrieb:

Der Mord an Sacco und Vanzetti ist der Ausfluß von eiskaltem Egoismus und Geldsackdünkel.

Eine treffendere und schärfere Beurteilung dessen, was geschehen ist, läßt sich nicht denken. Die Vereinigten Staaten haben in ihrer elementarsten Pflicht versagt, das Leben ihrer Bürger sicherzustellen, und kein andrer Staat hat sie daran gehindert. Im Gegenteil, in denselben Tagen, in denen dieser Mord vollzogen wurde, werden in Paris Feste vorbereitet zum Empfang der amerikanischen Legionen und in Berlin empfangen die amtlichen Stellen den Bürgermeister von Neuyork mit höchsten Ehren.

Das bedeutet, daß alle Staaten erklären: Wir sind machtlos, Morde zu verhindern. Das ist eine Bankrotterklärung, das ist kein Zustand des Rechts, sondern der Gewalt und des Unrechts und deshalb trauert die Menschheit.

Die Vertreterin der Menschlichkeit ist das Proletariat

Gewiß haben auch vereinzelt Bürgerliche ihre Abscheu gegen diesen Mord Ausdruck verliehen, und ich wünschte, es möchten Hunderttausende sein, aber **die großen Demonstrationen der Millionen sind Demonstrationen des Proletariats.** Es ist Träger der Menschlichkeit und tritt dafür ein, daß das Recht wiederhergestellt wird.

Wir haben aber eine Niederlage erlitten und den Mord nicht verhindern können, genau so wenig, wie wir das Morden im Kriege und noch vor wenigen Wochen das Morden in Wien verhindern konnten. Der Mord an Sacco und Vanzetti ist ein Schlußstein in der Reihe blutiger Gewalttaten.

Was können wir nun tun?

Wir können nicht Unrecht mit Unrecht und Bluttat mit Bluttat erwidern. Die erste Antwort auf die grausige Tat sind Mordtaten und Bombenwürfe gewesen. Das Proletariat in Paris und in andern Städten ist zur Gewalt geschritten. Verständlich und menschlich begreiflich. Wir erreichen damit aber nur, daß wir unsern Gegnern Vorwand zu neuen Morden geben. Nicht durch Gewalt, sondern auf andern Wege können wir erreichen, was notwendig ist. Deshalb ist es richtig, daß die Sozialdemokratische Partei uns hier zusammengerufen hat unter der Parole:

Schafft die Todesstrafe ab!

Das ist nicht alles, aber das erste Ziel, das erreicht werden muß. Der Mord an Sacco und Vanzetti ist der Beweis, daß die Todesstrafe unerträglich ist. Er war eine Hinrichtung zweier Menschen, denen Verbrechen nicht nachgewiesen werden konnten. Aber auch bei jedem anderen Mord bleibt der Zweifel, ob man den Täter wirklich findet. In einem Hamburger Blatt wurde nachgewiesen, daß unter 18 Hingerichteten 4 unschuldig hingerichtet wurden. Was bedeutet das? Ein überlegtes Morden, von dem behauptet wird, es sei zur Sühne eines Mordes begangen worden.

Mord kann niemals Mord sühnen!

Jeder, der mordet, riskiert dabei sein eigenes Leben. Der staatlich beamtete Mörder, der Richter, riskiert aber nichts, auch wenn nachträglich die Unschuld des Gemordeten nachgewiesen wird.

Ein Mord, der nicht gesühnt werden kann, ist aber ein feiges Verbrechen, und deshalb das Abscheulichste, was sich denken läßt.

Einen einzigen Entschuldigungsgrund gäbe es, wenn mit der Todesstrafe Mordtaten verhindert werden könnten. Das ist aber nachgewiesenermaßen nicht der Fall. Eine Reihe von Ländern kennt die Todesstrafe nicht, und gerade in diesen Tagen hat die Schweiz — hoffentlich schon eine Folge des Mordes an Sacco und Vanzetti — die Todesstrafe verboten. **Die Länder, die die Todesstrafe nicht kennen, haben weniger schwere Verbrechen als die Länder mit Todesstrafe.** Ein schlüssiger Beweis.

Die Todesstrafe ist also überflüssig, zugleich aber eine **Bankrotterklärung für die, die erklären, nicht ohne Todesstrafe auszukommen. Ein Staat, der die Todesstrafe nicht entbehren kann, ist moralisch ebenso bankrott, wie der Lehrer, der mit seiner Klasse nicht ohne Prügel fertig wird. Die Regierungen, die nicht ohne Todesstrafe auskommen, sollten abtreten.**

Der Beweis, den uns der Mord an Sacco und Vanzetti gegeben hat, dürfen wir nicht vorübergehen lassen, ohne daß wir mit aller Energie verlangen, daß das Deutsche Reich, ein zivilisierter Staat, der auf Zivilisation beruht und sich über das Niveau eines Menschenfresserstaates erhebt, mit der Todesstrafe aufräumt.

Der Bankrott der modernen Staaten und ebenso die beabsichtigte Aufnahme der Todesstrafe in das neue deutsche Strafgesetzbuch haben ihre Ursache in den gesellschaftlichen Zuständen.

Die Angst des schlechten Gewissens

ist es, die zu diesen Dingen führt und die auch in Deutschland zu einer langen Reihe von Mordtaten an Arbeitern und Arbeiterführern geführt hat. Erinnert sei auch an die ungesühnten Morde in Oesterreich, die damit nachträglich von der Staatsgewalt gutgeheißen werden. Und wenn wir von staatlichen Morden sprechen, so dürfen wir nicht vergessen, daß **auch in Deutschland ein Arbeiter lebenslänglich im Zuchthaus lebt, während zu der Tat, für die er büßt, sich ein anderer bekannt hat. Das ist seit einem Jahre bekannt, aber die deutsche Justiz hat Max Hölz noch nicht freigegeben. Die deutsche Justiz reiht sich würdig ein in die Reihe der Richter und Geschworenen, die Sacco und Vanzetti dem Tode überliefert haben.**

Es ist kein Zufall, daß in Deutschland die Versammlungen für Sacco und Vanzetti verboten werden. Diese Dinge dürfen wir nicht vergessen, sondern müssen sie im Gedächtnis behalten. Wir haben etwas Furchtbares erlebt, aber auch Großes. Sieben Jahre lang haben zwei Arbeiter, die in den Klauen einer ungerechten Justiz wehrlos waren, sieben Jahre lang haben diese Helden nicht den Mut, nicht die Hoffnung, nicht den Willen zum Kampf verloren. Vanzettis letzte Worte waren nicht Klagen und Verzagen, sondern lauteten: Ich brauche eine Million Stimmen! An uns liegt es, diesen Worten einen Sinn zu geben:

Sacco und Vanzetti sind unsterbliche Opfer

weil ihr Wille nicht sterben kann, weil er in Millionen von Proletariern lebt, der gleichzeitig aus dem Zwange der Gewalt in die Freiheit führt, für die Sacco und Vanzetti ihr Leben geopfert haben. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, unserer Empörung Ausdruck zu geben, sondern müssen aus dem Tode Saccos und Vanzettis den Willen schöpfen, ihr Werk fortzusetzen. Dann wird sich das Wort unseres französischen Genossen wandeln, dann wird es nicht mehr heißen, die Menschheit trauert, sondern:

Die Menschheit triumphiert!

Und mit diesem Triumph werden alle Toten und Hingerichteten triumphieren, die für die Sache der Menschheit gestorben sind. Das ist die Sühne, die wir Sacco und Vanzetti schuldig sind! Diese Sühne kann ihnen aber nur das internatio-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19270826/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nale Proletariat geben. Deshalb muß das Trauer- und Triumphlied, das wir über den Gräbern der Beiden singen werden, unser Kampf- und Gelöbnislied sein:

Die Internationale wird die Welt befreien!

Stürmischer Beifall belohnte die Rednerin für ihre vortrefflichen Ausführungen, denen die Versammlung mit größter Aufmerksamkeit gefolgt war.

Im Anschluß daran gab

Genosse Franke

die Erklärung ab, daß auch das Reichsbanner den entschiedensten Protest gegen die Verkümmerung der verfassungsmäßigen Rechte durch den Polizeipräsidenten Kühn erhebe und ebenfalls bis zur letzten Instanz den Rechtsweg beschreiten werde. Der Mord an Sacco und Vanzetti nach so langer Zeit des Folterns und des Zweifelns habe nicht nur die Arbeiterschaft, sondern die ganze zivilisierte Menschheit auf den Plan gerufen. Sacco und Vanzetti seien aber bloß die blutigsten und unbarmherzigsten Gewaltzeugen der gegenwärtigen Machthaber, die zur Tötung greifen, um Furcht und Angst zu erwecken, und die, die zum Leben streben, im Schatten niederhalten. Der Mord an Sacco und Vanzetti sei nur die blutigste Station in einer langen Mordreihe. Der Mord von Ahrensdorf, das Schattendorfer Urteil, die Fememorde, die Polizeischikanen, das seien die Schrecken, mit denen sich die Machthaber vor dem aufstrebenden Geist der Arbeiterklasse zu retten glaubten. Deshalb gilt es, nicht bloß zu protestieren, sondern mit aller Deutlichkeit und Eindringlichkeit zu zeigen, daß wir nicht gewillt sind, uns zu Paaren treiben zu lassen, sondern daß wir Kämpfer sind, die zu Licht und Sonne wollen. Und das Bekenntnis, das wir an den Gräbern der Gemordeten ablegen, ist: Wir wollen nicht feig und wankend werden, sondern **weiterkämpfen in dem Bewußtsein, daß Millionen hinter uns stehen und daß die Internationale endlich doch siegen wird.**

Auch diese Worte fanden begeisterte Zustimmung. Ein Marsch der Reichsbannerkapelle und der Gesang der Internationale beendeten die imposante und eindrucksvolle Kundgebung der Dresdner Arbeiterschaft.

*

Die Versammlung im Volkshaus

Die zweite Versammlung im großen Volkshaussaal war schnell bis zum letzten Platz gefüllt. Erfreulicherweise waren hier die Jugend und die Frauen stark vertreten. Auch hier sprachen Genossin Siemsen und Genosse Franke im gleichen Sinne und mit gleichem Erfolg ernsten Widerhalles und kampffreudiger Zustimmung aus der erregten Menge der Versammelten. Arbeitersänger, die sich schnell auf der Galerie zusammenfanden, ließen vor und zwischen den Ansprachen ihre Kampflieder durch den Saal klingen. Die ganze Veranstaltung wurde auch hier von einem Ernst getragen und einer geradezu weihevollen Stimmung, die dem Gegenstand des Anlasses und der Absicht der Demonstration entsprachen. Genosse Edel, der die Versammlung leitete, wies in seinen Worten, getragen von starker innerer Erregung, darauf hin, daß der Protest gegen die Mordjustiz in Amerika und der Protest gegen ihre Bundesgenossen sich auswachsen müsse zu einem Kampf gegen die Klassenjustiz in der ganzen Welt, gegen alle Unmenschlichkeit, wo sie auch immer den Armen, dem Proletarier, offen und brutal oder mit raffinierten Methoden und feig ein fürchterliches Schicksal bereiten. Mit Massengesängen unter Begleitung der Reichsbannerkapelle klang die Versammlung würdig aus, nachdem die gleichen Entschließungen wie im Volkswohlsaale einstimmig angenommen worden waren.

* * *

Zusammenstöße
zwischen Kommunisten und Polizei

Von einem Augenzeugen, einem Parteigenossen, erhalten wir folgende Schilderung:

Die Kommunisten hatten für Donnerstag abend zu einer Versammlung nach dem Kristallpalast eingeladen. Wegen Ueberfüllung wurde eine Parallelversammlung im Bellevue, Waltherstraße, abgehalten. Die Redner richteten natürlich ihre Angriffe in der bekannten Weise auch gegen die Sozialdemokratie. Die Versammlung selbst verlief ruhig. Von der Leitung wurde aufgefordert, keinen Demonstrationszug zu bilden, ebenso forderten vor den Lokalen Rote Frontkämpfer die Versammlungsteilnehmer auf, auf den Fußsteigen, und nicht auf der Straße weiterzugehen. Die Menge strömte dann in breiter Fülle nach dem Stadtinneren durch die Schäfer- und Wettinerstraße. Zunächst sang ein Trupp kommunistischer Jugendlicher, woran sich die Menge dann beteiligte. Bis zur Palmstraße hatte sich nirgends Polizei sehen lassen. Erst dort fuhren, vom Wettinerplatz kommend, zwei kleine Mannschaftswagen der Polizei unbehelligt durch die Menge. Einer der Wagen hielt, während der andere umkehrte und dann durch die Palmstraße zurückkam. Die Polizeimannschaften dieses Wagens sprangen ab und säuberten mit Gummiknüppeln die Straße. Daraufhin verteilte sich die Menge auf den Fußsteigen an der Kreuzung der Wettiner- und Zwingerstraße. Weitere vier kleine Mannschaftswagen der Polizei fuhren, von der Menge mit Zurufen empfangen, hier vorbei durch die Wettinerstraße, ebenso fünf Großkampfwagen, ohne aber gegen die Passanten vorzugehen. Kurz darauf fuhr ein weiterer Großkampfwagen vor, hielt an der Straßenkreuzung an, die Mannschaften sprangen ab, gingen gegen die auf den Fußsteigen versammelten Leute ohne besonderen Anlaß vor und schlugen mit dem Gummiknüppel ein. Dabei wurde ein Mann, der sich um eine hingestürzte Frau bemühte, von einem Polizisten mit dem Gummiknüppel über den Rücken geschlagen. Gegen eine andere Frau, die auch hingestürzt war, wurde ebenfalls mit dem Gummiknüppel vorgegangen. Die Polizei rannte direkt hinter einzelnen Leuten her von einer Menge konnte im Augenblick des Eingreifens der Polizei kaum noch die Rede sein. Ebenso wurde nicht gesungen.

Das Eingreifen der Polizei in diesem Augenblick und an dieser Stelle ist unverständlich. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen Mißgriff des Wagenführers, der jeder Entschuldigung und Begründung entbehrt. Bürgerliche Blätter melden allerdings, daß die Polizei mit Steinen beworfen worden sei, jedoch hat unser Gewährsmann davon nichts gemerkt.

Dresdner Chronik

Bei Strafe verboten . . .

se. Weit hinter uns liegt die Stadt. Friedlich und rein die Luft. Verstummt die grellen Dissonanzen des Großstadtlärms.

In einen seltsam verzauberten Stadtteil sind wir geraten. Spitzgiebelige alte Häuser träumen in den verdämmernden Tag. Klematis rankt sich um morsche Gartenzäune. Die Höfe, in die man durch die breiten Tore blicken kann, liegen in feierabendlicher Ruhe. Die Hühner schlafen schon und die Kinder sind in den Häusern. Ein Baum rauscht, ein Brunnen singt, und unsre Schritte hallen auf dem Pflaster.

Die ersten Sterne flammen auf. Weit, im silbernen Schimmer, liegt die Ebene. Die Gräser rauschen im Abendwind. Ein unwirklicher Mond hängt am Himmel, dunkelorange, eine Zauberlaterne. Immer wesenloser wird die Wirklichkeit. Märchenstimmung hält uns gefangen. Wo sind wir? Wir wissen es nicht. Vielleicht sind wir mit Siebenmeilenstiefeln gewandert, weit weg, sieben Meilen hinter Weihnachten . . .

*

Ein gelber Wagen mit blitzenden Lichtern. Leider kein Zauberwagen — nur die städtische Straßenbahn.

Wir steigen ein. Denn einmal schließlich findet man sich aus jeder Verzauberung wieder heim.

Und da sind wir wieder mitten drin im Lande der Wirklichkeit, wo an jeder Ecke eine Verbotstafel steht, wo das „Du mußt" und „Du darfst nicht" jede Stunde beherrscht.

In der Straßenbahn drohen gleich ein halbes Dutzend solcher unliebenswürdiger Schilder.

„Jeder Mißbrauch der Fahr- und Bremsvorrichtungen wird strafrechtlich verfolgt."

„Nach Besteigen des Wagens Fahrschein unaufgefordert vom Schaffner verlangen. Unterlassung wird bestraft."

„Rucksäcke jeder Art sind auf dem Wagen abzunehmen."

„Warnung! Das Tragen unverwahrter Hutnadeln in den Straßenbahnwagen ist polizeilich bei Strafe verboten." Obwohl heute Hutnadeln kein Mensch mehr trägt.

*

Wir haben die Schilder ehrfurchtsvoll studiert. Nun wissen wir ganz genau, daß wir nicht mit Siebenmeilenstiefeln in ein anderes Land gewandert sind. Denn in andern Ländern gibt es zwar auch Schilder, die dem braven Bürger kund tun, was er tun und lassen darf. Aber eine solch patzige, drohende Polizeisprache führen diese Schilder doch nur bei uns!

Müller-Heim vor dem Berufungsgericht

Im Juni vorigen Jahres hatte der Schriftsteller, Rechtsvertreter und Vorsitzende des sogenannten Bundes deutscher Rechtsreformer, Heinrich Georg Müller, genannt Müller-Heim, in der Dresdner Presse ein Inserat veröffentlicht, das den eventuellen Interessenten gegen Zahlung von 1000 Mark eine ziemlich rasche Ausbildung bzw. eine Existenzmöglichkeit als Syndikus anbot. Vorkenntnisse wurden als unnötig, die Ausbildung als eine gewissenhafte bezeichnet; und Erfolge sollten, wie das Inserat ferner besagte, nachweisbar sein. Auf Grund dieser Annonce erhielt Georg Müller späterhin einen Strafbefehl zugestellt. Er lautete auf insgesamt 200 Mark und legte ihm zur Last, daß er durch eine zur Irreführung und Täuschung des Publikums geeignete Reklame unlauteren Wettbewerb begangen und sich zugleich auch des Betrugs schuldig machte. Müller erhob gegen den Strafbefehl Einspruch, über den am 10. Juni dieses Jahres das Dresdner Gemeinsame Schöffengericht zu befinden hatte. Es kam nach längerer Beweisaufnahme hinsichtlich der Anklage wegen Betrugs zur Freisprechung, hielt jedoch den Tatbestand des unlauteren Wettbewerbs für erfüllt und erkannte insoweit auf 100 Mark Strafe.

Gegen dieses Urteil legte Müller Berufung ein. Von dem gleichen Rechtsmittel machte aber auch die Staatsanwaltschaft Gebrauch, die damit zugleich den teilweisen Freispruch anfocht. Die neue Entscheidung hatte jetzt die sechste Ferienstrafkammer des Landgerichts Dresden unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Germer zu fällen. Zur Verhandlung, die sich auf zwei Tage erstreckte, waren im wesentlichen dieselben Zeugen geladen, die schon im früheren Termin zur Vernehmung gelangten. Der Angeklagte stellte aufs neue in langen Darlegungen in Abrede, sich im Sinne der Beschuldigung vergangen zu haben. Staatsanwalt Dr. Pfitzner sah den Schuldbeweis als geführt an und beantragte gegen Müller drei Monate Gefängnis. Das nach einer sehr ausführlichen Verteidigungsrede des Angeklagten und reichlich zweistündiger Beratung des Gerichts verkündete Urteil lautete: Die Berufung des Angeklagten wird verworfen; auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin wird das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und der Angeklagte wegen täuschender Reklame in Tateinheit mit Betrug zu 1500 Mark Strafe oder 75 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Begründung sagte unter anderm: Der für die Ausbildung geforderte Preis habe im Mißverhältnis zu den geringen Kenntnissen gestanden, die der Angeklagte vermittelte. Er habe auch gewußt, daß das Honorar außerordentlich hoch war; vergleichsweise zahle ein Student für ein ganzes Semester nur etwa 200 Mark an Kolleggeldern. Den Interessenten hätte auch eine Existenzmöglichkeit nicht garantiert werden können; und die Angabe im Inserat, die Erfolge als nachweisbar bezeichnete, sei unwahr gewesen, da noch gar keine erzielt waren. Der Angeklagte habe die Gelder für sich erlangen wollen. Eine für den Fall der Verurteilung von Müller erbetene Bewährungsfrist ist vom Gericht versagt worden.

Arbeitsgericht

Kleine Ursachen . . .

Wie schnell man in manchen Unternehmungen mit der Entlassung von Angestellten bei der Hand ist, zeigte sich in einer Verhandlung vor der 1. Angestelltenkammer. Eine Kassiererin, die über ein Jahr lang bei der Ufa beschäftigt war, erhob Einspruchsklage gegen ihre Kündigung, in der sie eine unbillige Härte sah. Die Klägerin hatte am Tage vor der Portoerhöhung eine große Anzahl Briefe und Karten nach Geschäftsschluß in den Kasten zu stecken. Es stellte sich später heraus, daß davon zwei Postkarten einen späteren Poststempel trugen, als die übrigen Postsachen, und nun machte man der Klägerin den Vorwurf der Nachlässigkeit und kündigte ihr. Zum Beweis der Nachlässigkeit zog die Ufa noch einen früheren ähnlichen Vorfall an. Die Klägerin bestritt, nachlässig gehandelt zu haben und erklärte, daß sie die ganze Post ordnungsgemäß in den Kasten gesteckt habe, der aber sehr oft und ganz besonders an jenem Tage stark überfüllt war. Ein Zeuge hat gesehen, wie die Klägerin die Post in den Kasten gesteckt hat, ob die beiden Karten dabei waren, konnte er nicht sagen.

Das Gericht erkannte den Einspruch für berechtigt an und verurteilte die Beklagte zur Weiterbeschäftigung der Klägerin, oder, falls diese abgelehnt werde, zur Zahlung der nach dem Gesetz höchst zulässigen Entschädigung von 200 Mark. In der Begründung wurde gesagt, daß der Beweis für eine Fahrlässigkeit der Klägerin in keiner Weise erbracht worden sei, die verspätete Abstempelung der beiden Postkarten könne auch auf die starke Inanspruchnahme der Post an jenem Tage zurückzuführen sein. Deswegen aber eine Angestellte zu entlassen, bedeute eine unbillige Härte.

Der Abbau bei der Yenidze

In einer andern Einspruchsklage handelte es sich um einen langjährigen Angestellten der Zigarettenfabrik Yenidze. Der Kläger war seit 1918 bei der Firma beschäftigt, zuerst als Buchhalter, dann bis in die letzte Zeit als Revisionsbeamter mit einem Monatsgehalt von 480 Mark. Da die Revisionsabteilung infolge der Umstellung der Firma aufgelöst wurde, ist der Kläger noch kurze Zeit als Buchhalter beschäftigt und dann abgebaut worden. Die Beklagte erklärte in der Verhandlung, daß der Einspruch des Klägers nach § 85 des BRG. nicht berechtigt ist, da es sich um eine teilweise Betriebsstillegung handelt. Der Kläger stützte sich in der Hauptsache darauf, daß in dem Betriebe noch eine Anzahl jüngerer Buchhalter beschäftigt werden, so daß seine Entlassung, als altem, bewährtem Mitarbeiter, eine unbillige Härte bedeute.

Das Gericht kam auch hier zur Bejahung der unbilligen Härte und verurteilte die Firma zur Zahlung einer Entschädigung von 1000 Mark. Zur Begründung wurde gesagt, daß das Gericht darüber zu entscheiden hätte, ob durch die Stillegung der Revisionsabteilung der Abbau des Klägers notwendig geworden ist, oder, ob seine Einschiebung in den Restbetrieb möglich war. Es hat sich für das letztere entschieden, da es unbestritten ist, daß noch jüngere Angestellte vorhanden sind, für die eine Entlassung nicht so hart sei, wie für den Kläger, der verheiratet ist und zwei Kinder zu ernähren hat. Dagegen konnte es seinem Anspruch auf Zahlung von vier Monatsgehältern nicht zustimmen, da auf die immerhin schwierige Lage der Zigarettenindustrie Rücksicht genommen werden mußte und auch die übrigen abgebauten Angestellten nur zwei Monatsgehälter als Entschädigung erhielten.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Freie weltliche Elternvereinigung der 18. Volksschule. Sonntag den 28. August, 6½ Uhr, Treffen am Plauenschen Platz zur Wanderung nach den Waldteichen.

Allgemeiner Mietbewohnerverein. Bezirk Plauen-... Stadt. Sonnabend den 27. August, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant Grenzburg, Zwickauer, Ecke Bamberger Straße.

*

Anzeigen für den Vereins- und Versammlungskalender, für die besonderer Rabatt gewährt wird, sind bis spätestens vormittags 9 Uhr bei der Anzeigenabteilung einzuliefern.

Sonderschnellzüge zur Leipziger Messe. Zur Leipziger Herbstmesse verkehren wieder zwischen Dresden und Leipzig Sonderschnellzüge (Vorzüge zu den fahrplanmäßigen D-Zügen) vom 26. August bis 3. September täglich ab Dresden Hauptbahnhof 7,07 Uhr, an Leipzig Hauptbahnhof 9,26 Uhr; ab Dresden Hauptbahnhof 13,48 Uhr, an Leipzig Hauptbahnhof 16 Uhr; vom 27. August bis 3. September täglich ab Dresden Hauptbahnhof 10,19 Uhr, an Leipzig Hauptbahnhof 12,32 Uhr; vom 26. August bis 1. September täglich ab Dresden Hauptbahnhof 6,56 Uhr, an Leipzig Hauptbahnhof 9,14 Uhr; am 27. und 28. August ab Dresden Hauptbahnhof 19,36 Uhr, an Leipzig Hauptbahnhof 21,37 Uhr; in der Gegenrichtung: vom 26. August bis 3. September täglich ab Leipzig Hauptbahnhof 18,01 Uhr, an Dresden Hauptbahnhof 20,... Uhr; ab Leipzig Hauptbahnhof 20,40 Uhr, an Dresden Hauptbahnhof 22,51 Uhr; vom 27. August bis 3. September täglich ab Leipzig Hauptbahnhof 13,57 Uhr, an Dresden Hauptbahnhof 16,... Uhr; vom 29. August bis 3. September täglich ab Leipzig Hauptbahnhof 9,17 Uhr, an Dresden Hauptbahnhof 11,28 Uhr; vom 31. August bis 2. September täglich ab Leipzig Hauptbahnhof 6,46 Uhr, an Dresden Hauptbahnhof 8,53 Uhr. Diese D-Züge führen 1. bis 3. Wagenklasse, es gelten die Schnellzugkarten zu gewöhnlichen Fahrpreisen.

Schlechtes Flugwetter. Das schlechte Wetter am Donnerstag beeinträchtigte den Verkehr der den hiesigen Flughafen berührenden Luftlinien. Das Flugzeug nach und von Berlin konnte überhaupt nicht starten, das Flugzeug nach Chemnitz—Marienbad nur mit mehrstündiger Verspätung abfliegen. — Die fahrplanmäßige Dreimotorenmaschine Wien—Prag—Berlin hatte den Dresdner Flugplatz bereits verlassen, mußte aber nach dreiviertelstündigem Fluge wieder nach Dresden zurückkehren, da von Berlin dichter Nebel bis in die Gegend von Dobrilugk gemeldet wurde. Die von Wien kommenden Passagiere dieses Flugzeuges setzten am Spätnachmittag ihre Reise nach Berlin mit der Eisenbahn fort. Der Pilot steuerte seine Maschine nach Prag zurück, um heute früh 5 Uhr nach Wien zu starten. Die Strecke Leipzig—Dresden—Görlitz konnte dagegen fahrplanmäßig beflogen werden.

Leiterin für das Lehrlingsheim junger Mädchen gesucht. In dem am 1. Oktober d. J. zu eröffnenden städtischen Lehrlingsheim für junge Mädchen ist die Stelle einer Leiterin zu besetzen. Das Lehrlingsheim ist dazu bestimmt, volksschulentlassene junge Mädchen, und zwar in erster Linie unter Schutzaufsicht stehende und solche Mädchen, deren Erziehung das Jugendamt auf Grund von § 26 des Wohlfahrtspflegegesetzes übernommen hat, gegebenenfalls auch beurlaubte Fürsorgezöglinge, zur Pflege und Erziehung aufzunehmen. Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Bezahlung nach Gruppe V, bei Besitz der staatlichen Anerkennung als Wohlfahrtspflegerin nach Gruppe VI der Besoldungsordnung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild werden bis zum 10. September an den Rat zu Dresden, Jugendamt, erbeten.

Kraftpostverkehr im Müglitztal. Nachdem der Verkehr im Müglitztal auf der Kraftpostlinie Dresden—Heidenau—Glashütte—Geising—Zinnwald-Altenberg (Teplitz) in vollem Umfange aufgenommen worden ist, wird mit Ablauf des kommenden Sonntags der Betrieb auf der Notlinie Lauenstein—Geising—Kipsdorf aufgehoben. Am Sonntag, dem 28. August, verkehren also sämtliche fahrplanmäßige Fahrten.

Impfvortrag. Dienstag den 30. August, abends 8 Uhr, spricht der bekannte Impfgegner Prof. Dr. H. Molenaar im Künstlerhaus, Albrechtstraße, über Wesen und Wert der Impfung und der Gewissensklausel. Für Eltern impfpflichtiger Kinder, Lehrer, Aerzte ist der Vortrag von besonderem Interesse.

Spielen von Kindern auf offener Straße. Am Donnerstag nachmittag in der 17. Stunde wurde in der Bautzner Straße ein ballspielender 8jähriger Knabe von einer Kraftdroschke erfaßt, zu Boden geworfen und verletzt.

Wem gehört das Fahrrad? Von einem unbekannten Zechbetrüger ist am 7. August in einem Restaurant ein Herrenfahrrad, Marke „Gritzner", Nr. 442 490, hinterlassen und bisher nicht abgeholt worden. Annehmbar ist das Rad auf unrechtmäßige Weise erlangt worden. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Einbruch in eine Zigarettenfabrik. Wie bereits mitgeteilt, wurde in der Nacht zum 20. August in die Zigarettenfabrik ... in der Dürerstraße eingebrochen. Die unbekannten Täter erlangten einen größeren Posten Zigaretten der Spezialmarken Dom..., Meißner Dom und Albrechtsburg. Für die Ermittlung der Täter und die Wiederherbeischaffung des Diebesgutes hat die geschädigte Firma eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Zentraltheater. Am Sonntag finden die letzten Sonntagsvorstellungen des Varietéprogramms statt. In beiden Vorstellungen abends 8 Uhr und nachmittags 3½ Uhr das ungekürzte Programm mit Kastelli.

Stephenson-Lichtspiele. Seit einigen Tagen hat Leuben ein erstes eigenes Lichtspielhaus. Auf der Stephensonstraße ist ein langgestreckter, gelber Bau entstanden, geschmackvoll und einfach, von der Firma Erler ausgeführt. Der Innenraum faßt 600 Zuschauer, von den Wänden leuchtet ein wohltuendes Gelb ohne Schnörkel und unruhigen Zierat. Die Preise sind erschwinglich, und die Leubener können mit der neuesten Errungenschaft zufrieden sein.

Dresden-Stetzsch. Der ehemalige katholische Geistliche Joseph Papert spricht Dienstag den 30. August, 20 Uhr, in Baumgartens Gasthof, Dresden-Stetzsch, über das Thema: „Liebe und Ehe". Der Besuch wird allen, besonders auch der Jugend, empfohlen. Eintritt frei.

Niedersedlitz. Zusammenstoß. Gestern nachmittag in der 4. Stunde ereignete sich am hiesigen Personenbahnhof zwischen einem Radfahrer und einem Pferdegeschirr ein Zusammenstoß. Ein vom nordöstlichen Bahnhofsvorplatz kommender Radfahrer verlor beim Einbiegen nach der Bahnunterführung die Gewalt über sein Rad und fuhr mit voller Wucht in ein in Richtung Zschachwitz fahrendes Pferdegeschirr, ... der Geschirrführer umgerissen und mit dem Radfahrer unter den Wagen vor das Hinterrad zu liegen kam. Zum Glück stand das Pferd sofort still, so daß ein größeres Unglück, das Menschenleben kosten konnte, vermieden wurde. Radfahrer und Geschirrführer zogen sich leichte Verletzungen zu.

Cossebaude. Freibank. Heute Freitag, von nachmittags 5 Uhr an, Verkauf von rohem Rindfleisch, 1 Pfund 50 Pf. Verkauf auch an Auswärtige.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. — Fernsprecher: Nr. 18367 und 18479

Gruppenverband Dresden-Neustadt. Heute, abends 8 Uhr, im Saale zum Reichsbanner (Reichskrone), Bischofsweg 9, wichtige Mitgliederversammlung. Genossin Dr. Siegmann spricht über: Sozialistische Kulturpolitik in den letzten Reichstagsverhandlungen. — Vereinigungsausschuß heute im selben Lokal 7½ Uhr Sitzung.

Gruppe Coschütz. Die Genossen und ihre Angehörigen treffen sich morgen, abends 7½ Uhr, am Konsum zum gemeinschaftlichen Unterhaltungsabend in Kleinnaundorf mit den Nachbargruppen.

Gruppe Gruna-Seidnitz. Freitag, 20 Uhr, in Hanbolds Restaurant, Lichtenauer Straße, Gruppenversammlung. Vortrag des Genossen Siegfried Jungnitsch über: Fridericus Rex. — 10½ Uhr Gemeinderatssitzung.

Frauengruppe Radebeul. Alle Genossinnen, die am Sonntag, dem 4. September, mit nach Hohnstein fahren wollen, werden gebeten, sich bei der Genossin Butter, Dresdner Straße 61, zu melden.

Gruppenverband Kötzschenbroda. Nächsten Sonnabend, abends 7½ Uhr, Bildungsausschußsitzung. Die Bildungsobleute der Untergruppen werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, da um 8 Uhr die Gruppenverbandssitzung beginnt.

Sozialistische Kinderfreunde

Groß-Dresden. Alle Zeitungsnotizen der Gruppen müssen dem Genossen Barke, Volkszeitung, übergeben werden, nicht mehr der Redaktion direkt. Gruppen, die in der Vorstandssitzung nicht anwesend waren, müssen umgehend die Plakate für das Landestreffen abholen. Meldungen zum Treffen schnellstens an das Sekretariat geben.

Kinderfreunde Friedrichstadt. Sonnabend Treffen 10½ Uhr, Hauptbahnhof, unter der Uhr.

Kinderfreunde Löbtau. Sonnabend, 10½ Uhr, Jugendheim, Kesselsdorfer Straße 15, Elternabend. Kinder berichten von den Auslandreisen. — Montagsgruppe. Sonntag Treffen zur Wanderung am Drei-Kaiser-Hof früh 7½ Uhr. 20 Pfennig und Badezeug mitbringen. — Montag im Jugendheim gemeinsamer Gruppenabend der Montags- und Donnerstagsgruppen.

Kinderfreunde Briesnitz. Sonntag Treffen 13½ Uhr an der Schule zum Sommerfest der SPD. 14 Uhr Abmarsch nach dem Festplatz Seitenmühle.

Kinderfreunde Neustadt. Sonnabend, 16½ Uhr, Treffen der Kinder über 10 Jahre zur Zeltwanderung nach dem Sonnenland. Verpflegung und Decke mitbringen.

Kinderfreunde Waldschlößchen. Sonntag Stellen zur Wanderung 13 Uhr, Charlottenstraße.

Kinderfreunde Pieschen. Morgen, Sonnabend, Spielen, Sportplatz. Treffen 14½ Uhr, Leisniger Platz. — Sonntag Nachmittagswanderung. Treffen 13½ Uhr, Leisniger Platz. — Montag Treffen der Chemnitzfahrer 18 Uhr, Leisniger Platz, zur Besprechung. — Dienstag Treffen mit Eltern, Leisniger Platz, 17½ Uhr, zur Abendwanderung. Bericht von der Wienfahrt. — Donnerstag Treffen 14½ Uhr, Leisniger Platz. — Meldungen zum Landestreffen beim Kassierer Paul Kießling, Leisniger Straße 35, 2.

Kinderfreunde Loschwitz und Bühlau. Sonntag, 12 Uhr, treffen wir uns am Gasthof Bühlau. Wir gehen ins Georg-Arnhold-Bad. Eintritt 34 Pfennig mit.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielmannszug Groß-Dresden. Montag, 19½ Uhr, Zusammenkunft im Rosthal. Wichtige Besprechung.

Ortsverein Dresden, 2. Bezirk. Sonntag den 28. August Stellen aller Kameraden zur Weihe des Rathenau-Hains in Freital 12½ Uhr an der Habsburgerstraße, Wienermühle, dann Fahrt mit der 22 nach Freital.

1. Kameradschaft (Fichte). Sonntag beteiligen sich alle dienstfreien Kameraden an der Einweihung des Rathenau-Hains in Freital. Stellen 13½ Uhr auf dem Goetheplatz in Freital-Deuben.

5. Kameradschaft (Uhland). Mittwoch, 20 Uhr, Kameradschaftsversammlung bei Bernert, Bönischplatz 1. Wichtige Tagesordnung, u. a. Vortrag des Kameraden Ministerialdirektors Günther und Besprechung der Vorkommnisse am 20. und 21. August. — Sonntag den 28. August beteiligen sich alle dienstfreien Kameraden an der Einweihung des Rathenau-Hains in Freital. Stellen 13½ Uhr auf dem Goetheplatz in Freital-Deuben.

Kleinkaliberschützenverein Republik, Dresden-West. Sonntag den 28. August beteiligen wir uns an der Einweihung des Schießstandes in Freital. Treffpunkt 12¾ Uhr am Restaurant Zielmanns, Habsburgerstr. Das Erscheinen aller Kameraden wird erwartet.

2. Jugendkameradschaft. Sonnabend, 19½ Uhr, Jugendversammlung bei Bernert, Bönischplatz 1. Vortrag und Neuwahl des JKH.

3. Jugendkameradschaft. Sonnabend den 27. August, 19½ Uhr, Jugendversammlung im Görlitzer Garten. Kamerad Friebel spricht über: Das Reichsbanner. Die Kameraden der 15. und 16. Kameradschaft sind hierzu besonders eingeladen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Zentraler Jugendchor. Montag, 19 Uhr, Probe in der Schule, Zinzendorfstraße. Kommt alle, wir proben für den Kampfliederabend. Bringt die Noten für Amor im Rachen mit.

Gruppe Johannstadt. Morgen, 19 Uhr, Probe zur Revolutionsfeier bei Eibner, Feldherrnplatz. Alle werden gebraucht.

Gruppe Plauen. Die Radfahrer treffen sich pünktlich 8½ Uhr am Plauenschen Bahnhof zur Abfahrt nach Brand-Erbisdorf. Karten werden dort verteilt.

Gruppe Pieschen. Sonntag, 4 Uhr, Treffen zum Jugendtag in Brand-Erbisdorf am Leisniger Platz.

Gruppe Mickten. Sonntag, 3¾ Uhr, Treffen am Depot zum Jugendtag in Brand-Erbisdorf.

Gewerkschaften

Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung

Berlin, 25. August. Der Vorstand der neugebildeten Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung trat am 24. August zum erstenmal zusammen. Der neuernannte Präsident der Reichsanstalt, Geheimer Regierungsrat Dr. Syrup, machte zunächst Ausführungen über die Ueberleitung der bisherigen Organisation der Arbeitsvermittlung und der Erwerbslosenfürsorge in die Reichsanstalt. Es ist zu erwarten, daß am 15. September das Reichsamt für Arbeitsvermittlung als Hauptstelle in die neue Reichsanstalt eingegliedert wird. Die Eingliederung der Landesarbeitsämter dürfte frühestens nach zwei bis drei Monaten möglich sein, nachdem ihre Bezirke vom Vorstand festgesetzt worden sind. Sodann erst folgt die Eingliederung der Arbeitsämter. Weiter wurde in der Sitzung die künftige Abgrenzung der Landesarbeitsämter besprochen. Erst nach Abschluß der Verhandlungen im Vorstand, die bei der Bedeutung der Angelegenheit mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden, wird die im Gesetz vorgesehene weitere Fühlungnahme mit den Verwaltungsausschüssen der Landesarbeitsämter und der obersten Landesbehörden erfolgen. — Die offizielle Ernennung Dr. Syrups zum Präsidenten der Reichsanstalt ist in Arbeitnehmer- und in Arbeitgeberkreisen mit Befriedigung aufgenommen worden. Dr. Syrup hat sich bisher als Präsident der Reichsarbeitsverwaltung in den Verhandlungen mit den Gewerkschaften als vorurteilsfreie und gerechtdenkende Persönlichkeit gezeigt. Syrup ist 1881 in Hannover geboren. Nach seiner Staatsprüfung als Diplomingenieur studierte er Rechts- und Staatswissenschaften und trat dann in die preußische Verwaltung ein. Nach der Staatsumwälzung wurde er aus dem Preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe in das Demobilmachungsamt beurlaubt und trat danach als Präsident der Reichsarbeitsverwaltung in den Reichsdienst. Seine Kommentare arbeitsrechtlicher Gesetze, vor allem über die Arbeitszeitfragen, haben ihm rasch einen Namen gemacht. Das zur Zeit unter seiner Leitung erscheinende große Handbuch des Arbeiterschutzes — soeben ist der zweite Band davon erschienen — stellt eine beachtenswerte Leistung dar.

Neben Dr. Syrup sind die maßgebenden Vorstandsposten der Reichsanstalt durch Franz Spliedt vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und durch Dr. Erdmann von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände besetzt. Die Leitung der Reichsanstalt liegt also in der Hand von Persönlichkeiten, deren hervorragende Sachkenntnis auf dem Gebiet der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenunterstützung die Gewähr dafür bietet, daß die schwierigen Probleme, die beim Uebergang von der Erwerbslosenfürsorge zur Arbeitslosenversicherung zu bewältigen sind, in sachlicher und befriedigender Form gelöst werden.

Der Arbeitszeitstreit im Baugewerbe

Die Arbeitgeber des Baugewerbes haben sich in dem Streit um die Arbeitszeit endlich dazu bequemt, das Haupttarifamt anzurufen. Ihr Mißerfolg bei den Bemühungen, das Reichsarbeitsministerium zur Einleitung von Schlichtungsverhandlungen zu zwingen, veranlaßt sie, dem Ministerium vorzuwerfen, es habe mit allen Mitteln versucht, selbst eine Mehrarbeit für die Saison zu vermeiden, die nur einen Ausgleich der saisonmäßig bedingten Minderarbeit im Winter darstellen würde.

Was die Arbeitgeber dem Arbeitsministerium vorwerfen, gereicht diesem eher zum Lob als zum Tadel; denn die Baukonjunktur ist zur Zeit nicht schlecht, wenn auch für den Winter noch etwas zu tun übrig bleibt, so ist das wirklich kein Unglück. Der Schrei nach Verlängerung der Arbeitszeit im Baugewerbe ist durch nichts gerechtfertigt. Die Arbeitgeber sollten doch die Kirche im Dorf lassen!

Zur Klärung des Beamtenbesoldungsproblems treten, wie wir hören, Anfang der kommenden Woche die Fachreferenten der Länder zusammen. Im Anschluß an die Besprechung mit den Ländern folgt dann die Aussprache des Reichsfinanzministers mit den Spitzenorganisationen der Beamtenschaft. — Die Geheimniskrämerei, die das Reichsfinanzministerium bisher mit seinen Plänen über die Neuregelung der Beamtenbesoldung trieb, ruft immer neue Vermutungen über die Absichten des Reichsfinanzministers hervor. So heißt es in einem Teil der Presse, es habe den Anschein, als wolle der Reichsfinanzminister jetzt von einer völligen Neugestaltung des Besoldungssystems absehen und nur, entsprechend den Wünschen der höheren Beamten, das Laufbahnsystem etwas stärker hervortreten lassen. Es hat wenig Zweck, sich auf das Gebiet bloßer Vermutungen zu begeben und mit der Stange im Nebel herumzufahren. Das verschleierte Bild der Beamtenbesoldungsreform muß so rasch wie möglich entschleiert werden, damit die Beamtenschaft endlich weiß, wohin die Reise geht.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

5. Bezirk. Johannstadt und inneres Striesen. Heim: 51. Volksschule, Silbermannstraße 5, Zimmer 8. Freitag den 26. August, abends 7 Uhr, Hermann-Löns-Abend. Mitwirkende: L. Eichhorn, K. Weichold.

Aus aller Welt

Ueberschwemmungen in Berlin

Ueber die Reichshauptstadt ergoß sich während des ganzen Donnerstags, ununterbrochen von den frühesten Morgenstunden bis in den späten Abend, ein ungeheuer starker Regen, der zeitweise wolkenbruchartigen Charakter annahm. Die Folge war, daß an vielen Stellen der Stadt, ganz besonders in den Vororten, große Ueberschwemmungen eintraten. In Lichtenberg stand das Wasser nachmittags unter der Bahnüberführung in der Stadthausstraße über einen Meter hoch, so daß der gesamte Verkehr eingestellt und die Straßenbahn umgeleitet werden mußte. Die Feuerwehr arbeitete stundenlang an der Beseitigung der Wassermassen.

150 000 Mark unterschlagen

Freiwillig gestellt hat sich am Mittwoch vormittag in Berlin der 30 Jahre alte Kassierer Kurt Richter, der im Laufe von drei Jahren seiner Firma nicht weniger als 150 000 M. unterschlagen hat. Richter war 1912 als Lehrling bei der Firma eingetreten und genoß unbeschränktes Vertrauen. Die erste Veruntreuung beging er nach seiner Verheiratung, als er 500 M. benötigte, die er der Kasse entnahm. Um das Geld zurückzuerstatten, versuchte er sein Glück auf der Rennbahn. Er verlor jedoch ständig und entnahm der Kasse immer weitere Beträge; Richter hat das Geld restlos in Rennwetten verspielt. Die Unterschlagungen wurden während des Sommerurlaubs des Kassierers bei einer Prüfung der Bücher durch das Finanzamt entdeckt.

Opfer der Berge

In Tirol sind der Bankbeamte Paul Roßbach und Fräulein Margarete Binder, beide aus Leipzig, auf dem Remagletscher, nahe der Mainzer Hütte, von einer Gletscherlawine verschüttet worden. Die beiden Leichen konnten geborgen werden.

Die Mutter ermordet

In Schweina in Thüringen wurde die Witwe Margarete Roth am Fensterkreuz ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Unter dem Verdacht, die 73jährige Mutter ermordet zu haben, wurde der 40jährige Sohn Bernhard Roth, Vater von drei Kindern, verhaftet. Bei seiner Vernehmung hat er eingestanden, die alte Frau erwürgt und dann aufgehängt zu haben, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Der Grund zur Tat ist ein Streit zwischen Mutter und Sohn um den Besitz des gemeinsamen Hauses.

Das Eisenbahnunglück in England

Das schwere Eisenbahnunglück auf der Strecke London—Dover hat bisher 15 Todesopfer gefordert. 48 Reisende wurden schwer verletzt; mehrere schweben in Lebensgefahr, so daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen wird. Bei vielen Opfern des Unglücks dauerte es ziemlich lange, bis sie aus den Trümmern befreit werden konnten. Der verunglückte Zug war sehr stark besetzt, vor allem mit Ferienreisenden, die sich in die Bäder an der Küste von Kent begeben wollten. Die Entgleisung wird auf eine Bodensenkung infolge des starken Regens zurückgeführt. Das Unglück ereignete sich unter einer Brücke, die von dem dritten Wagen des Zuges, der stark ins Schwanken geraten war, gestreift wurde. Dadurch wurde der Zug in zwei Teile zerrissen, und die meisten Wagen stürzten um und wurden zertrümmert.

Großfeuer in Skutari

In Skutari, der Vorstadt Konstantinopels, jenseits des Bosporus, wütet seit Mittwoch ein gewaltiges Großfeuer, dem bis jetzt über 600 Häuser zum Opfer gefallen sind. Acht Personen trugen schwere Verletzungen davon. Alle Bemühungen der Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden, blieben bisher erfolglos.

Erdbeben in Japan

In der Nähe von Tainan (Japan) ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein Erdbeben, durch das 200 Häuser zerstört wurden. Zehn Personen wurden getötet, über hundert verletzt.

Herm. Mühlberg

Herbst- und Regenmäntel für den Herrn

Gummimäntel Ia Paragumm., flotte weite Schlupff. m. best. Nessel-Kaschmir u. farbig. Cheviotbezug., 42.-, 37.-, 29.75, 22.50, **18.75**

Lodenmäntel aus besten bayrischen impr. Lodenstoffen, besonders wetterfest, 33.00, **28.50**

in Kamelhaar 64.-, 56.-, 51.-, **48.00**

Oelmäntel sehr elegant, extra leicht und absolut wasserdicht . . . gelber Batist **25.50**

gelbe Seide **48.00**

Übergangsmäntel aus modern gemusterten und einfarbigen Gabardine- u. Whipcordstoffen, 1- und 2reihige Formen, wetterf. impr., 121.-, 115.-, 105.-, 95.-, **87.00**

Covercoat aus strapazierfähigen Stoffen, div. Farben, besond. preiswert, nur f. große u. starke Fig., 85.-, **65.00**

Windjacken aus haltbaren, strapazierfäh. Stoffen, wetterfest impr., flotte Sportform, u. versch. Farb., 33.50, 24.50, 23.50, 19.75, **16.75**

Wallstr.

Kredithaus Freudenfels

früher Ittmann

Möbel

Polsterwaren

Küchen von 15 M. Anzahlung

Speisezimmer

Schlafzimmer von 50 M. Anzahlung

Chaiselongues

Schränke

einzelne Betten von 10 M. Anzahlung

Herren-Damen-Konfektion

Anzahlung von 12 RM. an, Abzahlg. Woche 3 RM.

Schuhe — Wäsche

Federbetten

Gardinen

Leichte Abzahlung

Pirnaischer Platz

Eingang Nr. 2

Pirnaische Str.

1. Stock

Gothaer Haus

Beige-rosé

grau, haselnuß, mauve, die Modefarben des Herbstes

grau Boxcalf-Spangenschuh mit Komteß-Absatz . . . 9.00

grau und nußbraun Kalbleder-Spange m. Komteß-Absatz . . . 12.50

haselnuß u. grau echt Chevreaux m. Stegspang. und L. XV.-Absatz . . . 14.50

beige-rosé und grau Stegspange mit blauer Bordüre, L. XV.-Absatz 16.50

beige Stegspange mit L. XV.-Absatz . . . 16.50

sehr eleganter grau Nubuk-Spangenschuh u. grau Lackspangenschuh, L. XV.-Absatz . 19.50

Verkaufsstelle: Schuhwarenhaus G. m. b. H. DRESDEN nur Johannstraße 21

Arbeiter, Beamte, agitiert für die Dresdner Volkszeitung

Wir empfehlen Die Königsbraut Volksbuchhandlg. u. Filialen

Die üblichen Verleumdungen der KPD.

Zur Protestbewegung gegen den amerikanischen Mord

Wir haben gestern bereits auf den ebenso lächerlichen wie kindischen Versuch der kommunistischen Presse verwiesen, die Sozialdemokratie für die Ermordung der zwei amerikanischen Revolutionäre verantwortlich zu machen. Wir bringen heute die Erklärung des Bezirksvorstands der SPD. Ostsachsen dazu.

Die KPD. versucht, wie man das bei ihr schon nicht anders mehr erwartet, auch die Protestbewegung gegen die Ermordung von Sacco und Vanzetti parteiagitatorisch auszubeuten. Sie bezichtigt, indem sie auf die in der Arbeiterschaft völlig einheitliche Verurteilung der Brutalität der amerikanischen Klassenjustiz spekuliert, die SPD. in der üblichen Weise des Verrats an den hingemordeten Opfern und versteigt sich zu der Behauptung, daß die SPD. an der Ermordung „mitschuldig" sei! Diese Sprache der kommunistischen Presse richtet sich von selbst.

Es sei den Angriffen der KPD. gegenüber nur nochmals betont, daß die SPD. alle Maßnahmen getroffen hat, die überhaupt Erfolg versprachen, um rechtzeitig den Protest gegen den geplanten Justizmord Ausdruck zu geben. In erster Linie protestierte die Sozialdemokratische Gesamtpartei im Namen der Millionen sozialdemokratischer Anhänger in Deutschland. Der Bezirksvorstand Ostsachsen verstärkte den Protest in den letzten Tagen vor der Ermordung Saccos und Vanzettis durch Telegramme an das amerikanische Konsulat in Dresden und an die amerikanische Botschaft in Berlin. Es ist unter diesen Umständen nur eine skrupellose Verleumdung, wenn die KPD. behauptet, die SPD. habe nicht alle zweckdienlichen Maßnahmen zur Rettung der beiden unschuldig Verurteilten ergriffen.

Sinnlose Aktionen, die in Wirklichkeit nur die Protestbewegung schwächen mußten und lediglich von parteiegoistischen Motiven geleitet waren, hat die SPD. allerdings abgelehnt, wie sie das auch in Zukunft tun wird. Abgelehnt wurde deshalb als verfehlt ein vorgeschlagener einstündiger Proteststreik. Das klägliche Fiasko dieser Aktion der KPD. bewies dann nur die Richtigkeit der sozialdemokratischen Ablehnung, und wenn die KPD. darüber durch wüste Angriffe auf unsere Partei hinwegtäuschen wollte, so war der Zweck dieser Uebung durchsichtig.

Wir lassen in der gegenwärtigen Situation unerörtert, ob die in Rußland üblichen Gewaltmethoden auch gegenüber sozialistischen Arbeitern und die leider auch in Deutschland verübten kommunistischen Exzesse geeignet waren, die Protestbewegung der gesamten Kulturwelt gegen den Mord an Sacco und Vanzetti zu verstärken. Die Sozialdemokratische Partei wird jedenfalls, als führende und für die Arbeiterbewegung verantwortliche Partei, die nach Eingeständnissen der KPD. selbst nur der Zersplitterung und Verwirrung dienenden sogenannten Einigkeitsparolen ablehnen. Sie wird, wie die Aktionen der Partei auch nach der Ermordung der unschuldigen Opfer amerikanischer Klassenjustiz beweisen, ohne Rücksicht auf enge Parteiziele der Dolmetsch der berechtigten Forderungen der Arbeiterklasse sein und, unbeirrt durch kommunistische Verleumdungen, die Kämpfe gegen die Reaktion führen.

Der Bezirksvorstand der SPD. Ostsachsen.

Die Hindenburg-Briefmarke

Neben der Hindenburg-Spende, für die jetzt in der Rechtspresse eifrig die Werbetrommel gerührt wird, soll das deutsche Volk in den nächsten Wochen auch noch mit einer Hindenburgbriefmarke beglückt werden. Und das schönste dabei ist, daß man zu dieser politischen Aktion die Deutsche Nothilfe, bekanntlich eine Wohlfahrtseinrichtung hauptsächlich zugunsten des verarmten Mittelstandes, mißbraucht. Näheres hierüber erfuhr die Oeffentlichkeit in einer Sitzung des Landesausschusses Sachsen der Deutschen Nothilfe, die am Donnerstag in Dresden im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium unter Vorsitz des Ministerialrats Dr. Maier stattfand.

Der Vorsitzende gab zunächst das Ergebnis der vorjährigen Veranstaltung bekannt. Danach wurden für 41 000 M. Frankaturbriefmarken verkauft. Hinzu kommen 41 000 M. als 100prozentiger Aufschlag. Von dem Gesamterlös wurden 30 Prozent abgeliefert. Zurückbekommen hat Sachsen vom Reiche 19 000 M., 7000 M. mehr als es abgeliefert hatte. Das Ergebnis war schlechter als im Jahre 1925, vor allem deshalb, weil Leipzig versagt hat. Die Verwendung der Mittel ist zugunsten notleidender Künstler und der Anstalten der sieben Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege erfolgt. Außerdem wurden Erholungskuren für Mütter gewährt.

In diesem Jahre ist davon abgesehen worden, Briefmarken mit Landeswappen herauszugeben. Dafür sollen Hindenburg-Briefmarken als Wohlfahrtsbriefmarken erscheinen, die ebenfalls wieder fast durchweg mit einem 100prozentigen Aufschlag verkauft werden sollen, so daß die 8-Pf.-Marke 15 Pf., die 15-Pf.-Inlandmarke 30 Pf., die 25-Pf.-Auslandmarke 50 Pf. und die 50-Pf.-Marke 1 M. kostet. Die Briefmarken tragen das Bild des Reichspräsidenten. Erstmalig wird auch eine Postkarte mit gleicher Wohlfahrtsbriefmarke erscheinen, die auch noch einen Spruch des Reichspräsidenten aufweisen wird. Sie kostet 15 Pf. Vom Erlös bleiben wiederum 60 Prozent im Lande bei den Verkaufsstellen, 10 Prozent gehen an den Landeswohlfahrtsausschuß und 30 Prozent nach Berlin. (Die Zustimmung des Reichspräsidenten zu dieser Verteilung soll sicher sein.) Ueber die Verteilung des Erlöses der Wohlfahrtsbriefmarken-Aktion, die völlig getrennt von der Hindenburg-Spende durchgeführt wird, entscheidet der Landeswohlfahrtsausschuß. Die Gelder sollen für die schwer notleidenden Mittelstandskreise und für die Sozialrentner aller Gattungen verwendet werden.

Eine Bemerkung des Vertreters des Reichsausschusses der Deutschen Nothilfe, daß beim Verkauf der Marken auf den Straßen alles vermieden werden solle, was der Aktion einen politischen Charakter geben könne, veranlaßte den Vertreter der Arbeiterschaft, Genossen Pinkert, zu der Feststellung, daß die ganze diesjährige Wohlfahrtsbriefmarken-Aktion politisch aufgezogen werde. Die Herstellung der Marken mit dem Bild des Reichspräsidenten sei schon eine politische Aktion. Eine solche Lobhudelei einer einzelnen Person werde in weiten Kreisen nicht verstanden. Die Arbeiterschaft werde sich voraussichtlich an dem Vertrieb dieser Marken nicht beteiligen. Wenn man auf die Mitwirkung aller Bevölkerungskreise rechne, soll man nicht einen Teil vor den Kopf stoßen. Die Kriegsopferorganisationen würde übrigens die Arbeiter-Wohlfahrt vertreten, wenn es sich auch um eine andere Person handelte, mit der ein solcher Kult getrieben werden sollte.

Ein Vertreter des Landesausschusses Sachsen der Deutschen Jugendverbände, rechnete mit gleichen Schwierigkeiten bei einem Teil der ihm angeschlossenen Organisationen und sagte, wahrscheinlich werde der Landesausschuß den Vertrieb dieser Marken ebenfalls ablehnen müssen.

Hierzu wurde vom Vorsitzenden bemerkt, daß es sich bei der Hindenburg-Briefmarke nicht um einen Beschluß der Deutschen Nothilfe handle, sondern um einen Reichskabinettsbeschluß, der die Nothilfe vor eine vollendete Tatsache gestellt habe. Neben der Hindenburg-Marke noch die reguläre Wohlfahrtsbriefmarke herauszugeben, wäre zwecklos gewesen. — —

Die Arbeiterschaft wird den Vertrieb der Hindenburg-Marke den Hindenburgfreunden überlassen, da sie sich für deren politische Zwecke nicht mißbrauchen läßt.

Sachsen

Front gegen die Arbeiter

Herr Elsner pariert

Da keine andre Unterstützungsmöglichkeit für die in Oelsnitz i. V. streikenden Textilarbeiter der Tetzetwerke bestand, wurde eine Sammlung der IAH. eingeleitet und von dem Oelsnitzer Bürgermeister genehmigt. Drei Wochen streiken die Oelsnitzer Textilarbeiter. Die Unternehmer, die wütend über die Widerstandsfähigkeit der Arbeiter sind, und die wünschen, daß die Arbeiter um jeden Preis zu Kreuze kriechen, haben, wie wir gestern bereits meldeten, die Rechtsparteien und die Regierung gegen die streikenden Oelsnitzer Textilarbeiter mobilisiert. Jetzt meldet Wolffs Sächsischer Landesdienst, daß das Geschrei der Rechtsparteien den erwünschten „Erfolg" gehabt hat. Der asoziale Arbeitsminister Elsner ist dem Unternehmer sofort zu Hilfe geeilt und hat, nach Anhören von Vertretern der beiden Rechtsparteien, die Sammlung der Internationalen Arbeiterhilfe in Oelsnitz verboten. Der Herr Arbeitsminister wünscht mit den Unternehmern, daß die streikenden Arbeiter durch Hunger mürbe gemacht werden sollen. Er verbietet die gesetzlich zulässigen Sammlungen und eilt damit dem Unternehmertum zu Hilfe. Dies vereinigte Bemühen der Unternehmer und des Arbeitsministeriums gegen die Oelsnitzer Arbeiterschaft wird zwar nicht zu dem von den Arbeiterfeinden gewünschten Ergebnis führen, aber es wird den Zweifelnden die Augen darüber öffnen, wes Geistes Kind der noch der Pfeife der Deutschnationalen tanzende, seine Pension erharrende ehemalige Gewerkschaftsbeamte Elsner geworden ist.

Ein Protest der Frauen

Aus Königstein berichtet uns die Genossin Landtagsabgeordnete Thümmel: Die zur Zeit im Naturfreundehaus zum Frauenkursus der SPD. für Ostsachsen versammelten 47 Genossinnen protestieren einmütig gegen den grauenhaften Justizmord an den revolutionären Arbeitern Sacco und Vanzetti. Dem unter demokratischen Formen wütenden kapitalistischen Gewaltregiment in USA. gilt die Verachtung der ganzen Welt. Die Märtyrer des Proletariats bleiben im Herzen der klassenbewußten Arbeiter unvergessen.

Sind Jugendämter Behörden?

Ein kassiertes Urteil

Gegen den Händler B. hatte das Amtsgericht Wildenfels wegen Uebertretung von § 361 Ziff. 10 des Strafgesetzbuchs eine Strafverfügung erlassen unter der Beschuldigung, sich der Unterhaltspflicht für sein außereheliches Kind entzogen zu haben, obwohl er vom Vormund des Kindes wiederholt zur Alimentierung aufgefordert worden war. Infolgedessen hatte der Stadtrat zu Lößnitz an die Kindesmutter Unterstützung gewähren müssen. B. beantragte richterliche Entscheidung und erzielte in der Verhandlung vor dem Amtsgericht auch seine Freisprechung. Nach den gerichtlichen Feststellungen ist der Angeklagte rechtskräftig verurteilt zur Zahlung von 260 M. Alimente jährlich. Der Angeklagte ist seiner Zahlungsverpflichtung aber nur säumig nachgekommen, und schließlich blieben die Zahlungen ganz aus. Alle Mahnungen des vom Bezirksfürsorgeverband Schwarzenberg eingesetzten Vormundes hatten keinen Erfolg. Schwarzenberg hat auf Grund des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes ein Jugendamt errichtet, in dessen Auftrage der Vormund tätig wurde. Nach Auffassung des Amtsgerichts ist der Vormund zwar der gesetzliche Vertreter des Mündels, aber dem außerehelichen Vater nicht übergeordnet, sondern diesem nur gleichgestellt. Das Amtsgericht vertrat auch den eigenlümlichen Standpunkt, daß eine Jugendwohlfahrtsbehörde (Jugendamt) keine amtliche Behörde im Sinne des Strafgesetzes ist, und es deshalb im vorliegenden Falle am Tatbestandsmerkmal der Aufforderung durch eine Behörde gefehlt hat. Gegen diese Rechtsauffassung kämpfte die Revision der Staatsanwaltschaft an. Der Vormund sei befugt gewesen, das Jugendamt zu vertreten. Es könne auch keinem Zweifel unterliegen, daß das Jugendamt nach dem Inhalte des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes eine Behörde ist und sich eines Bevollmächtigten bedienen könne, um den außerehelichen Vater zur Alimentierung anzuhalten. Erforderlich sei allerdings eine ausdrückliche Beauftragung des Vormundes durch das Jugendamt. Liege eine solche vor, so habe es sich auch um eine Aufforderung durch eine Behörde gehandelt, und dann sei der Tatbestand des § 360 Ziff. 10 gegeben. Das Oberlandesgericht Dresden (Ferienstrafsenat B) hat sich dem angeschlossen und unter Aufhebung des angefochtenen Urteils die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die Auffassung des Vorderrichters von der sachlichen Unzuständigkeit des Jugendamtes zur Aufforderung sei unbegründet. Habe das Jugendamt den Vormund beauftragt, gegen den außerehelichen Vater vorzugehen, so habe man es mit einer Maßnahme des Jugendamtes zu tun. Da aber der Amtsrichter nicht festgestellt habe, ob das Jugendamt den Vormund dahingehend beauftragt hat, sei das angefochtene Urteil lückenhaft und bedürfe deshalb der Ergänzung.

Ehescheidungen in Sachsen

Auf 100 000 Einwohner im Deutschen Reiche kamen 1913 27,9 Ehescheidungen. Im Jahre 1925 waren es 56,8 auf 100 000 Einwohner.

Sachsen liegt weit über diesem Reichsdurchschnitt. 1913 kamen auf 100 000 Einwohner 40,6, 1923 waren es 69,5, im Jahre 1924 68,5 und im Jahre 1925 kamen 72,3 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner.

Sachsen steht mit dieser Ehescheidungsziffer an fünfter Stelle der achtzehn Länder im Reich. Sachsen liegt in der Statistik zwischen Anhalt mit 74,1 und Preußen mit 59,6 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner. Die niedrigste Ehescheidungsziffer in Deutschland hat mit 7,2 das Ländchen Waldeck, das vorwiegend agrarisch ist.

Von dem im Jahre 1925 in Sachsen vollzogenen 3098 Ehescheidungen erfolgte in rund drei Fünftel aller Fälle die Ehescheidung wegen Verletzung der ehelichen Pflichten und ehrlosen Verhaltens (BGB. § 1568).

1518 Ehescheidungen geschahen auf Grund des § 1565 BGB. wegen Ehebruchs, Doppelehe und widernatürlicher Unzucht. In 185 Fällen wurde die Ehe wegen böswilligen Verlassens geschieden, und in 5 Fällen war der Ehescheidungsgrund Lebensnachstellung. In 27 Fällen wurde die Ehescheidung wegen Geisteskrankheit eines Gatten ausgesprochen.

Weißwasser. Vom Auto tödlich überfahren wurde am Mittwoch mittag im benachbarten Krauschwitz der achtjährige Sohn des Dachdeckermeisters Schneider. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und starb nach wenigen Stunden.

Das neue Seidenhaus am Altmarkt

Wir laden Sie ergebenst zur zwanglosen Besichtigung unserer modernen Verkaufsräume ein. Wie im Leipziger Stammhause, bringen wir auch in der hiesigen Niederlassung in reicher und erlesener Auswahl die schönsten Schöpfungen textiler Kunst in SEIDE und SAMT. Nutzen Sie in Zukunft unsere fachmännische Bedienung mit modischer Beratung und kaufen Sie bei uns

gut u. billig.

SEIDEN-HAUS Jacoby

DRESDEN, ALTMARKT 6

LEIPZIG PETERS-STR. 23

Fernsprecher 12 506

LEBEN + WISSEN + KUNST

38. Jahrg. — Nr. 199 • BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG • Freitag den 26. August

Der Kondor

Erzählung von Robert Grötzsch

Aus dem Konzerthaus wiegen die Klänge des Donauwalzers in den Abend hinein. Im Wirtschaftsgebäude hocken die Wärter um einen großen Tisch und langen in die Schüsseln. Paula trägt in heller, duftiger Bluse schwere Tabletts herein. Ihr Gesicht blüht unter dem aschblonden Haar hellrot wie eine Sommerrose.

Stephan sitzt am oberen Ende des Tisches. François weit unten. Klein und zusammengesunken stützt er die Ellenbogen auf die Holzplatte. Der aus dem Raubtierhaus stößt Stephan an. „Du, guck dir die beiden an." Stephan wendet das kantige Gesicht nach dem anderen Ende, wo Paula sanft eine Schüssel vor dem Franzosen niederstellt. Dabei schmiegt sich ihr kräftiger Leib von der Seite her gegen seinen Arm, seine Schulter, seine Hüften. Es ist eine rasche, weiche Bewegung.

„Quatsch!" sagt Stephan und hängt sich mit dem Löffel wieder in seine Schüssel. Solcher Quatsch — der und Paula. Der kleine dürre Franzose, immer ein bißchen spinnig, verträumt, duselig, mit seinem braunen Gesicht, das Jüngelchen — und Paula! Man braucht sie nur anzusehen. So was von Strammheit, Courage. Das braucht etwas ganz andres. Er hat sie beim Tanzen gesehen, so nach dem fünften Glas Bier, wenn der Teufel, der in jeder Frau sitzt, aus ihren Augen guckt. Paula, die einmal den Antilopenwärter in die Backe biß, als er im Scherz auf eine Stelle patschte, die die Frauen nicht gerade jedem bieten ... was fängt die mit dem Franzosen an! „Quatsch, verfluchter!", sagt er noch einmal zu dem aus dem Raubtierhaus.

„Abwarten! Du wirst noch gucken, mein Lieber", knurrt der. Und dann hört man zehn Minuten lang nur das Auf und Nieder der Löffel.

Stephan schielt wieder zu dem Franzosen hinunter. Das arme Luder! Ein paar tausend Kilometer westlich saßen François' Frau und Kinder. Wenn schon Paula ein bißchen nett zu ihm war — warum nicht? Stephan hat eine Schwester, die sagt auch oft, wenn sie ihn besucht: „Der arme Franzose!" Das reden Frauen so hin, und es ist gar nicht so übel. Nee, nee, eifersüchtig ist er nicht. Das ist ihm nur einmal passiert. Einmal, als ein Wärter aus dem Frankfurter Zoo zu Besuch war und der Elefant ihn sofort liebkoste. Da ist Stephan dazwischen getreten. Das war sein Tier. Und dann, als das kleine russische Pony schon am zweiten Tage wieherte, wenn es den Franzosen sah. Das war auch eine Treulosigkeit. Das kleine Ding hatte er, Stephan, jahrelang gefüttert und am zweiten Tag wieherte es den Franzosen an. Quatsch, Paula und der. Die braucht einen Mann — potz Donner nochmal!

Stephan hat seinen Teller leergegessen, und sieht sich in der Spiegelung des verhangenen Fensters, sieht seine breite Brust. Das sind ein paar Schultern, das ist ein Nacken, und das sind ein paar Beine. Paula und der Franzose — Quatsch!

Aber einmal muß das mit dem Weibe in Ordnung gebracht werden. Sowie die Elefantendressur hinter ihm liegt. Erst die Medaille und dann die Photographie. Paula kann, so wie sie jetzt herumläuft, leicht, sommerlich, stramm. Ein Wärter muß eine Frau haben, die auch einmal mit Elefanten umgehen kann.

Er steht auf, und so im Vorbeigehen drückt er doch vor Paula das Kreuz durch, sieht ihr ins Gesicht, das von ein paar Sommersprossen pikant gesprenkelt ist, und knurrt halblaut: „Sieh dich vor, du weißt nicht, was gequatscht wird!" Und auf ihren fragenden Blick noch einmal: „Sieh dich vor!" Im Hinausgehen zieht er das linke Bein leicht nach. Ein wütender Büffel hat ihn einmal auf den Hörnern gehabt und auf das Dach eines Schuppens geschleudert. Seitdem hinkt er unmerklich, wenn er nicht auf sich achtet.

Paula blickt ihm nach und hat ihn mißverstanden. War er etwa eifersüchtig? Sie denkt den Knäuel nicht zu Ende. Ihre Augen waren hinter François her, der leicht und wie ein Nebel durch die Tür geht. Die Chasseurschuhe knirschen schon draußen im Sande, langsam schlendert er zwischen den [illegible]gattern dahin. Der Truthahn sieht seine roten Hosen und beginnt zu kollern, wie immer. Das Publikum des Zoo bestaunt ihn wie ein exotisches Tier. Frauen bleiben stehen und messen ihn mit undeutbaren Blicken. Blaue Litewka, rote Hosen. Man hatte ihm die Tracht seines Regiments gelassen. In so auffälliger Kluft kann ein Gefangener nicht so leicht entfliehen und für die Zoobesucher ist er ein Wunder, farbiger Fleck, wie der Leopard oder der Tiger oder die Papageien, die gelbblau und rotgrün im Ringe schaukeln. Jetzt hält der blaurote Fleck an den Antilopengattern dahin — jetzt macht er bei den Raubvögeln halt.

Der Kondor thront unbeweglich auf der Stange. François sucht nach einem Gruße. „Kondor!" sagt er nur. Der schaut wie ein Steinbild an François vorbei. „Kondor!" flüstert François wieder. „Du, der prächtigste unter den Vögeln." Hoch aufgerichtet, den Schnabel geradeaus, die Augen ins Unendliche gewendet, blickte der Kondor über den [illegible] dahin. „Mein Kondor ..." Es klingt wie ein Werben. „Du, weißt du, daß ich dich in unsern Bergen gesehen habe? Wie ein dunkler Stern schwammst du unterm blauen Himmel! Du bist traurig, Kondor, traurig wie ich. Wir sind gefangen. Willst du mich auf deine Flügel nehmen? Du bist stark, ich bin schwach. Du trägst ein Lamm zu deinem Horst. Kondor. Wenn ich mit dir da weit, weit hinaus könnte. Kondor, hörst du!"

François schaut sich um. Leute stehen bei den Adlern. Er weiß nicht, ob er gesprochen hat, aber eine Stimme klingt in ihm weiter. Der Kondor müßte sie eigentlich hören. François hat daheim Hunde, Ziegen und Schafe, aber nie hat etwas in ihm so heiß um ein Tier geworben. „Kondor, hörst du mich?" Doch der hat sich zur Seite gedreht. Er sieht nicht mehr über den Blauroten hinweg. Er hat etwas Abgewandtes, Abweisendes, so dünkt es François.

Von den Eulen her schlürft der Raubvogelwärter. François ergreift den Rechen, geht mechanisch zu dem Alten. Die Arbeit bei den Adlern beginnt.

Als François an diesem Abend in sein Zimmer kommt, liegt ein Brief auf dem Tische. Marguerite. Er reißt das knisternde Papier auf. Das blauseidene Futter lacht heraus. Und er denkt an das seidene Froufrou seiner Frau. Hastig liest er zu Ende, um zu den Küssen zu kommen. Und dann wieder und wieder. Es geht ihr gut. Der Kleine hat die Masern gehabt. Die Rolladen der Apotheke mußten heruntergelassen werden. Der Krieg! Alle Medizin für die Lazarette. Ueberall das gleiche. Und wie ihm zumute sei? Der kleine Hund war jüngst mit dem Schwanz unters Auto geraten und lief mit leichtverbundener Rute umher.

François muß sich setzen. Die Luft der Heimat umweht ihn. Er küßt den Namen seiner Frau; auf dem Papier bleibt ein feuchter Fleck.

Quälende Sehnsucht hakt sich mit langen Krallen in seiner Brust fest, preßt sein Herz, daß es beklommen hämmert und flattert. Vor seinen Augen ist ein Flimmern, als stünde er in heißer Sonne. Die Gitter? Sind die unübersteigbar? Einmal entkam ein kleiner Artillerist der Normandie aus dem Lager. Man hörte nie wieder von ihm ...

François hat tagelang im Trommelfeuer gelegen — was gibt es noch Schrecklicheres, vor dem er sich fürchten müßte? Sein Blick bleibt auf der roten, fleckigen Hose haften. Kleider! So kommt er nicht über die Straße, geschweige denn über Grenzen.

Paula! Nur sie kann helfen. Kleider ...

In dieser Nacht reißt es François mehrmals aus dem Halbschlaf hoch. Wenn er die Augen wieder schließt, geht der Traum ruckweise weiter wie ein Flimmerstreifen, den eine dunkle Nacht immer wieder durchschneidet. François hat eine helle, leichte Jacke auf dem Leibe und schreitet auf einer unendlichen Chaussee dahin. Am Horizont dunkeln die Pyrenäen zum Himmel empor. Paula trippelt an seiner Seite, kann kaum Schritt halten. Was soll er mit ihr, daheim, wo Frau und Kinder auf ihn warten? Plötzlich steht ein deutscher Landsturmmann aus dem Lager vor ihnen, packt Paulas Handgelenk und schleppt sie davon. Das Mädchen schreit auf. François schreckt aus dem Schlafe. Sein Haar ist schweißig, seine Brust keucht. Draußen färbt der erste Morgenstreif den Himmel fahl.

François sinkt ermattet in die Kissen zurück, hört einen Vogelruf. Wo ist er? Warum steht er im Garten? Die Gitter eines Raubtierkäfigs sperren ihm den Weg. Der Kondor! Regungslos sitzt er auf der Stange, schaut schräg und hart an François vorüber. Der hört seine eigene Stimme, fremdartig und als spräche jemand neben ihm ... Kondor, du stolzestes unter den Tieren ..., warum blickst du so abweisend und feindlich? Hast du die Welt am tiefsten erfaßt, weil du am höchsten fliegst? Sie, Vogel, mich treibt es zu dir, immer wieder zu dir! Du bist die Heimat, du bist die Freiheit ...

Der Kondor wendet den krummen Schnabel blitzartig zu François herum, seine Augen leuchten rot auf und flammen durch das Dunkel. Dann spricht er, als käme seine Stimme aus Urgründen der Erde: „Was schwatzest du, blauroter Knirps? Du willst fliehen, und ich — ich sterbe im Käfig. Hast du mir geholfen, als ich damals mit Ketten an der Stange des Wanderzirkus hing? Mitgejohlt hast du, wenn ich im Dreck lag und vor Schmach den Staub mit Flügeln peitschte! Du wirst ohne mich fliehen, du Knirps, laß deine Phrasen ..."

Das Feuer in den flammenden, harten Augen wird greller, züngelt durch die Gitter, François kann sich nicht rühren, will schreien, fühlt eine schmeichelnde Hand, feste Finger, hörte eine weiche Stimme: „François ..."

Er reibt die Augen. Im Zimmer spinnt graue Dämmerung. Paula sitzt auf der Bettkante, beugt sich über sein schreckschweißiges Gesicht und küßt ihn lange, lange.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sündenlohn

Von Svetozar Corović

Mit dem ersten Hahnenschrei erhebt sich der alte Jure Galibarda, ein großer, knochiger, hagerer Bauer, vom Herde, auf dessen oberem Teil er seine Lagerstätte hat, und während er sich in seiner ganzen Länge auszurecken beginnt, gähnt er laut. Sein länglicher, eiförmiger Kopf ist mit einem fettfleckigen, schmierigen Fes bedeckt, der ihm bis über die großen, umgebogenen Ohrränder reicht, und stößt oben beinahe an die trockenen Schinken an, die von einem Rahmen herabhängen; als er aber die langen, behaarten Hände ausstreckte, fehlte wahrhaftig nicht viel, daß er die beiden gegenüberliegenden Mauerwände mit ihnen erreicht. Es schien, als ob er die ganze Hütte umfassen wollte. Dann dehnt er sich noch ein paarmal, zuckt ein wenig mit den Achseln, spricht ein: „Gegrüßet seiest du, Maria!" und geht mit großen Schritten vor die Hütte. An der Hausschwelle empfängt ihn ein kühler Morgenwind. Er kitzelt ihn auf die enthüllte, sonnenverbrannte, mit dichten Borsten behaarte Brust und fährt ihm unters Hemd. Seine bloßen, angeschwollenen Füße werden im Grase feucht. Er verzieht den Mund zu einer blöden Grimasse. Und jetzt blickt er auf sein im Morgentau und Halbdunkel ruhendes Dorf, auf die unklaren Umrisse der entfernten, zwerghaften Bauernhütten oberhalb der Scheuer des Dorfschulzen und auf den großen Olivenhain, der wie eine schwere, dunkle Wolke aussieht, die sich zur Erde niederlassen will.

„Beschütze und segne uns, gebenedeite Jungfrau, heiliger Antonius und heiliger Joseph!" beginnt Jure wieder zu beten. — „Schaut alle zusammen auf meine Hütte hinunter und gebt mir Gesundheit und Glück, ebenso meiner Iva und meinem Vieh!"

Nachdem er sich gläubig verneigt und bekreuzigt hatte, lenkte er seine Schritte zu dem kleinen, halbverfallenen Stall, der sich hinter der Hütte in krummem Bogen erstreckte, als ob ein naßgewordener Hahn die Flügel herabhängen ließe. Hier war sein ganzer Schatz eingeschlossen: zwei magere Kühe, vier Ziegen, fünf Schafe und etwa dreißig Hennen und Küchlein.

„Aaa, ihr seid schon wach, meine Lieben?" — tut Jure schön mit ihnen, indem er den Stall ein wenig aufmacht und hineintritt. — „Ob ihr wohl auch alle gesund seid? — Und ob auch schon meine liebe Krivalo an mich gedacht hat?" fragt er die erste Kuh, sie am Rücken streichelnd, — „und du, meine schöne Rotbraune? — Und ihr, meine Zicklein? Und ihr kleinen Küchlein? ... Pi-pi-pi-pi ..."

Er packt ein paar Hennen, nimmt sie auf den Arm und beginnt jetzt in den ihm bekannten Nestern im Stalle nach Eiern zu suchen.

„Ob ihr mir, meine Gesprenkelten, auch irgendein Eilein zurückgelassen habt?" fragt er, sich niederbeugend. — „Bravo, kleine Hennen dürfen nicht ihren Jure vergessen. Pi-pi-pi-pi, meine Lieblinge ... Aha, aha, da ist ein kleines Eichen!"

Jure hat ein paar Eier gefunden, und mit schweren Schritten geht er wieder vor die Hütte hinaus.

„Iva, Iva, ob du wohl schon fertig bist?" ruft er aus vollem Halse, indem er sich auf einen Stein setzt und in seinen Taschen nach einer Schnur sucht, mit der er den gefangenen Küchlein die Füße zusammenbinden will. „Iva, es ist Zeit, daß du gehst!"

„Gleich geh ich, Vater, gleich", läßt sich aus der Hütte, aus der Kammer, die klingende Stimme seiner Tochter Iva vernehmen. „Gleich bin ich fertig."

„Beeil dich, beeil dich", mahnt sie Jure neuerlich. „Heut ist Sonntag, und wenn du dich nicht beeilst, kommst du zu spät zur Messe."

Während er die Hennen band und die Eier in einen kleinen, eingeschlagenen, verrosteten Kessel hineinlegte, machte sich Iva fertig und erschien in der Türe. Sie war ein lebensfrisches, festes, abgehärtetes Bauernmädchen mit einem ungewöhnlich roten, sonnverbrannten Gesicht, stark entwickelten Hüften und kräftigen, dicken Armen. Sie stand in ihrem weißen Sonntagsstaat auf der Schwelle, frisch und fröhlich, spielte mit einem Tragkasten, in dem ein paar Flaschen voll Milch dumpf aneinanderschlugen, und blickte auf den Vater.

„Du mußt heute früher gehen," meinte der alte Jure, ohne aufzublicken, immer noch mit dem Sortieren der Eier beschäftigt, „damit du früher als die andern in die Stadt kommst und früher die Eier, die Küchlein und die Milch verkaufst."

„Hab keine Angst, Vater, ich werde schon alles verkaufen", antwortete sie fröhlich voller Selbstvertrauen. „Ich werde es früher verkaufen."

Jure steht auf, hebt den kleinen Kessel in die Höhe, ebenso die Küchlein, und reicht ihr alles.

„Ahaaa, was ist denn das?" Sie schärfer anblickend und die zahnlosen Kinnbacken aufreißend, weicht er einen ganzen Schritt zurück. „Was ist denn das? — Was?" schreit er lauter, indem er auf das große, gläserne Halsband, das ihr vom Nacken herabhängt und auf den üppigen Busen herabfällt, zeigt. „Woher ist das, woher?"

Iva schrickt zusammen, schlägt den Blick nieder und beginnt mit dem Tragkasten stärker zu rütteln.

„Das da ... ich habe es ..." Sie stottert ... „Es ist alt ..."

„Nein, das ist nicht wahr", unterbricht sie Jure und tritt zornig auf das Gras, als ob er Lehm stampfen wollte.

„Das hast du dir gekauft ... gekauft!"

„Nein, Vater, ich hab's nicht gekauft!"

Jure sieht sie von der Seite an und glaubt ihr nicht. Tagtäglich, wenn sie aus der Stadt zurückkehrt, wo sie Küchlein, Eier und Milch verkaufte, muß sie ihm alles vorrechnen und jeden erlösten Kreuzer abliefern. Nicht einen einzigen darf sie für sich behalten, denn Jure ist ein geiziger Mann, der um jeden Kreuzer zittert. Er spart Geld zusammen, um sich ein kleines Stück Boden zu kaufen, und deshalb will er auch keine außergewöhnlichen Ausgaben dulden ... Und jetzt erblickt er die Halskette am Nacken seiner Iva, eine Kette, die seiner Schätzung nach zumindest dreißig Groschen wert ist! Und soviel Geld wirft man da für eine Ueberflüssigkeit heraus!

„Du — du hast mich bestohlen", schreit er voller Zorn und nähert sich ihr. „Du hast teurer verkauft und mir weniger abgeliefert. Du hast mich belogen!"

Iva hebt den Kopf und blickt ihn an.

„Ich habe nicht gelogen", flüsterte sie etwas leichter. „Und wie könnte ich dich belügen? Die andern verkaufen die Küchlein zu drei Groschen, und ich zu vier; die andern verkaufen die Eier um 4 Para, ich um fünf; die andern verkaufen die Milch um ein Bichlein (türkisches kleines Geldstück) und ich um zwei Groschen. Hab' ich es dir nicht so berichtet und dir das Geld dafür abgeliefert?"

Jure gerät in Wut und droht mit geballten Fäusten.

„Also woher ist das Halsband? Woher ist es? Vom Himmel ist es nicht heruntergefallen. Woher ist es, he?"

Iva gibt keine Antwort. Sie läßt den Tragkasten zur Erde herunter und beginnt an dem Schürzenbande zu zupfen.

„Woher?" schreit jetzt Jure wütend und schwingt die Hand über ihrem Haupte. „Hast du mir vielleicht etwas aus der Hütte gestohlen? Nein, ist es nicht so .. Woher also? Sprich, oder ich erschlag dich auf der Stelle wie eine Katze."

Iva läßt demütig den Kopf sinken, als ob sie den Schlag erwarte; dann hebt sie die Schürzenzipfel zu den Augen und beginnt zu schluchzen.

„Ich habe gesündigt, Vater", spricht sie schluchzend.

Jure läßt beide Hände herabsinken und ist wie versteinert.

„Aah!" ruft er mit irgendeiner fremdklingenden Stimme, die einem Sägegeräusch ähnelt. „Aah?"

„Ich habe gesündigt, Vater, ja, gesündigt!" weint sie jetzt laut und öffnet die Arme, um den Vater zu umfangen. „Auch das Halsband stammt aus meiner Sünde."

„Drück dich nicht an mich heran!" schreit Jure auf, stößt ihre Arme weg und springt zur Seite. „Rühr meine Hand nicht an, Sünderin ... So bist du also?" zischt er dumpf und rüttelt sie an der Schulter. „Das machst du also in der Stadt? Solche schöne Sachen hast du also gelernt?"

Iva weint und weint, ohne eine Antwort zu geben. Ihre runden starken Schultern zittern immer mehr und mehr, das Halsband klirrt an ihrem Nacken. Das bringt Jure noch mehr in Zorn. Er drückt sie gegen die Mauer, und mit geballten Fäusten beginnt er sie jetzt unbarmherzig in den Rücken, den Kopf und die Brust zu schlagen.

„Und mit wem hast du gesündigt, Sünderin?" fragt er. „Mit wem, he? So sprich doch! ..."

„Mit dem Kaufherrn Lazar", antwortet sie demütig, ohne sich ihm zu entwinden und ohne sich zu wehren, „und mit dem Wirt Curò und mit dem Gürtler Mitro ..."

„Huu, das ist ja ein ganzes Feldlager!" schreit Jure entsetzt auf. „Und alle von einem andern Glauben! — ... Und nicht einer, sondern gleich drei. Drei auf einmal brauchst du", fährt er fort und schlägt sie weiter. „Du brauchst sie, was?"

Iva richtete sich auf, als ob sie ein wenig Mut bekommen hätte.

„Die haben mir alles abgekauft und am besten gezahlt", schreit sie trotzig auf. — „Niemand haben sie soviel gezahlt wie mir. Und Lazar hat mir auch das Halsband geschenkt und einen Kopfschmuck. Woher hätte ich denn sonst soviel Geld gebracht, wenn sie mir nicht so gut bezahlt hätten?"

Dieses so starke Argument entwaffnet Jure vollständig. Er unterliegt ihm. Er läßt Iva los, hört auf, sie zu dreschen, und spuckt nur verächtlich vor ihr aus.

„Und was hast du für Geld gebracht?" — murmelt er halblaut. „Wenn du's so verdient hast, hättest du schon mehr ... und noch dazu von einem andern Glauben ... Wie wirst du denn das dem Frater berichten?"

„... Pfui! ..."

Iva gibt keine Antwort. Sie schaut ihn nur mit ihren großen, verweinten Augen an, dann macht sie eine Bewegung, um den Tragkorb emporzuheben und in die Stadt zu gehen. — „Nein,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19270826/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nein! . . . Du wirst nicht mehr auf den Markt gehen!" — Jure rafft sich auf und stößt sie wieder beiseite. — „Du wirst das nicht mehr tun! Ich bin zwar schon alt, aber ich werde selber gehen . . ."

„Du kannst nicht gehen", unterbricht ihn Iva.

„Ich kann, oh, ich kann noch, in mir ist noch genug Kraft", spricht er stolz, worauf er den Tragkasten umschnallt und den Kessel und die Küchlein in die Hand nimmt. „Jure kann", spricht er wieder, indem er sich zum Fortgehen anschickt.

Iva zuckt mit den Achseln; sie stellt sich auf die Schwelle und wischt ihre tränenerfüllten Augen ab.

„Geh du nur! Du wirst es sicher nicht so verkaufen, wie ich verkauft habe!" ruft sie ihm nach.

Jure trägt ein paar Tage hindurch ununterbrochen Milch, Küchlein und Eier in die Stadt, aber jeden Tag kehrt er müder, betrübter und düsterer heim. Einmal sogar konnte er nicht alles verkaufen und brachte die Hälfte wieder nach Hause.

„Oh, so kann es nicht weitergehen", sagte er verärgert und schaute auf Iva. „So ist es nicht möglich. Niemand schaut mich an, gar nicht davon zu reden, daß jemand kaufen wollte! . . . Die Küchlein verkaufe ich zu drei Groschen, die Eier zu drei Para, die Milch um ein Bißchen, so wie es die andern verkaufen, aber niemand will es."

„Aber mir haben sie alles teuer bezahlt", stotterte Iva und richtet sich stolz auf.

Jure macht ein sauertöpfiges Gesicht. „Also morgen wirst du wieder gehen", zischt er heraus. „Es wäre nicht weise, so einen Verdienst wegzuwerfen. Geh und verkauf, wie du es verstehst."

„Ich werde gehen", antwortet Iva demütig, und ihr Gesicht weitet sich auf.

„Und wenn es dir möglich wäre", spricht er dann langgezogen, verstummt aber gleich wieder. Er schluckt den Speichel herunter, wird ein wenig nachdenklich, dann winkt er böse mit der Hand. — „Und wenn du dir schon ein Halsband verdienen konntest," fährt er rasch fort, „so verdiene auch für mich einen Fes und einen Schal, damit ich es mir nicht erst kaufen muß. Du brauchst kein Halsband, ich aber . . ."

„Ich will's tun, Vater."

„Aber erzähl' niemand etwas davon . . . es gibt noch hübschere Mädel, als du bist . . . wenn du mit ihnen darüber schwatztest, würde man ihre Küchlein mit vier Groschen und deine vielleicht nur mit zwei bezahlen . . ."

Iva sieht ihn an, und dann lacht sie siegesbewußt auf.

„Ich werd' nicht schwatzen, Vater . . ."

Wilhelm Holzamer

Als Wilhelm Holzamer (am 28. August) vor nunmehr zwanzig Jahren starb, befiel uns alle, die wir ihn kannten und ihm näher treten durften, ein heftiges Erschrecken. Nur einige Jahre hatte er in Berlin mitten unter uns gelebt, doch sie genügten, um zu erspüren, daß wir von ihm noch etwas zu erwarten hatten. Eine plötzliche Erkrankung warf ihn nieder und brachte ihn zu Fall; seine Kraft war jäh gebrochen worden. Die Seinen standen vor dem Nichts.

Mit Aufmerksamkeit sahen wir, die wir ihn persönlich kannten und ihn uns in seinen Werken zu eigen gemacht hatten, auf sein Schreiten. In der Parteipresse konnten wir verfolgen, wie er wuchs. In der Beilage Die Neue Welt erschien seine Romane und Novellen, und in der Tagespresse nahm er Stellung zum Zeitgeschehen, zur wilhelminischen Kultur und Kunst. Da fand sein rheinisches Geblüt die richtige Note. Mit geistvollem Witz und sarkastischem Spott, aber immer von hoher Warte aus und ohne sich etwas zu vergeben, geißelte er die prunkende Unkultur, die sich breit machte und mit ihrem aufgewichsten Glanz und ihrem falschen Heiligenschein ihre innere Armut zudeckte und das Volk verdarb. Die Zeit war ganz auf das Sprichwort „Kleider machen Leute" zugeschnitten. Noch immer haben wir diese Schule nicht überwunden, denn noch immer gilt mehr, was zu scheinen man vorgibt.

Mit Wilhelm Holzamer war uns diese Welt zuwider. Er wollte den ganzen Menschen wieder aufrichten und ihm volle Geltung verschaffen, den Menschen in seinem Leiden und Ringen, mit seinem heißen Verlangen nach dem, was in ihm lebendig ist. Er suchte die Menschen bei ihrer Arbeit auf und sprach mit ihnen in ihrer Sprache und mit ihren Worten, zeigte sie uns in ihren gewohnten Hantierungen, in ihrem Alltag, der durch Sonnenschein ein wenig vergoldet wird. Der Schneider, der Dorfschulmeister, Knechte, Mägde, Weinbergsarbeiter, das sind so seine Leute — Proletarier, bei denen das proletarische Bewußtsein noch nicht erwacht ist und die Leidenschaft sich noch allein an Weibern und Wein erhitzt. Da gibt es noch keine Konflikte, die aus der Arbeit erwachsen. Der Graf nimmt vom Militär her seinen Burschen mit auf sein Gut; der Bursche wird hier der erste Fuhrknecht, führt ein Herrenleben unter den andern Knechten und verliert sein Leben im Kampf um ein Mädchen. Ganz ohne Kampf aber, in Hunger und Not, fällt der Dorfschulmeister in Demut und Ergebenheit als Opfer.

Noch nicht vierzig Jahre alt, ist Wilhelm Holzamer gestorben. Begonnen hatte er als Schulmeister in Rheinhessen. Im Jahre 1897 erschien seine erste Gedichtsammlung „Zum Licht", die noch starke Anlehnungen an Falke, Dehmel und Nietzsche enthielt. Aus dem Leben Rheinhessens schöpfte er die Stoffe zu seinen ersten Novellen. Aber er war und wurde kein Heimatdichter, so sehr auch die Heimatdichtung damals die Bücherwelt beherrschte. Er verschmähte, was man zu jener Zeit als bodenständig rühmte, und verzichtete auf den billigen Ruhm, daß das Kleid den Mann macht. Den Schulmeisterberuf gab er auf, als er zum Bibliothekar in Darmstadt ernannt wurde. Doch das Leben in dieser kleinen Residenz konnte ihm nicht genügen. Er mußte in Paris reifen. Drei Jahre brachte er hier zu, und seine Essays über Pariser Kunst und Leben, von denen viele in der Parteipresse erschienen, gehörten zu den begehrtesten Artikeln der Zeitungsleser. Auf Paris folgte Berlin. So wenig sich Holzamer auch in den Strudel des literarischen Berlins ziehen ließ, so sehr war er doch eine geschätzte Persönlichkeit, und wo immer es sich um die Kunst handelte, da hatte sein Wort Bedeutung. Der Tod riß ihn mitten aus seinem Schaffen, und viel blieb unvollendet als literarische Hinterlassenschaft zurück.

Philo.

Die Fabrik als Erlebnis

Eindrücke, geschildert von Gymnasiasten

Es gibt auch Studienräte, die nicht dynastische Geschichte pauken, Stahlhelmgesinnung predigen, nationalistisch ihre Schüler erziehen, mit ihnen Wanderungen machen auf deutsche Raubritterburgen und die jungen Menschen von der sozialen Gegenwart hinwegdrängen in die Vergangenheit antiker Kultur, sondern die ihre Zöglinge dorthin führen, wo der Arbeiter zehn Stunden vor dem Hochofen steht und von Gefahren umlauert ist.

Ein Studienrat aus Itzehoe hat mit seinen Primanern eine Rheinlandreise gemacht und sich nicht mit der Besichtigung der Ruinen begnügt, nicht nur den Rheinwein probiert, er hat auch die Direktion eines großen Werks der Schwerindustrie bei Dortmund um Erlaubnis zur Besichtigung der Industrieanlagen gebeten.

Zu Hause ließ er sich von seinen Schülern die Eindrücke der Reise schildern. Nun beschrieb fast keiner der Gymnasiasten die Schönheiten des Rheinlandes, sondern die meisten gaben ihre Eindrücke von dem gewaltigen Walzwerk wieder und schrieben Aufsätze über das schwere Los des Arbeiters.

Junge Menschen wurden in eine ihnen vollkommen unbekannte Welt geführt, sie erlebten des Lebens Wirklichkeit, empfanden des Arbeiters schicksalhafte Gebundenheit an Fabrik und Maschine, und es erschloß sich ihnen das Verständnis für die Welt des bisher verachteten Arbeiters. Wir bringen hier einige Stellen aus den außerordentlich interessanten Dokumenten junger Menschen, die zum erstenmal einen Blick in das Leben des schwerarbeitenden Proletariers taten.

*

Ein Primaner schreibt:

„Ich sah z. B. einen Arbeiter, dessen Tätigkeit tagaus, tagein darin bestand, eine geringe Anzahl von Hebeln zu bedienen. Dies mußte dann mit der strengsten Präzision geschehen, die die Maschine unerbittlich vorschrieb. Der Mensch war zu einer mechanischen Einrichtung herabgesunken. — Als ich den Hochofen bestieg, taumelte ich. Stechende Gase drangen auf mich ein, daß es einem fast unmöglich wurde, dort sich aufzuhalten. Und in dieser giftgeschwängerten Atmosphäre befand sich der Posten vieler, vieler arbeitenden, schaffenden Mitmenschen, die doch eigentlich dieselben natürlichen Rechte haben sollten wie ich. — Vor der Glut der Gießöfen traf ich eine Schar, in zerrissene Sackleinwand gekleidet, mit versengtem Haar. Immer wieder tauchten vor unsern Augen Schilder auf: Hütet euch vor Unfall! Als dann das weißglühende Erz aus dem bergenden Ofen in die Form floß, sich auf jede Art zu befreien suchte und alle Anwesenden mit einem Funkenregen übersprühte, kam mir die ganze Tragik dieser Schilder zum Bewußtsein. Und so ist mir das Verständnis für vieles, was man allgemein als „soziale Fragen" bezeichnet, aufgegangen . . ."

*

Ein andrer:

„An einer solchen Stätte wird einem erst das Los eines deutschen Industriearbeiters klar, der vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag unermüdlich bei seiner Arbeit ausharrt, ausharren muß, damit die deutsche Industrie der ausländischen gegenüber konkurrenzfähig bleiben kann. In Schweiß gebadet steht der Mann vor seinem Hochofen, Arme und Beine hat er sich mit alten Säcken umwickelt, um sich vor den umherfliegenden glühendflüssigen Erzteilchen zu schützen. Um nicht selbst Feuer zu fangen, sieht man ihn öfters Arme und Beine in kaltes Wasser tauchen. Durch große Lederhüte sucht er Kopf und Augen zu schützen. Kaum eine Minute hielt ich es wegen der zahllosen Staubteilchen am Hochofen aus. So kann es einem recht klar werden, wie schwer und sauer ein Industriearbeiter sein Brot verdienen muß, der treu an einem solchen Ofen aushält . . ."

*

Ein dritter:

„In diesem Augenblick ging mir zuerst das Verständnis für das Leid dieser Klassen auf, aus dem sich so vieles erklärt, ihre politische Einstellung und ihre Empfänglichkeit für gewisse Ideen. Im stillen aber gelobte ich mir, Achtung und Liebe zu hegen vor diesen unsern Brüdern, die sich opfern für des deutschen Volkes Auferstehung."

*

Ein vierter:

„Einen besonderen Eindruck auf mich machten die Arbeiter, die von Gefahren und selbst vom Tode umlauert sind. Wir standen vor dem Hochofen, als gerade ein Arbeiter Schlacken mit einer langen Stange aus dem Ofen herausholte. Dabei trat schweflige Säure heraus, die mir den Atem nahm. Noch nie hatte ich bisher verstanden, wenn die arbeitenden Klassen sich gegen niedrigen Lohn und Unterdrückung auflehnten, aber hier im Angesicht ihrer Arbeit kam doch ein Gefühl der Bewunderung in mir auf. Das ist eine Arbeit, die von den meisten gar nicht gekannt wird, also auch nicht gewürdigt werden kann."

*

Ein fünfter:

„Dieses Gespräch hat mit dazu beigetragen, daß ich einen Arbeiter vollkommen würdige und Hochachtung und eine gewisse Bewunderung vor einem Industriearbeiter gewonnen habe . . ."

Eine deutsche Oper mit Jazzmusik. Eugen d'Albert hat eine neue Oper „Die schwarze Orchidee" komponiert, deren instrumentaler Teil für ein Jazz-Orchester geschaffen ist.

Die sozialistischen Theologen zum Fall Sacco-Vanzetti. Die Vereinigung sozialistischer Theologen Deutschlands, die über 100 Geistliche zählt, hatte sich vor einigen Wochen an das Haupt der Stockholmer Weltkirchenkonferenz, den schwedischen Erzbischof Söderblom, Upsala, mit der Bitte gewandt, um des christlichen Gewissens willen die notwendigen Schritte bei der amerikanischen Regierung bzw. den amerikanischen Kirchenverbänden zur Rettung von Sacco und Vanzetti zu ergreifen. In einem jetzt eingelaufenen Schreiben betont der Erzbischof, daß er der Bitte nachgekommen sei und auch von sich aus gegen die Hinrichtung der Verurteilten bei den zuständigen amerikanischen Stellen — leider erfolglos — protestiert habe.

Büchertisch

Handbuch der Gesundheitspflege. Herausgegeben im Auftrage des ärztlichen Ausschusses für hygienische Volksbelehrung, von Dr. med. Viktor Hähnlein. 1927, Volksgesundheit, Dresden-A. 19. 288 Seiten Oktav. — Diese Schrift ist eines der Zeichen des gewaltigen Umschwunges, der sich im letzten halben Jahrhundert auf dem Gebiete der Medizin vollzogen. Vor fünfzig Jahren waren die Aerzte mit ganz geringen Ausnahmen noch Medizinalienprotzen, gegen die höchstens die Homöopathen ankämpften. Dann kam der Protest gegen die nutzlosen, ja schädlichen üblichen Latwergen, die Wasserheilmethode, aus der sich die Naturheilkunst entwickelte, die die Lehre von der Selbstheilkraft des Körpers, insbesondere von der lebenswichtigen Bedeutung der Hautfunktion und vom Wesen des Fiebers, ausbildete. Sie wurde noch mehr als die Homöopathie von den Allopathen bekämpft, die mit ihren Medizinen bewußt mit der Krankheit im Körper herumjagten (Allopathie bedeutet: Leiden eines Teiles für den andern), aber sie nicht ausstrichen. Aber die Naturheilweise hat ihren Einfluß dennoch vergrößert, hat die Erkenntnis der menschlichen Körperfunktionen und dadurch wieder die Einrichtung gesunden Sports gefördert. Und so mußte die Staatsmedizin endlich folgen und naturgemäßer Krankenbehandlung, Krankheitsverhütung, allgemeiner Gesundheitspflege ihre Aufmerksamkeit zuwenden, die sie einst in Unfehlbarkeitsdünkel und Handwerksgeist als närrisch abgelehnt hatte. Wenn wir uns recht erinnern, ist auch der ärztliche Ausschuß von Dresden seinerzeit zum Kampfe gegen die Laienheilkunde gegründet worden; wenn er heute das vorliegende Buch erscheinen ließ, so bezeugt das eben die oben behauptete und für uns erfreuliche Wandlung. So verwendet nun die heutige offizielle Heilkunst als Heilfaktoren Wasser, Luft, Licht, Massage, Wärme und Sonne, verschreibt Schrothsche und andere diätetische Kuren, die einst als Kurpfuschereien der Laienschwindler verfemt wurden. Während man selber massenhaft zur Heilung starke Gifte und zur „Stärkung" schwere und alkoholreiche Weine verschrieb. — In vorliegender Schrift sind in zwölf Aufsätzen von nur Dresdner Aerzten fast alle Gebiete der Gesundheitspflege, auch die besondere der Frau und der Kinder, daneben auch Berufswahl und Krüppelfürsorge behandelt. — Daß die Sache, wie behauptet wird, „wissenschaftlich einwandfrei" ist, ist in jedem Falle deshalb gar nicht abzufinden, weil früher sehr viele Leute, durch die Aerzte selbst, „wissenschaftlich einwandfrei" zu Tode behandelt worden sind. Die Hauptsache ist, daß der Inhalt vernünftig ist. Und das ist er. Beachtenswert ist die Bekämpfung des alten hartnäckigen lästigen Aberglaubens vom sog. „Zug", der freilich nicht so bald aussterben wird (Zug ist nicht, was man merkt, sondern was man nicht merkt), S. 28. Die Erklärung von Schnupfen, Husten und Erkältung (S. 88) erscheint uns ungenügend; hier müßte auch von Ueberfüllung des Körpers mit Mauserungsstoffen infolge unhygienischer Lebensweise gesprochen werden müssen, die auch ohne bemerkbaren äußeren Grund sich leis als „Frühjahrsreinigung" Ausgang über die Schleimhäute verschaffen. Auch bei sog. Winterverkältungen ist die kleine Verletzung meist nur der Funke, der einen schon vorhandenen, in seiner Widerstandsfähigkeit geschwächten Körper in Brand setzt. S. 98 und 110 wird doch wohl den derzeitigen Impfheilmitteln ein allzu hohes Lob gespendet. Aber im allgemeinen ist das Buch gewiß nützlich und wird manchen für die völlig natürliche Heilweise reifmachen. — Die soziale Grundbedingung einer natürlichen Volksgesundheitspflege wird freilich in dem Buche nicht berührt, aber wir kommen doch immer der Zeit näher — und auch die Aerzte sollten selbst dafür arbeiten —, daß die Honorarärzte, die ja nun einmal doch von den Kranken und nicht von den Gesunden leben müssen, abgeschafft werden und staatlich honorierte Gesundheitsräte eine bestimmte Anzahl von Staatsbürgern zu betreuen und zu behandeln haben.

ba.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Sonnabend, 27. August

Unterhaltung und Belehrung. 10.00 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.30 Uhr: Wetterdienst und Presseauslage und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einem Sprech- und Schallplattenapparat der Firma Jul. Heinr. Zimmermann. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14.00—14.30 Uhr: [illegible] 14.30 Uhr: Lektor Claude Grander und Dr. van Eyseren: Französisch für Anfänger. 15.15 Uhr: Dieselben: Französisch für Fortgeschrittene. 16—16.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studienrat Friebel und [illegible] Mann: Englisch für Fortgeschrittene. 16.30—18 Uhr: Uebertragung von Vorträgen der öffentlichen Veranstaltung anläßlich der Europa-Tagung der deutschen Vereine und Verbände im europäischen Auslande aus dem Hause der Dresdner Kaufmannschaft. Redner: 1. Frau Else Frobenius: Die Frau als Wahrerin des Deutschtums im Ausland. 2. Theodor Rohwinkel, Mailand: Entscheidung und Wiederaufbau im Ausland. 3. Dr. Paul Rohrbach: Das Auslanddeutschtum als nationaler Bildungsfaktor. 18—18.15 Uhr: [illegible] 18.15—18.30 Uhr: Steuerrundfunk. Dr. jur. Gerhard Salomon, Volkswirt R. D. V. 19—19.30 Uhr: [illegible] 19.00—19.35 Uhr: Vortragsreihe: Freundschaft, Liebe, Ehe. 6. Vortrag. Dr. Hermann Buchneck: Eheideale und Ehewirklichkeit. 2. Teil. 19.55 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe. 20 Uhr: Uebertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: „Der fliegende Holländer". Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Gustav Brecher. Bühnenleitung: Walter Brügmann. Personen: Daland, ein norwegischer Seefahrer (Ernst Osterkamp). Senta, seine Tochter (Maria Rössler-Keuschnigg). Erik, ein Jäger (Ernst Neubert). Mary, Sentas Amme (Gertrud Bentscher-Lehmann). Der Steuermann Dalands (Hanns Fleischer). Der Holländer (Walter Zimmert). Mannschaften des fliegenden Holländers, Matrosen des Norwegers, Mädchen. Ort der Handlung: Die norwegische Küste. Pause nach dem ersten und zweiten Akt. Besetzungsänderungen vorbehalten. Ende ungefähr 23 Uhr. Anschließend Pressebericht und Sportfunk. Singers Pferdesportberichte nach Leipziger Sport und Jocken. 23.15—24 Uhr: Tanzmusik. Walter Ottersdorf und sein Kammer- und Tanzorchester.

Das moderne Rotterdam

Wohl den gewaltigsten Eindruck, den Hollands weltumspannender Handel zu bieten vermag, gewinnt man, wenn man von Hoek van Holland aus, dem Verbindungspunkte zu dem an der gegenüberliegenden englischen Küste gelegenen Harwich, den „Neuen Wasserweg" der Maas stromaufwärts mitten hinein in das Herz von Rotterdam fährt, in den zunächst fast überwältigenden größten holländischen Handelshafen. Zu keiner Stunde des Tages ist der gewaltige Wasserweg unbelebt; Schiffe aller Nationen, Engländer, Franzosen, Schweden, Dänen und Deutsche, begegnen den dagegen sich fast winzig ausnehmenden Vergnügungsdampfern in bunter Reihenfolge. Schon vor Schiedam, dem Industrievorort von Rotterdam, beginnen die Hafenanlagen, um sich in Rotterdam in schier zahllose Seitenarme zu verästeln, aus denen ein Wald von Masten und Schornsteinen in die Höhe ragt. Hier liegen überall die Ozeanriesen zu drei, vier und mehr nebeneinander, während der eine gewaltig dampfend sich zur Fahrt in ferne Meere anschickt, ist der andre erst vor kurzem eingelaufen und harrt des Augenblicks, wo seine Ladung aus allen Zonen des Erdballes auf die nach dem Rhein fahrenden Binnenschiffe oder auf die Bahn umgeschlagen werden soll. Bald hier, bald dort belehren uns Riesenbuchstaben darüber, daß von diesem Kai die Schiffe nach Argentinien, von jenem nach Brasilien, an andrer Stelle wieder nach Nordamerika abfahren. Erst bei der gewaltigen Maasbrücke, die in vier großen Bogen den breiten Strom überspannt, beginnt die Vorherrschaft der Binnenschiffahrt, die an Bedeutung dem Ueberseeverkehr keineswegs nachsteht. Ist es da ein Wunder, daß Rotterdam Hamburg an Seegeltung überflügelt hat und heute unbestritten der erste Hafenplatz des Festlandes von Europa ist?

Das moderne Rotterdam dankt seine Bedeutung den gigantischen Wasserbauten, die hier im Laufe des letzten halben Jahrhunderts ausgeführt wurden und die Maasmündung total veränderten. Noch heute heißt der Wasserarm von Vlaardingen bis Hoek van Holland, durch den die Maas in den Jahren 1866 bis 1872 eine neue Nordseemündung erhielt, der „Neue Wasserweg". Die Maas ist ursprünglich ein Nebenfluß des Waal, der einer der beiden großen Mündungsarme des Rheins ist. Vom Waal zweigt wieder der Lek ab, der noch vor Rotterdam den Noord in sich aufnimmt, seit alters her aber durch einen Kanal mit der Alten Maas in Verbindung stand, so daß daher die Rotterdamer Maas, die auch wohl die Neue Maas genannt wurde, zwar nicht die eigentliche Maas mehr ist, aber seit Jahrhunderten doch der Maas einen Ausgang zum Meere an Rotterdam vorbei verschaffte. Als dann 1866 der Ingenieur Caland dieser „Neuen Maas" durch den Neuen Wasserweg von Vlaardingen bis Hoek van Holland einen kürzeren Weg zum Meere anwies, waren alle Vorbedingungen zu einem gewaltigen Aufblühen Rotterdams gegeben. Dieses Werk wurde 1904 dadurch ergänzt, daß man die „Alte Maas" bei Heusden durch eine Schleuse gegen den Waal abschloß und ihr Wasser in der sogenannten „Beerschen Maas" unmittelbar mit der „Neuen Maas" und dem „Neuen Wasserweg" in Verbindung brachte. Damit hörte die Maas auf, ein Nebenfluß eines der Deltaströme des Rheins zu sein; sie wurde durch Menschenwillen und Menschenhand zu einem der großen selbständigen Ströme des europäischen Festlandes und Rotterdam zur Maas-Stadt im eigentlichen Sinne des Wortes. So haben Natur und Kunst zusammengewirkt, um diesen einzigartigen Hafen von Rotterdam entstehen zu lassen.

Rotterdam ist etwas jünger als Amsterdam, die größere Schwester an der Amstel. In dreizehn Jahren wird die Stadt ihr sechshundertjähriges Stadtjubiläum begehen. Seine Begründung hängt mit der großen Umgruppierung der städtischen Niederlassungen im Rheindelta zusammen, die sich infolge der sogenannten Stromversetzung des Rheins seit dem Ausgange der Völkerwanderung langsam vollzogen. In den Römertagen floß der Rhein noch in breiten Wegen, bei Leiden und Katwijk ins Meer, und hier lag die stolze Römerburg, deren Ruinen man heute noch nachspürt, während Plätze wie Rotterdam und Amsterdam damals ohne jede Bedeutung waren. Um 1340 jedoch bestand hier, wo heute der Welthafen Rotterdam liegt, schon eine feste Burg, die den Kern des kleinen Hafens bildete, der damals zur Stadt erhoben wurde. In der Mitte des 16. Jahrhunderts war der Platz ein Zentrum spanischer Macht in den Niederlanden, bis ihn im Anfange des großen Aufstandes der Niederländer gegen Spanien die sogenannten Watergeuzen 1572 die Stadt durch einen Handstreich eroberten. Sie wurde jetzt dem Verbande der freien Provinzen angegliedert, und da gleichzeitig das benachbarte Antwerpen mehr und mehr verfiel, stieg sie schnell zu einem der ersten Stapelplätze des Kontinents empor. Von 1635 bis 1656, dem politischen und kulturellen Höhepunkte der alten seegewaltigen Republik der Generalstaaten, war Rotterdam der ausschließliche Stapelplatz für englische Tuche, die schon damals von hier aus durch Binnenschiffe bis nach der Schweiz hinunter und durch Küstenschiffe nach allen europäischen Hafenplätzen umgeschlagen wurden. Natürlich wurde auch Rotterdam im 18. Jahrhundert in den politischen Verfall der Generalstaaten mit hineingerissen, um dann im 19. Jahrhundert mit der Entwicklung des deutschen Hinterlandes in Rheinland-Westfalen neu aufzublühen. Die großen Wasserbauten der letzten Jahrzehnte haben dann dazu beigetragen, seine Bedeutung noch zu steigern.

Rotterdam ist wirtschaftlich noch weit mehr als Amsterdam von seinem deutschen Hinterlande abhängig, um das es mit Antwerpen in der Frage des niederländisch-belgischen Vertrages wegen des geplanten, größtenteils über niederländisches Gebiet führenden Antwerpen-Rhein-Kanals einen erbitterten Kampf geführt hat. Nicht minder interessiert ist es an der Aufhebung aller eisenbahnpolitischen Vergünstigungen für die deutschen Nordseehäfen Hamburg und Bremen, die ihm einen Teil des Verkehrs ableiten. Es ist aber zugleich die Stadt, die während des Krieges gewissermaßen das deutsche Zentrum Hollands gegenüber Amsterdam als dem ententistischen Zentrum darstellte, weil es seiner ganzen verkehrsgeographischen Lage nach nun einmal von Deutschland abhängt und dorthin gravitiert. Viele Schikanen der Gegenwart werden hier zweifelsohne noch fallen müssen, um nicht neue Verbitterungen zwischen den Völkern hervorzurufen und die freie Konkurrenz sich auswirken zu lassen. Rotterdam aber ist schon heute eine unbestrittene Beherrscherin der Meere.

Bgm.

Verantwortlich: Paul Wochmann, Dresden.

Sport * Spiel * Körperpflege

Das letzte internationale Spiel

im Sommer nächsten Jahres, ist Sonnabend den 27. August, 17 Uhr, in der städtischen Kampfbahn. Die Spieler der russischen Länder-Elf werden gegen die Kreismannschaft von Sachsen antreten. Das allein bezeugt, daß ein hoher sportlicher Genuß bevorsteht. Damit ein jeder ein solch großes Treffen miterleben kann, wurde ein Masseneintrittspreis von 50 Pf. festgesetzt.

Im Anschluß an das Spiel nehmen im unmittelbar neben der Kampfbahn gelegenen Georg-Arnhold-Bad die internationalen Schwimmwettkämpfe des ASB. Dresden ihren Anfang. Auch die Leichtathleten wirken mit. Die Meldungen zu den ausgeschriebenen Staffeln ergeben: 16.40 Uhr: Olympische Staffel (800, 200, 200, 400 Meter). Es starten: Cotta, Neustadt, Coswig, Langebrück. 16.50 Uhr: 4×100-Meter-Staffel. Spielerinnen. Es starten: Striesen, Cotta 1, Cotta 2, Löbtau 1. 17.45 Uhr (Halbzeit): Fußballer-Staffel (1×800, 2×400, 2×200, 4×100 Meter). Es starten: Striesen, Coschütz, Cotta, Neustadt.

Heute Freitag, 18½ Uhr, Empfang am Hauptbahnhof. Alle Arbeitersportfreunde sollen sich einfinden.

Niederösterreich — Sachsen. Es scheidet bei der Sachsenmannschaft ... abgesagt, der Ersatzmann Naumann, Leipzig, aus, dafür wird der Genosse Barth, Dresden-Cotta, eintreten.

Zu dem großen Treffen wird noch mitgeteilt: Die niederösterreichische Elf mußte eine Umstellung erfahren, da zwei Spieler ... nicht abkommen können. So wird auf halbrechts an Stelle ... Marienthal, sein Vereinskamerad Zalubek spielen, ... für den Ersatzmann Gembet, Klosterneuburg, Stepanek von ... einspringen mußte. Die Spielkleidung der Niederösterreicher ist blaue Hose und gelbblau gestreifter Schwitzer. Die Sachsen ... bleibt, wie bereits veröffentlicht, also die stärkste Vertretung, die aufzubringen ist. Ihre Spielkleidung ist grüne Hose, weißer Schwitzer. Die Leitung des Spieles ist dem Genossen Kunze, Potschappel, übertragen worden.

Fußballsport

Zschachwitz — DSV. 10 fällt aus, da DSV. sieben Spieler zur Sachsen-Mannschaft stellt.

Heidenau 1 — Helios 1. Helios gehört zu den Spielstarken und wird wohl siegen. (16 Uhr.)

Leuben 1 — Wilsdruff. W. hat Verstärkungen erhalten, ... sich in letzter Zeit etwas ab. Ausgang? Ungewiß. (16 Uhr.)

DSV. 1861 — Neustadt 1. Gittersee gewann in der ersten ... wird jedenfalls wieder gewinnen. Neustadt hat noch nichts Besonderes zeigen können. (16 Uhr.)

Pieschen 1 — 01 1. Gewinn wird für Pieschen lauten. (16 Uhr.)

Pirna 1 — Löbtau 1. Große Hoffnungen gab es für P., ... gingen nicht in Erfüllung. Löb behauptet sich L. Eine Ueberraschung wird es kaum geben. (16 Uhr.)

Riesa 1 — Radeberg 1. Riesa — DSV. 5:5. Radeberg gegen 02 5:1. Diese Ergebnisse lassen einen spannenden Kampf erwarten. (16 Uhr.)

1885 1 — Weixdorf 1. Zwei, die sich bei den letzten Spielen ... konnten. W. will den guten Mittelplatz in der Tabelle halten und Uebigau möchte gern die Stellung verbessern. (16 Uhr.)

Fortschritt 1 — Birkigt 1. B. enttäuschte gegen Friedrichstadt. Gegen Fortschritt muß ernsthaft gekämpft werden, sonst ist nichts zu erreichen! (16 Uhr.)

Dohna 1 — Hörnewitz 1. Die Dohnaer sind nicht bequem. H. muß sich trotzdem anstrengen, wenn es gewinnen will. (16 Uhr.)

DSV. 121 — Eintracht 1. E. wird ganz wahrscheinlich die Oberhand behalten. (16 Uhr.)

Coswig 1 — Kamenz 1 fällt aus.

Kamenz 1 — Favoritner Amateursportverein, Wien. Wiener 1. Klasse zu schlagen, verlangt Außerordentliches. Wenn ... den Gastgebern auch nicht gelingt, so dürfte dieses Treffen ... eine sehr starke Werbewirkung ausüben. Bedauerlich, K. unterließ es, eine Vorschaunotiz zu senden. Spielbeginn ist deshalb nicht angegeben.

Radebeul 1 — 09 1. Die Radebeuler bewiesen gegen Eintracht ... Können. Den besser gewordenen Gern werden sie jedoch ... hohe Niederlage bereiten. (16 Uhr.)

... -Leningrad — Vorwärts, Leipzig, 4:2.

Löbtau 2 — DSV. 1872 (16). Potschappel 2 — Leuben 2 (16). ... — Birkigt 2 (16). Pieschen 2 — Neustadt 2 (14). Hörnewitz 2 gegen Radeberg 2 (16). Radebeul — Kamenz 2 (14). 01 2 — Zschachwitz (14). Cotta 2 — Eintracht 2 (14). Pirna 2 — Heidenau 2 (14). ... — Brand-Erbisdorf 1 (16). Kleinnaundorf 1 — Rabenau 1 ... Röhrsdorf 1 — Burgwitz 1 (16). Ottendorf 1 — Meißen 1 (16). ... 1 — Großröhrsdorf 1 (16). Schmiedeberg 1 — Berndorf 1 ... 1 — MSV. 1 (16). Kreischa 1 — Klotzsche 1 (16). Graupa 1 gegen Striesen 1 (16). Löbtau 3 — Meißen 2 (14). Potschappel 3 gegen ... (14). Heidenau 3 — Helios 3 (13½). Kreischa 2 — Zschachwitz (11). Lockwitz 2 — Eintracht 3 (14). Dohna 2 — Graupa 2 (14). ... 2 — MSV. 12 2 (14). Komet 2 — Süd 2 (16). Leuben 3 gegen Brand-Erbisdorf 2 (14). Pieschen 3 — Hörnewitz 3 (12). ... 3 — Neustadt 3 (16). Coswig 2 — 02 2 (14). Radebeul 3 gegen ...broda 2 (12). Wilsdruff 1 — Friedrichstadt 3 (16). ... Klotzsche 2 (16). Kleinnaundorf 2 — Cossebaude 1 (14). ... — Weixdorf 2 (16). Somsdorf 1 — Burgwitz 2 (16). ... — Reinhardtsdorf 1 (16). Mühlbach 1 — Lohmen 1 (16). ... Kleinbennersdorf 1 (14). Laußnitz 1 — Großröhrsdorf 2 (16). ... 2 — Berndorf 2 (14). Kamenz 4 — Weixdorf 1 (14). Radeberg ... Weinböhla 1 (14). Löbtau 4 — Röhrsdorf 2 (12). 01 3 — Bannewitz ... MSV. 2 — Fortschritt 2 (16). Radebeul 4 — Coswig 3 (10). ... 2 — Kleinwaltersdorf 2 (14). Meißen 3 — Moritzburg 1 (14). ... Glashütte 2 (12). Pieschen 4 — Neustadt 4 (10). Heidenau 5 gegen ...hain 1 (9½). Pirna 4 — Reinhardtsdorf 2 (10½). Sebnitz ... Zschachwitz 4 (14). Bertheldorf 1 — Rabenau 2 (14). Höckendorf ... Weixdorf 3 (14). MSV. 12 3 — Döhlen 2 (12). Süd 3 gegen ...berg 1 (14). Löbtau 5 — Gönnsdorf 1 (10½). Bannewitz 1 gegen Striesen 2 (14). Friedrichstadt 3 — Weixdorf 2 (10). Weinböhla ... 01 4 (13). Kötzschenbroda 3 — Zschachwitz 5 (10).

Altersmannschaften. 01 — Radeberg (9). Neustadt gegen Cotta (9). Kamenz — Löbtau (12). Heidenau — Eintracht (8). ... DSV. 10 (8). Leuben — Weixdorf (12).

Jugend. 09 1 — 02 1 (9). Friedrichstadt 1 — Fortschritt 1 gegen DSV. 1 — Neustadt 1 (9). MSV. 1 — 01 1 (9). Leuben 1 gegen Kleinnaundorf 1 (11½). Weixdorf 1 — Brand-Erbisdorf 1 (12). Burgwitz 1 — Rabenau 1 (11). Heidenau 1 — Dohna 1 (15). Pirna 1 gegen Zschachwitz 1 (13½). Eintracht 1 — Niedersedlitz 1 (10). Berndorf 1 gegen Großröhrsdorf 1 (14). Radeberg 1 — Kamenz 1 (10). Coswig 1 gegen Kleinwaltersdorf 1 (10). Radebeul 1 — Meißen 1 (9). Hörnewitz 1 gegen Kötzschenbroda 1 (9). Kriebitz 1 — Sebnitz 2 (14). Heidenau 2 gegen Helios 1 (11). DSV. 2 — Lichtenstein 1 (11). Graupa 1 gegen ...nersdorf 1 (11). Potschappel 2 — Schmiedeberg 1 (11). Röhrsdorf 2 (12). Löbtau 2 — Kamenz 2 (8½). Weinböhla 1 gegen Radebeul 2 (16).

Knaben. Potschappel 1 — Kleinnaundorf 1 (10). Heidenau 1 gegen Brand-Erbisdorf 1 (13). Löbtau 1 — Cossebaude 1 (8½). 09 1 gegen 01 1 (10). Heidenau 2 — Eintracht 2 (11½). Löbtau 2 gegen Helios 1 (11½). Radebeul 1 — Coswig 1 (11½). Pirna 1 — Süd 1 (10).

Berichterstatter, Vereinsleitungen! Die Telefonzentrale ist am kommenden Sonntag nicht von 18 Uhr, sondern erst von 18½ Uhr an geöffnet. Die Vereine werden letztmalig aufgefordert, die empfangenen Meldelisten ausgefüllt bis Montag (29.) an die Geschäftsstelle einzusenden. Versäumnis zieht Bestrafung nach sich.

Sonnabend, 17½ Uhr: Potschappel, kombiniert gegen Friedrichstadt 1. Die Friedrichstädter werden wohl eine „Kombinierte" ohne weiteres erledigen.

Sonntag, 17½ Uhr: Potschappel 1 — Spielvereinigung 02 1. Potschappel wird tüchtig zu tun haben, um als Sieger abtreten zu können.

Turnspiele

27. August. Faustball: Ottendorf 1 — Rippien 1. Wenn Rippien etwas erreichen will, muß es sich tüchtig anstrengen. (17 Uhr.)

Reick 1 — Heidenau 1. Reick, sehr mutig, schneidet hoffentlich gar zu schlecht ab. (18 Uhr.)

Spielerinnen. 1886 1 — Neustadt 1 (17).

Jugend. Striesen 2 — Neustadt 2 (18). Striesen-Jungab. 1 gegen Löbtau 1 (16).

Schüler. Radeberg 1 — Radebeul 1 (18). Ottendorf 1 gegen Neustadt 1 (16½). Rippien 2 — Gittersee 2 (18). Coschütz 1 gegen Cunnersdorf 1 (17).

28. August. Faustball: Reick 1 — Kaditz 1. Kaditz wird wahrscheinlich die Oberhand behalten. (16 Uhr.)

Rippien 1 — Cotta 1. Rippien ist nicht zu verachten, aber Cotta wird überlegen sein. (17 Uhr.)

Welschhufe 1 — Birkigt 1. Birkigt hat mehr Chancen, aber starken Widerstand wird Welschhufe zu stellen vermögen. (18 Uhr.)

Cunnersdorf 1 — Weixdorf 1. Wenn sich Weixdorf anstrengt, wird es nicht schlecht abschneiden. (15 Uhr.)

Kleincarsdorf 1 — Oberhermsdorf 1. Gewöhnt sich Oberhermsdorf schnell an den kleinen Platz, dann wird es auch den Sieg erringen. (14 Uhr.)

Untere Mannschaften. Kaditz 2 — Friedrichstadt 2 (16). Hermsdorf 2 — Wachau 2 (16). Hermsdorf 1 — Wachau 1 (15). Rippien 2 gegen Cotta 2 (18½). Cotta 3 — Kaditz 3 (9). 1886 2 — Löbtau 2 (18½). — 1. September: Striesen 3 — Neustadt 3 (18).

Spielerinnen. Kaditz 1 — Reick 1 (10).

Jugend. DSV. 1910 1 — Fortschritt 1 (10). Wachau 1 gegen Bannewitz 1 (15). Kaditz 2 — Pesterwitz 2 (15). Coschütz 1 gegen Birkigt 1 (18).

Schüler. Cotta 1 — Löbtau 1 (8). Röhrsdorf 1 — Gittersee 1 (9½). Rippien 1 — Striesen 1 (9½).

Handball. Coschütz 2 — Gittersee 1 (9).

Trommelball. Mädchen. Spielerinnen: Cunnersdorf 1 gegen Coschütz 1 (9).

Handball. Großröhrsdorf 2 — Radeberg 2 (10). Großröhrsdorf 1 — Bienslau 1 (18).

27. August. Pieschen 1 — Kaditz 1 (18½). Friedrichstadt 1 gegen Cunnersdorf 1 (18).

Pieschen 2 — Kaditz 2. Neustadt (17½). Löbtau 2 — Neustadt 2. Cotta (18). Striesen 2 — Fortschritt 2. DSV. 1910 (18).

Jugend. Kaditz 2 — Pieschen 2. Kötzschenbroda (17½).

28. August. Wilsdruff 1 — Kötzschenbroda 1 (10). Friedrichstadt 1 — DSV. 1 (10).

Jugend. Cotta 1 — Altstadt 1 (15).

Es fallen folgende Spiele aus: Spiel Nr. 1: Löbtau 1 gegen Altstadt 1 (Neustadt). Nr. 4: 1886 2 — Trachau 1 (Pieschen). Nr. 8: Striesen 2 — Fortschritt 2 (DSV.). Nr. 9: Neustadt 1 — Cotta 1 (Altstadt). Nr. 10: Kaditz 1 — Striesen 1 (Kötzschenbroda). Nr. 13: Wachau 1 — Rippien 1 (Königsbrück). Nr. 15: Altstadt 1 — Löbtau 1 (Neustadt). Nr. 17: Striesen 1 — Löbtau 1 (Altstadt). Nr. 19: Kaditz 1 gegen Cunnersdorf 1 (Pieschen). Nr. 30: Reick 1 — Sonnitz 1 (Fortschritt).

Hockey.

Faustballrunde am 28. August. In Striesen, 8 Uhr: Striesen 1 — Pieschen 1 (Cotta). Cotta 1 — Kaditz 1 (Striesen). 8.50 Uhr: Pieschen 1 — Cotta 1. Striesen 1 — Kaditz 1 (Pieschen 1). 9.40 Uhr: Striesen 1 — Cotta 1 (Kaditz). Pieschen 1 — Kaditz 1 (Cotta). Striesen baut zwei Spielfelder. Leitung: Striesen. — Platz Ostragehege, 8 Uhr: Friedrichstadt 1 — Leuben 1 (Striesen). Striesen 1b gegen Reick 1 (Friedrichstadt). 8.50 Uhr: Leuben 1 — Striesen 1b (Reick). Friedrichstadt 1 — Reick 1 (Striesen). 9.40 Uhr: Striesen 1b gegen Friedrichstadt 1 (Leuben). Reick 1 — Leuben 1 (Friedrichstadt). Spielfelder: Friedrichstadt und Cotta je ein Feld. Leitung: Friedrichstadt. — In Pieschen (Wurzener Straße), 8 Uhr: Pieschen 2 gegen Reick 2 (Kaditz). Cotta 2 — Kaditz 2 (Pieschen). 8.50 Uhr: Striesen 2 gegen Cotta 2 (Reick). Reick 2 — Kaditz 2 (Striesen). 9.40 Uhr: Pieschen 2 — Striesen 2 (Cotta). Kaditz 2 — Pieschen 2 (Reick). Zwei Spielfelder baut Pieschen. Leitung: Pieschen.

Alle Mannschaften 10 Minuten vor Spielbeginn antreten. Ein spielfähiger Ball ist mitzubringen. Jede Mannschaft muß ein Formular mitbringen. Nichtantreten der Mannschaften und Schiedsrichter wird bestraft, nach Bezirkssatzungen. Resultate müssen die Leiter nach der Sammelstelle (Anruf 10 789) senden. G. K.

Werbespieltag in Rippien. 9½ Uhr: Rippien, Schüler gegen Striesen, Schüler. 10½ Uhr: Rippien, Jugend — Striesen, Jugend. 1½ Uhr: Rippien 2 — Cotta 2. 2½ Uhr: Kleincarsdorf 1 — Oberhermsdorf 1. 3½ Uhr: Cunnersdorf 1 — Weixdorf 1. 4½ Uhr: Welschhufe 1 — Birkigt 1. 5½ Uhr: Rippien 1 — Cotta 1. Vor den Spielen finden Wettkämpfe statt.

Sonnabend den 27. und Sonntag den 28. August, 18 Uhr
Georg-Arnhold-Bad

Internationale Schwimmwettkämpfe

Oesterreichische und tschechische Mannschaften starten. Berlin, Leipzig, Breslau usw. stellen Mannschaften zu den verschiedenen Kämpfen. Ein reichhaltiges, noch nie gebotenes Programm wird zur Schau gebracht.

25. Gründungsfeier des T.- u. Spv. Ottendorf-Okrilla

Sonnabend und Sonntag Haupttage. Der Sonnabendnachmittag gehört dem „Jungsturm" und der 1. Faustballmannschaft (mit Rippien 1). 20 Uhr ist dann der viel Gutes versprechende Festabend, dem zirka 100 auswärtige Gäste beiwohnen werden. Am Sonntag früh messen sich die Sportler von Hosterwitz, Naundorf-Zitschewig, Pieschen, Sonnitz, Kaditz, Gera-Pforten, Medingen, Dresden-Süd, Radeburg, Wallersdorf und Ottendorf-Okrilla (120) im friedlichen Wettkampf, um dann am Nachmittag um die Entscheidung zu ringen. Der Nachmittag wird die innere Stärke des Vereins zeigen. Freiübungen aller Abteilungen, bei den Männern kommen die Kreisfestübungen in Frage (die Gäste sollen sich daran beteiligen). Sportliche Entscheidungen, Läufe, Stafetten und zwei gute Spiele: Faustball: Gera-Pforten, Fußball: Sturm, Annahütte. Beide 1. Klasse. Für die Gäste kommen nur Bürgerquartiere in Frage. Bahnstation: Ottendorf-Okrilla, Haltepunkt. (Sonntagskarte.) Die Wettkämpfer stellen Sonntag, früh 7 Uhr, am Roß. Abmarsch mit Musik nach dem Platz. K. L.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Freier Turn- und Sportverein Dresden-A. Lehrstunde am 27. August fällt aus. Nächste Lehrstunde 21. September in Plauen. Programm bleibt bestehen. — Turn- und Sportverein Briesnitz-Cotta. 28. August: Treffen der Männer- und Frauenabteilung 11½ Uhr, am Rathaus in Cotta, zur Bezirkswanderung. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-Reick. 27. August, 8 Uhr, Versammlung im Reicker Gasthof. Wichtige Tagesordnung (Herbstfest). — Spiel- und Sportabteilung Pieschen. Alles beteiligt sich am 28. August an der Wanderung. Badesachen sind mitzubringen. Treffpunkt 6 Uhr, Leisniger Platz. Gäste willkommen. 30. August, 21½ Uhr, Sitzung bei Höhne. — Freie Turner Kaditz. Turnspielabteilung. Heute Freitag, 19½ Uhr, Sitzung in der Sandorte. — Turn- und Sportverein Fortschritt. 28. August, 8 Uhr, Sommerfest, Gasthof Dobritz. 4. September Regatta der Sportabteilung in Laubegast. 30. September Herbstfest. 1. Oktober Abendwanderung mit Tanz.

3. Gruppe. Alle Genossen und Genossinnen der Vereine werden aufgefordert, am 28. August, Punkt 14 Uhr, im Gasthof Weixdorf zu erscheinen: Freiübungsprobe mit Musik. Es gilt, für das Gruppenfest alles auf die Beine zu bringen. Die Freiübungen werden nur mit Erfolg durchgeführt, wenn sie vorher erst einmal ordentlich mit der Musik durchgenommen werden. Also: Punkt 14 Uhr alles zur Stelle. Die Gruppenfunktionäre und Techniker müssen alle anwesend sein.

6. Gruppe. Spielmannszug. 28. August Gewerkschaftsfest. 6 Uhr Stellen zum Weckruf, Restaurant Quelle, Lange Straße. Kleidung: Dunkle lange Hose, ohne Jackett. 13½ Uhr Stellen zum Festzug auf der Schillerstraße, Sportplatz. Kleidung: Weiß. Die Liste (50 Pf. pro Teilnehmer) zur Wanderung am 3. und 4. September ist recht bald abzuführen.

Freie Wassersportvereinigung Sachsen. Kreiswassersportausschuß. 29. August, 7 Uhr, Sitzung, Geschäftsstelle.

Verein für volkstümlichen Wassersport, Dresden, Gruppe Altstadt-Ost. Die Ordner für Sonntag müssen sich 19¾ Uhr im Georg-Arnhold-Bad einfinden.

Naturfreunde. Ortsgruppe Zschachwitz. 28. August Tageswanderung: An der Weseritz abwärts von Großharthau nach Dürrröhrsdorf. Abfahrt 4.21 Uhr, Königsufer, Leuben. 31. August Vortrag: Die Höhlen der Heimat (mit Lichtbild).

Volksgesundheit. 28. August Dampfschiffpartie nach Meißen, dort Gartenfest in den Anlagen des Brudervereins. Fahrpreis (ab Terrasse) 1.50 M., Hin- und Rückfahrt. Es ist kombinierte Fahrkarte (Rückfahrt mit der Eisenbahn) zu verlangen! Stellen der Vereine 7½ Uhr, Terrasse. Zahlreich und pünktlich. Gäste willkommen. W. T.

Arbeiter-Mandolinisten. Ortsgruppe Dresden. Die Mitgliedschaft wird ersucht, die Zahl der benötigten Notenstücke umgehend an Konrad Schulze, Cottbuser Straße 21, einzusenden, da die Noten zum Gruppenspielabend am 9. September im Stadtverordnetensaal bestimmt vorhanden sein müssen. Desgleichen sind die Quartalsbogen beizufügen. — Mandolinistenverein Oberon. Der nächste Kinderspielabend findet am 27. August wieder im Vereinslokal zur selben Zeit wie bisher statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht, da mit den Konzertstücken begonnen werden muß.

Arbeiter-Samariterkolonne Dresden. 3. Bezirk. Die Uebung am 28. August fällt aus. Auch die Uebungsabende in Klotzsche, Schänkhübel, fallen wegen schlechter Beteiligung der Klotzscher Genossen aus. H. F.

Arbeiter-Radfahrerbund. Bezirk Groß-Dresden. 27. August Bezirks-Jugendausfahrt nach dem Valtenberg, dort Uebernachtung im Naturfreundehaus. Anschließend interessante Wanderung. Alle Jugendlichen sollen sich beteiligen. Abfahrt 16 Uhr, Albertplatz.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Plauenscher Grund. 2. Gruppe. 28. August Kinderwanderung nach Oberhermsdorf. Abmarsch 1 Uhr, Turnplatz Zauckerode. Turnwarte, alle erscheinen.

Freie Turner, Obercarsdorf. 28. August Vereins-Kinderfest (Turnplatz). Stellen 13½ Uhr, Gasthof.

Turn- und Sportverein Döhlen. Turnspieler-Versammlung: Sonntag (28.), vormittags 10 Uhr, in der Turnhalle. Alle müssen erscheinen. Interessenten für das Faustballspiel willkommen. 15 bis 16 Uhr: Döhlen 1. J. — Niederhäslich 1. J. 16 bis 17 Uhr: Döhlen 2 — Niederhäslich 2. 17 bis 18 Uhr: Döhlen 1 — Potschappel 1.

Turn- und Sportverein Pesterwitz. 28. August, 8½ Uhr, Pesterwitz 1 — Löbtau (Straßenbahner).

Fußballabteilung Freital-Potschappel. Das Spiel Potschappel 1 gegen Spielvereinigung 02 findet vormittags 10 Uhr statt.

Arbeitersportkartell Coßmannsdorf. 27. August Gruppenkonzert, veranstaltet vom Volkschor, Coßmannsdorf, Freie Sänger, Obernaundorf, Freie Sänger, Tharandt. Alle dem Kartell angeschlossenen Vereine sollen diese Veranstaltung nach besten Kräften unterstützen.

Ringkämpfe im Zirkus Sarrasani

Donnerstag. 1. Kampf (Entscheidung): Jaago — Griekis. Jaago zeigte, wie immer, seine Ruhe. Man sah von ihm gute Sachen. Griekis war längere Zeit im Vorteil. Verblüffend schnell besiegte Jaago den Herkules Griekis nach 35 Minuten durch Ueberwurf von vorn. Großer Beifall. 2. Kampf (Wiederaufnahme des Entscheidungskampfes): Mrua — Buchheim. Letzterer sorgte, wie immer, für Heiterkeit. Der Kampf war technisch gut. Buchheim war im Vorteil. Doch es sollte eine Ueberraschung geben. Buchheim wurde durch eine seiner Dummheiten (Zurufe an den Schiedsrichter) nach 31,5 Minuten durch Armschulterschwung besiegt. — Nun der Pause rang Spevacek mit einem Ochsen. Letzterer machte sich auf der Matte erst einige Pfund leichter. Spevacek „besiegte" den Ochsen nach ungefähr 2 Minuten auf — schweigen wir darüber. — 3. Kampf: Ein Kampf ohne Tadel. Technisch einwandfrei. Man sah hochwertige Leistungen. Der Kampf endete unentschieden unter starkem Beifall. 4. Kampf: Schwarz — Petrowitsch mußte wegen der Polizeistunde abgebrochen werden. D. B.

Aus aller Welt

Liebestragödie auf offener Straße

In der nördlichen Friedrichstraße zu Berlin, gegenüber dem Gebäude der ehemaligen Gardekaserne, spielte sich, wie wir gestern bereits kurz berichtet haben, am Mittwoch vormittag ein blutiges Liebesdrama ab. Der 40 Jahre alte Händler Gustav Teske überfiel seine frühere Braut, die 31 Jahre alte Kontoristin Minna Felgner, von hinten und brachte ihr nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Rasiermesser schwere Verletzungen am Halse bei. Das Mädchen brach sofort bewußtlos zusammen und mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter selbst versuchte zu fliehen, er wurde jedoch verfolgt. Als er sah, daß ein Entrinnen unmöglich war, schnitt er sich mit dem Rasiermesser die Halsschlagader durch, so daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Die Verlobung zwischen Teske und der Felgner war von dem Mädchen wegen der übergroßen Eifersucht des Mannes gelöst worden. Seitdem hatte das Mädchen keine Ruhe mehr vor den Verfolgungen des Verschmähten. Ganz besonders schlimm wurde es, als das Mädchen eine neue Verlobung einging. Um den Nachstellungen zu entgehen, nahm es außerhalb Berlins eine Stellung an. Aber auch das half nichts, der Verfolger reiste ihr nach und drohte ständig mit Ermordung. Nach der Rückkehr des Mädchens nach Berlin suchte er jetzt seine Drohung wahrzumachen.

Steuerpolitik in Krähwinkel

Die Stadtväter des thüringischen Städtchens Neustadt an der Orla scheinen ganz hinter dem Monde zu Hause und erbitterte Gegner der modernen Frau zu sein. Nur so lassen sich ihre neuesten Steuervorschläge erklären. Zur Deckung des Defizits im städtischen Haushalt haben sie beschlossen, den Bubikopf, den Florstrumpf, den Spazierstock der Frau und den Lackschuh mit einer städtischen Steuer zu belegen.

Tragödie beim Fensterln

In Rudolstadt in Thüringen war ein 23jähriger Müllerbursche in der Nacht bei seiner Geliebten, der Tochter eines Porzellanarbeiters, durchs Fenster eingestiegen. Die Mutter des Mädchens hörte ein Geräusch, vermutete Einbrecher und rief um Hilfe. Darauf griff der Vater zum Revolver und gab auf den nächtlichen Besuch vier Schüsse ab. Der junge Mann wurde schwer verletzt. Als der künftige Schwiegervater sah, was er angerichtet hatte, unternahm er einen Selbstmordversuch.

Verantwortlich für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Edgar Hahnewald; für den Unterhaltungsteil: Paul Mochmann, sämtlich in Dresden; für Politik, Sachsen, für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag von Kaden u. Comp., Dresden.

[illegible] [illegible]
ZIGARETTENFABRIK „Sultan" GMBH · DRESDEN-A · 16
6 ₰

Prinzess Theater Lichtspiele

Ab heute Freitag den 26. August!

Das erste Ereignis der neuen Spielzeit

Der Katzensteg

Ein von der National Film-A.-G. unter der hervorragenden Regie von Gerhard Lamprecht geschaffenes Filmwerk nach dem gleichnamigen Roman von **Hermann Sudermann**

In den Hauptrollen: Eberhard, Baron von Schranden: **Gustav Rodegg.** Boleslav, sein Sohn: **Jack Trevor.** Pfarrer Götz: **A. Behrens-Klausen.** Helene, seine Tochter: **Louisa Woldera.** Ortsschulze Merkel: **Rudolf Leitinger.** Felix Merkel: **J. Mylong-Münz.** Tischler Hackelberg: **Max Maximilian.** Regine, seine Tochter: **Lissi Arna.** Landrat von Krotkeim: **Franz Stein.** Engelbert: **Ekkehard Arendt.**

Zwei Urteile der Berliner Presse über die Uraufführung am 8. August d. J.:

Berliner Morgenpost: . . . Ein starker, ein packender Film und ein voller, ein ehrlicher Erfolg, der stärkste, den ein deutscher Film seit langer Zeit errungen hat . . .

Berliner Nachtausgabe: . . . Das Publikum war begeistert, wie selten bei einem Film der letzten Zeit . . .

Beginn der Vorstellungen: Täglich **4, 1/4 7** und **1/2 9** Uhr

27., 29. August 30., 31.

4 billige Ultimo-Tage

Mein altbewährtes Prinzip: [1380

Preiswerte Qualitätsware für Bett- u. Leibwäsche

Rohnessel 78/80 cm breit, gute Strapazierware, Meter 49, **39 ₰**
Renforcé 80/82 cm breit herrl. Wäschetuch, Meter 76, **68 ₰**
Bett-Linon extra billig 130 br. Mtr. 1.05, 80 br. Mtr. **60 ₰**
Buntes Bettzeug 130 br. Mtr 1.20, 80 br. Mtr. **68 ₰**
Stangenleinen beabwert. Ware 130 br. Mtr. 1.70, 80 br. Mtr. **98 ₰**
Halbl. Damast-Handtuch 48/100 cm . . . . . Stück **1.00**

Tüll-Künstl.-Garn. Stellig, neue Muster Garnitur **3.28**

Seide
Kunst-Waschseide 100 br. herrl. grauseiert, Mtr. **2.90**
Eolienne 100 br. Wolle mit Seide, Mtr. **5.20**
Crêpe de Chine 100 breit, alle Modefarben Meter 6.90, **5.30**

Grösste und älteste Textil-Etage

Zeimann

Webergasse 1, Ecke Altmarkt

Verkauf nur erste Etage

Ewald Löschbor, Fleischermeister
Alaunstraße, Eckhaus Louisenstraße 39
empfiehlt ff. hausschlachtene Wurst- und prima Fleischwaren
zum jeweils billigsten Tagespreis. [f 341

Feinfarbige Schuhe

werden jetzt vom Fabrikanten bedeutend unter Preis losgeschlagen. Wir nützen diese Gelegenheit aus. Wer noch modefarbige Schuhe braucht, erhält solche jetzt in schönen Modellen außerordentlich billig. [1585

Schuh-Oestreich

Jahnstraße 5, am Wettiner-Bahnhof (7 Schaufenster)
Königsbrücker Straße 3b, am Albertplatz (2 Schaufenster)
Frauenstraße, Ecke Schössergasse, am Altmarkt (4 Schaufenster)

Neu! Neu!

Photo Apparate von M. 1.– bis 385.– Platten, Papiere Chemikalien alles Zubehör nur erster Firmen

Entwickeln, Kopieren, Vergrössern im eigenen Laboratorium innerhalb 8 Stunden.

H. Stein, staatl. geprüfter Optiker
Optik und Photo [8329
Pirna Dreiße Str. 31, Tel. 133. Niedersedlitz Lockwitzer Str. 2, Tel 605.

No-Va-Co Varieté

Da im Monat August das Central-Theater-Varieté spielt, finden keine Notstandsvorstellungen statt. Wiedeberbeginn Anf. September. [b 1181

Anzug

wenig getragen, 20 M. zu verkaufen. Schäfer, Marschallstraße 8, I. [4681

1 Posten gebr. Fahrräder

20.–, 25.–, 30.–, 35.–, 38.–, 40.– M. usw. verkauft **Kraußes Fahrradhaus,** Freiberger Platz 7 und Freiberger Straße 123. [w 241

Tonschönes **Tafelklavier** 125 M. sowie neue leihweise billig zu verk. Teilzahlg. **Dienel** [b 1274 Güterbahnhofstraße 12, I.

GEG SEIFEN-FABRIK RIESA-GRÖBA

GEG-Seifen-Erzeugnisse

Waschseifen

Elfenbeinseife	100 Gramm	12 Pf.
Haushaltkernseife	200 Gramm	18 Pf.
Kernseife, Blockform	200 Gramm	20 Pf.
Spezialkernseife	200 Gramm	20 Pf.
Spezialkernseife	250 Gramm	25 Pf.
Wachskernseife	250 Gramm	30 Pf.
„Spezialmarke"	250 Gramm	35 Pf.
Benzinseife	330 Gramm	45 Pf.
Sparkernseife	900 Gramm	85 Pf.

Waschmittel

Seifenflocken	Paket	40 Pf.
Seifenpulver, 30%	250 Gramm	25 Pf.
Seifenpulver, lose	Pfund	20 Pf.
Sauerstoff-Waschmittel „Famos" (Persil völlig ebenbürtig), Paket 1/2 Pfund		40 Pf.
Seifenpulver mit Schnitzeln	Pfund	40 Pf.
Gekernte Elainseife	Pfund	40 Pf.
Salmiakterpentinseife, weiß gekernt	Pfund	50 Pf.
Bleichsoda	Pfund	15 Pf.

Feinseifen

Blumenseife	Stück 20,	12 Pf.
Familienseife	Stück	15 Pf.
Mandelseife	Stück	15 Pf.
Toilettenseife	Stück	20 Pf.
Ger. Kinder-Badeseife	Stück	22 Pf.
Fettseife	Stück	25 Pf.
Lanolinseife	Stück	25 Pf.
Eibischwurzelseife	Stück	28 Pf.
Buttermilchseife	Stück	28 Pf.
Blütenseife	Stück	28 Pf.
Heliotropseife	Stück	28 Pf.
Konkurrenzseife	Stück	30 Pf.
Lilienmilchseife	Stück	30 Pf.
Germanenseife	Stück	30 Pf.
Edelmarke	Stück	30 Pf.
Glyzerinblumenseife	Stück	30 Pf.
Feinste Waldkräuterseife	St.	30 Pf.
Badeseife	Stück	35 Pf.
Spanische Fliederseife	Stück	60 Pf.
Gallseife	Stück	12 Pf.
Glyzerinseife	Stück	20 Pf.
Sanitätsglyzerinseife	Stück	20 Pf.
Teerseife	Stück	25 Pf.

Konsumverein Vorwärts

Die Beschaffung minderwertiger Waren lehnen wir grundsätzlich ab
Warenabgabe nur an Mitglieder